JUNI '81

28 SEITEN · DOPPELNUMMER

TEL. 390 28 75 (MO & DO 17-22 h)

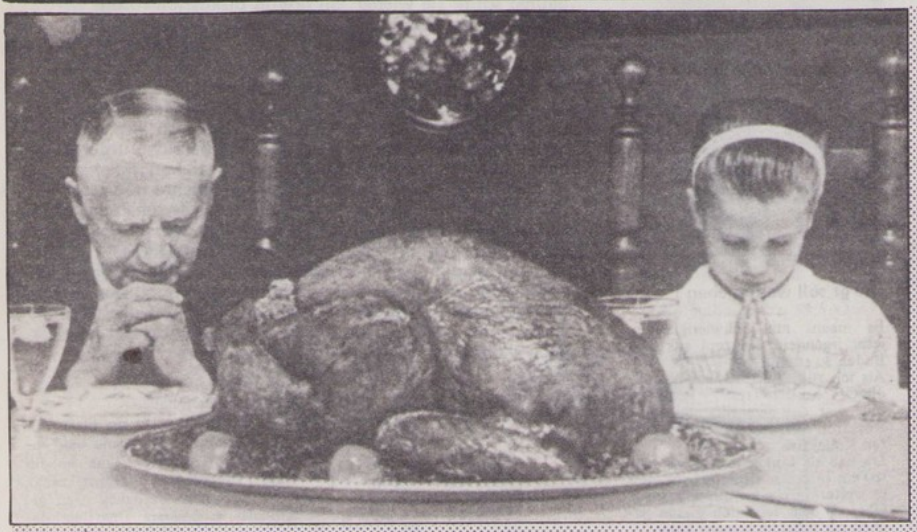
DM 3,-

grosse freiheit

ZEITUNG FÜR HAMBURG UND UMGEBUNG

46/47

REMITTENDEN-ECKE BITTE ZURÜCK



KNATSCH BEIM LINKEN-BUCHHANDEL

★ WIEDERBELEBT? GF IN DER HITZE AUFGEQUOLLEN! ★

IRAN-ANTIIMPERIALISTISCHER KUHHANDEL

FEILING-PROZESS

HÄUSERKAMPF IN HAMBURG?

WALPURGISNACHT

GESPRÄCH MIT CHRISTIAN GEISSLER

HUNGERSTREIK-DISKUSSION

IRLAND

2 die Freiheit lebt

Der historische Montag

Am 11.5. sollte die Große Freiheit entweder endgültig begraben oder wiederbelebt werden. Ein Diskussionstreffen war auf 20 Uhr festgesetzt worden. Nach und nach spuckte der Fahrstuhl etwa 80 Leutchen aus - und als man endlich anfing, ging ein makabres Katz- und Mausspiel los zwischen den beiden vertretenen Parteien. Die "Alten", sprich die, die unter Schweiß und Wehleiden die letzten Nummern marktfertig gemacht hatten, wollten endlich mal wissen, was denn die Leserschaft an der gf interessiert und was sie hergetrieben hatte. Also: was wollt ihr für, von und mit der gf? Und die "Neuen", die entweder mal ein paar Sachen für's Blatt geschrieben hatten, oder einfach wissen wollten, warum die gf nun eingehen sollte, verlangten nach harten Facts von den Verantwortlichen, die sie immer noch in Form einer Redaktion vermuteten. Was geschah: Alle fühlten sich verarscht. Die "Alten", weil ihnen die so sehr ersehnte Lesermeinung nicht geboten wurde und die "Neuen", weil sie auf derartige Winkelzüge der "Alten" nicht vorbereitet waren.
Unausgesprochener Tenor bei den Beteiligten war allerdings: die Große Freiheit muß es weitergeben, wenn auch nicht die Welt untergeht, wenn es sie nicht mehr gibt. Aber wie soll sie in Zukunft aussehen? Die "Alltagsfront" will mehr Berichte aus dem Alltag (WG, Beziehungen, Politik im Kleinen), Hoffnungen, Zweifel, Gefühle in die Zeitung bringen. Vielleicht mal 'n nettes Märchen für die Klositzung?! Andere hatten was gegen diese "Lyrikzeitung" und wollen eher ein Diskussionsforum der Hamburger Autonomen schaffen. Nach einem kleinen Umweg über die Frage, was denn Autonome seien, wurde heftig über die Form eines solchen Diskussionsforums debattiert. Mehrere Ideen tauchten immer wieder bei den wackeren Redner/innen auf, während ca. 60% der Anwesenden gar nichts sagten (sagen konnten).

- Zu jeder Nummer ein Schwerpunktthema angeben! (Einwand: keine zweite Autonomie schaffen)
- Mehr Gruppen ansprechen, daß sie mal über ihre Projekte und Vorstellungen schreiben (Einwand: so ist es doch mit mangelhafter Resonanz immer gelaufen)
- Mehr auf geschriebene Artikel eingehen, sprich Gegenüberstellung, Kommentierung, Erweiterung des Gesagten in der gleichen oder in der nächsten Nummer zum Anleiern einer Diskussion, wie z.B. bei der Mader-Sache oder jetzt vielleicht bei Heinrich Heine.
- Auf keinen Fall Zensur! (obwohl wir das zugeschickte NDR-Programm ja auch nicht abdrucken!) Sondern mehr Kritik, mehr Auseinandersetzung, und im Zuge dessen, Bildung einer Linie für die politische Zukunft der gf.
- Die Sprache der Artikel wieder lesbar und verstehbar machen! "Eine Politik, die ich nicht verstehe, ist nicht meine Politik!"
- Mehr über den Tellerrand gucken! Nicht mit Scheuklappe der politischen Borniertheit durch die Scene laufen! Mehr Kontakte ausnutzen, mehr Leute ansprechen, daß sie die gf zu ihrem Organ machen!

Und um diesen Punkt rankt sich dann die bisweilen verbissene Diskussion "gf = Volksblatt oder Szeneblatt?", an deren Schluß die Beteuerungen standen, niemand wolle ein reines Volksblatt und niemand wisse, was ein Szeneblatt sei! Na gut!
Konsens im allgemeinen Aufbruchsgewühl: Abwarten, was sich entwikkelt.

Montags 20.00 Uhr und Donnerstags 20.00 Uhr treffen sich weiterhin alle Leute, die der gf wieder auf stämmige Beine helfen wollen.

Fazit gestern wie heute: die gf braucht euch, verehrte Leserschaft.

- Schreibt Artikel über eure Kommandoaktionen, euren Alltag, eure Vorstellungen und zu allem, was euch auf den Nägeln brennt.
- Kommentiert Artikel, die in der gf zu lesen sind. Schreibt Leserbriefe!
- Macht eure Seiten selbst! Kommt zum Lay-out Termin. Es wird immer jemanden geben, der es euch erklärt.
- Kommt zum Legen und verkauft die gf in der Bekanntschaft!

Und vor allem: bringt die gf wieder ins Gerede, sprecht Leute an und laßt von euch hören!!

Der Protokollant des historischen Montags

E.

Die gf soll weitergehen !

Es macht mir Schwierigkeiten, jetzt irgendein Konzept aus dem Boden zu stampfen.
Als ich zum "historischen Rettet-die-GF-Montags-Treff" gegangen bin, war das eigentlich nur eine Reaktion auf den Hilferuf des alten Kollektivs.
Ich hab als Linker (autonom oder so) ein Interesse daran gehabt, daß es weiterhin ein Forum wie die gf gibt, in dem ich auch meine Sachen zur Sprache bringen kann.
Klar hab ich auch gewissen inhaltliche Vorstellungen.
Die besagen aber nur, daß ich die gf nicht in eine autonome KVZ (sprich Kampfblatt) umfunktionieren will, sondern daß sie für alle Strömungen der Bewegung (und was sich so dazuzählt) offen sein soll...
Schwierigkeiten bei der ersten Redaktionssitzung machte es mir allerdings, daß ich mich einem Block von Erfahrungen gegenübersah (die alten), die bereits klare Dinge im Kopf hatten. Ich hab das Gefühl gekriegt, daß sie von mir dasselbe erwarteten.
Weil ich aber mit der Einstellung rangegangen bin, einfach anzufangen (mit meiner Rest-Pauer) und abzuwarten, was sich entwickelt, konnte ich nicht mit einem Konzept aufwarten.
Deshalb machte es mir Schwierigkeiten.....s.o.....

Was wollen wir eigentlich von der Großen Freiheit ?

aufgeschreckt durch das wieder einmal bevorstehende ableben unseres ach so geliebten blattes große freiheit strömten am 11.5. mehr oder minder autonome massen total spontan in den 5. stock der dralle zur letzten ölung. doch welches bild bot sich uns dort, der leichnam war noch nicht ganz erkaltet.

während alle anwesenden leute der meinung waren, die gf müsse weiterleben, bestanden über das wie und warum unterschiedliche meinungen, die von volksblatt bis autonomes kampfblatt reichten. nach dem aktuellen diskussionsstand könnte die zukünftige gf folgendes aussehen haben:
einmal sollte sie wieder ein breites diskussionsforum werden, d.h. es sollte grundsätzlich jeder (inis, selbstbestimmte gruppen und einzelpersonen) die möglichkeit haben pen und einzelpersonen) die möglichkeit haben, sich in der gf zu äußern. klar bleibt aber weiterhin, daß die gf ein blatt der unorganisierten linken in hamburg und umgebung ist. zum anderen sollte die zeitung inhaltlich vielschichtiger und bunter werden, d.h. es sollten wieder alle bereiche unseres alltags angesprochen werden, z.b. wg's, beziehungsknatsch, arbeit, männer-frauen, feste und fruste, gedichte und geschichten und was euch sonst noch so einfällt. wir sehen uns nicht als zeitungsmacher/innen, die zeitung lebt von all denen, die sie wollen. darum ist es dringend notwendig, daß ihr schnellstmöglich, vor der mächsten letzten ölung, von euch hören laßt, wie ihr euch die zeitung vorstellt und was ihr gerne lesen wollt. dazu gehört natürlich auch, daß ihr selbst als gruppe oder einzelperson zu eurem thema schreibt, was für euch wichtig und für andere inteessant ist.

* * * * * * * *

Wir haben uns getroffen, um zu versuchen, unsere Köpfe nach Konzepten und neuen tollen Ideen auszuwringen, aber es ergeben sich erstmal reichlich Gelegenheiten, andere Sachen zu tun, wie Blumen zu gießen, Pfeife stopfen, Birnensaft trinken....
Was wir in der Birne haben, ist erstmal der Hilferuf der bisherigen 'freiheit's-Kämpfer, der in der Hausmitteilung der Nr. 45 zu lesen war.
Zunächst mal geht es wohl darum, daß die anfallende Arbeit, gerade auch des technischen und handwerklichen Herstellungsprozesses, auf mehrere Leute verteilt wird.
Hier können wir erstmal unsere konkrete Unterstützung anbieten.

Inhaltlich können wir nicht mit einem ausgeklügelten Konzept aufwarten, was aber nicht bedeuten soll, daß wir keine inhaltlichen Vorstellungen haben.
Die 'freiheit' sollte ein Blatt von der Scene für die Scene bleiben, wobei wir als 'Neue' nur an die Leser appellieren können, mehr (Re-)aktionen bezüglich der gf-Inhalte zu zeigen. Uns liegt daran, die gf durch Artikel, die sich mit unserem gar nicht unpolitischen Alltag beschäftigen, abwechslungsreicher und damit für einen Teil der Scene auch lesbarer zu machen.
Uns geht jedenfalls die Inflation der "Kommandoerklärungen" auf den Geist.
Wir halten zwar den Anspruch der gf, erstmal "alles" reinzunehmen für grundsätzlich gut, sind aber auch der Meinung, daß gleichzeitig erscheinende Stellungnahmen, Ergänzungen, Diskussionsbeiträge etc. wichtig für die gf als Diskussionsforum der Scene sind.

Ha. u. a.

* * * * * *

Hallo, Hallo - ist hier der Kindergarten!!?

"DU BIST EIN CHOUVI"

Es ist Mittwoch Nachmittag - Ende April und es werden die letzten GF-Seiten der Mai-Ausgabe layoutet. Ich betrete das GF-Büro, als die Herrlichkeit eines Mannes die letzte der zwei Seiten layoutet, die er sich vorgeknöpft hat.

Beide Seiten behandeln eine Kritik an der RAF anhand der Erfahrungen des letzten Hungerstreiks. Die bereits fertiggestellte Seite, an der die Herrlichkeit redaktionell mitgewirkt hatte, macht auf dem Papier einen reichlich schiefen Eindruck. (GF-Nr. 45, Seite!!)

Mein Blick fällt auf die zweite Seite, die gerade in Arbeit ist. Es ist ein Diskussionspapier der Revolutionären Zellen (RZ). (GF-Nr.45, Seite!!)

Diese Seite ist total zerrissen. Der Layouter hat den Artikel in kleine Schnipsel zerschnitten und auf einen teilweise schwarzen Hintergrund geklebt. Mir erscheint das Layout ohne Sinn und Verstand. Ich frage deshalb, was das Layout denn solle. Denn ich verstehe das nicht. Ich sage, daß ich mir vorstelle, daß solch ein Layout - vielleicht hat es einen "künstlerischen" Hintergedanken (?) - allein vom ersten Blick vom Lesen abhalten kann. Denn ich bin mir sicher, daß ich nicht der einzigste bin, der Artikel lesen will, ohne vorher die Zerrissenheit eines Layouters ordnen zu müssen.

Er habe sich schon was dabei gedacht, erfahre ich kurz und knapp. Außerdem werde er schon was tun, damit der Artikel auch gelesen wird. Ich denke, vielleicht will er ja noch ein paar große Buchstaben irgendwo in die Landschaft setzen.
Spiel-Sport-Spannung!
Naja, der Künstler überläßt also das Interpretieren seiner Werke dem gaffenden Publikum. Ist ja auch nicht weiter schlimm. Denn das Gegeneinander und nicht das Miteinander, das Nebeneinander und nicht der Austausch, ist das Konzept der GF. Da gibts wirklich nichts zu meckern. Wir sind doch schließlich alternaiv (kein Tippfehler).
In diesem Sinne sind natürlich auch die diversen Aufrufe zur Mitarbeit zu verstehen. Niemand erwartet, daß ihr möglichst kontinuierlich auf den Sitzungen erscheinen sollt, wenn ihr hier irgendetwas - im Rahmen eurer Möglichkeiten - machen wollt. Und von konstruktiver Mitarbeit - oder besser Zusammenarbeit - ist doch nun wirklich nicht die Rede.
Diskussionen über die neuesten Produkte der Motorradindustrie sind genauso beliebt, wie das Herauskristallisieren der unterschiedlichen Gangarten von Django und John Wayne. Dabei solltet ihr euch auf keinen Fall von irgendwelchen Spinnern stören lassen, die auf einer GF-Sitzung tatsächlich über Probleme der GF diskutieren wollen. Und falls die doch mal störend wirken, dann schmeißt die halt einfach raus.

Es gibt zwar seit Monaten eine Layoutgruppe, aber das macht überhaupt nichts. Die ignoriert ihr einfach. Ihr kommt einfach zum Layout-Termin, setzt euch hin und batscht - je nach Lust und Laune - ein paar Seiten zusammen. Die Leute von der erwähnten Gruppe machen sich zwar Gedanken (haben Spinner so an sich) über die Entwicklung eines Layouts, doch das soll niemanden stören und davon abhalten, sich nicht mit diesen Leuten über das Layout zu unterhalten.

Es gibt wirklich noch viele nette Horrorspielchen. Dabei braucht ihr gar nicht mal so viel Fantasie zu entwickeln. All das ist dazu angetan, den wenigen Leuten, die dafür sorgen, daß die Zeitung jeden Monat erscheint, einen Gefallen zu tun. Ihre Lust und Begierde am Horror und an der eigenen Zerstörung sind noch lange nicht befriedigt.

Nach dem kleinen Ausflug über den GF-Alltag möchte ich jetzt zu der Geschichte zurückkommen, die ich Euch eigentlich erzählen wollte. Dabei fällt mir ein, daß ich der Herrlichkeit noch keinen Namen gegeben habe. Ich nenne ihn einfach mal Wolfgang. Denn Wolfgang ist ein gewöhnlicher und häufiger Name, so daß möglichst viele die Möglichkeit haben, sich mit dem Helden unserer Geschichte zu identifizieren. Und wer mit den Fingern auf unseren lieben Helden oder auf die GF zeigt, der bedenke, daß gleichzeitig drei Finger auf ihn selbst zeigen.

Wir waren also da stehengeblieben, daß der Künstler das Interpretieren seiner Layoutkunst dem gaffenden Publikum überläßt. Ich, gaffendes Publikum, stehe also da und starre auf das fast fertige Layout.
Was will der denn darstellen? Warum zerreißt der denn das Layout? Hat der Wolfgang vielleicht gravierende Widersprüche zum Inhalt des RZ-Artikels? Aber das rechtfertigt doch nicht den Zerriß eines Artikels, denn diese Form, mit Widersprüchen umzugehen, mutet reichlich seltsam an. Eine Form der "Auseinandersetzung", die auf Zerstörung beruht. Ich habe beide erwähnten Artikel gelesen. Der Artikel, den Wolfgang mit verfaßt hat, und der Artikel von den RZs decken sich inhaltlich, haben auf jeden Fall starke Gmeinsamkeiten. Da der Wolfgang den von ihm mitverfaßten Artikel zwar reichlich schief, aber in keinster Weise zerrissen dargestellt hat, muß ich diese erste Vermutung verwerfen.
Was steckt bloß hinter dem zerrissenen Layout?

Will Wolfgang etwa seine eigene Zerrissenheit darstellen? Ich kenne den Wolfgang nicht besonders gut (er erscheint nur mal kurz zum Layout, um dann nach verrichteter Arbeit genauso schnell bis zum nächsten mal zu verschwinden) - aber möglich wäre es doch. Aber warum zerreißt er dann Artikel von anderen Leuten, und nicht seinen eigenen?
Fragen über Fragen.
Mir fällt ein, daß der letzte Gedanke vielleicht doch nicht so abwegig ist. Es ist ja schließlich landauf und landab so üblich, daß Mann seine eigene Zerrissenheit darstellt, indem man andere zerreißt. Also bleibt Mann nach aussenhin im Glanze der Unzerrissenheit bestehen. Es werden Menschen kaputtgemacht und zerstört, um von der eigenen Kaputtheit abzulenken. Bravo (!), denke ich, die Herren Chouvis haben gute Schüler gefunden!

Plötzlich erscheint ein Jüngling mit glänzenden Augen im Raum. Die Vorfreude auf den heutigen Abend kann man ihm wirklich ansehen. Er freut sich auf die Fernsehübertragung des so wichtigen Fußball-Länderspiels für die nächste Weltmeisterschaft. Es spielen BRD gegen Österreich. Verschmitzt schaut er in die Runde und sagt: "Wir gewinnen heute abend - oder will jemand dagegen wetten?!" - "Also wirklich," ruft der herrliche Wolfgang ganz erbost dem soeben wieder aus dem Raum Tänzelnden hinterher:
"Du bist ein Couvi!!"

...wenn wir alle es wollen!

Gottlieb Gerölleimer

der VLB und der buchladen der HEINIS

BUCH HANDLUNG WELT

Hans Herbst
Der Cadillac ist immer noch endlos lang und olivgrün
Short Stories DM 19.—

Christoph Derschau
Grüne Rose
Gedichte DM 14,80

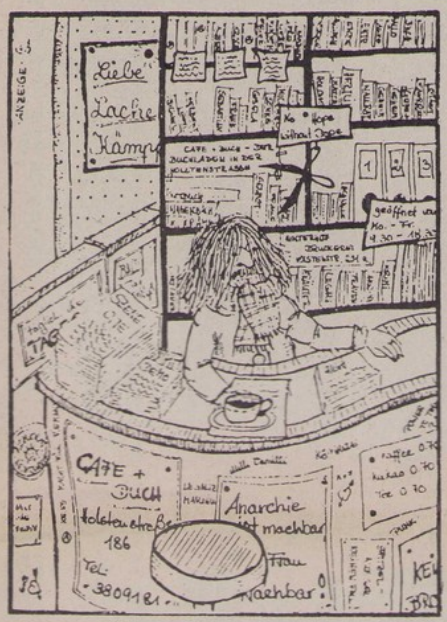
Karl Krüll
Die Zeit der Tiere
Notierungen eines heidnischen Deutschen DM 12.—

2 HH 6, Marktstraße 12
Tel. 040/43 78 48
Mo - Fr 12—19 h,
Sa 11—14 h

Erklärung zur Ausweitung der Heinrich Heine Buchhandlung

Die Buchhandlung Heinrich Heine in der Grindelallee erklärt in einer Broschüre, in Kürze einen zweiten Laden mit Veranstaltungsraum im Uni-Bereich aufmachen zu wollen. Der Broschüre ist zu entnehmen, daß unter anderem der Bereich Frauenbücher ausgeweitet werden soll. Diese Ladenausweitung zielt direkt auf die weitern in Hamburg seit vielen Jahren ansässigen linken bzw. alternativen Buchläden.
Obwohl die Buchhandlung Heinrich Heine mit Vertretern im Hamburger VLB sitzt, wurde die Ausweitung in keiner einzigen Phase den betroffenen Läden und dem VLB mitgeteilt.
Zur Rede gestellt, erklärte ein Heine-Sprecher, der Buchladen sei schließlich autonom. Und eine für die anderen Projekte schädliche Sortimentsausweitung sei gar nicht geplant. Womit allerdings die Ragale in den zwei Läden gefüllt werden sollen, bleibt dann der Phantasie des Buchkäufers vorbehalten.
Alternative und linke Projekte haben kein großes Eigenkapital; oft sind einzelne durch Kredite hoch verschuldet. Deren Konzeption läßt es darüberhinaus auch nicht zu, daß große Profite erwirtschaftet werden. Zuviele konkrete Projekte innerhalb und außerhalb der Läden werden gestützt und initiiert. In solch einer Situation als VLB-Mitglied alle anderen VLB-Projekte regelrecht zu hintergehen und auf ihre ökonomische Grundlage zu zielen, ist mit solidarischen Grundprinzipien kaum noch vereinbar.
Wir fordern alle interessierten Käuferinnen und Käufer auf, sich in den Läden des VLB-Hamburg weitergehend zu indormieren und auch die Heinrich-Heine-Buchhandlung nicht mit Nachfragen zu verschonen.

Verband Linker Buchläden und Verlage - VLB-Hamburg, den 11.5.81



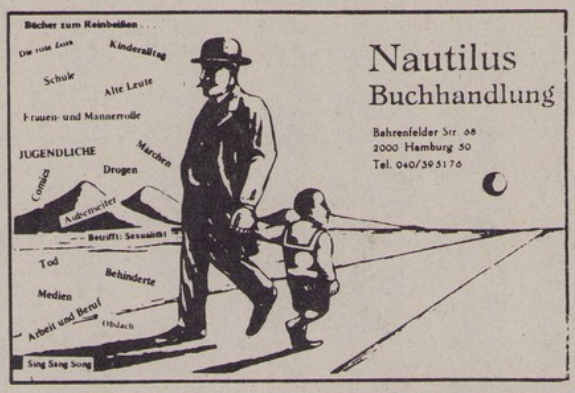
arbeiterbuch
Politische Buchhandlung
Grindelhof 45, 2 Hamburg 13, Tel.: 453801

NEU BEI UNS

Petinger/Riege
die neue Wohnungsnot DM12,-

Karweina
der Megawatt-Clan DM 20,-

Duo Z - politische Zigeunerlieder
die neue Schmetterlingsplatte



Wen macht Heine kaputt ?

Wir nutzen ab Anfang Juni Kellerräume in der Schlüter/Ecke Moorweidenstraße. Diese Aktion sei gegen die anderen Projekte gerichtet, behaupten die Kritiker. Daß eine räumliche Erweiterung andere Ziele haben kann als jeden laufenden Meter mit Waren (Bücher) vollzustopfen, können sie sich offenbar nicht vorstellen.
Wir wollten schon immer einen etwas größeren Raum dazunehmen, weil wir mit unseren Veranstaltungen beständig Schwierigkeiten haben. Erst kürzlich konnten wir eine größere Zahl von Interessenten nicht zur Diskussion mit S.Merian/N.Ney hereinlassen, weil unsere Räume sich durch die vielen Teilnehmer bereits in eine Sauna verwandelt hatten.
Wir machen augenblicklich 3 - 4 politisch-literarische Veranstaltungen im Monat. Wir wollen dies auch künftig tun. Dazu brauchen wir endlich Räume, die nicht für den Verkauf genutzt und für Veranstaltungen immer umgebaut werden müssen. Wir sind mit den neuen Räumen unserer Zielvorstellung ein Stück näher gekommen: eine linke Buchhandlung muß die Diskussion zwischen Lesern und Verfassern von Zeitschriften und Büchern organisieren, das Gespräch während der Geschäftszeit bleibt letztlich doch eines zwischen Käufer und Verkäufer.
Wenn die anderen Buchläden im Hamburger VLB für unsere Raumsorgen so wenig Verständnis haben, dann müßten sie aber schon sagen, weshalb sie unser Konzept für schlecht halten; wie sie die Diskussion zwischen Buchproduzenten und Lesern organisieren wollen.

Wir haben den Kollegen im VLB auch schon gesagt, daß wir unser Sortiment im Grundsatz nicht erweitern. Wir wollen mehr Platz für eine bessere Präsentation der Frauenliteratur, der Belletristik und der Zeitschriften; wir wollen mehr Platz zum Lesen schaffen, weil bei uns doch allzu große Enge herrscht. Wir wollen schließlich in einem Raum Modernes Antiquariat kontinuierlich einrichten. Wenn die einzig relevante Ausweitung des Sortiments - modernes Antiquariat - als Bedrohung der ökonomischen Existenz der anderen Läden begriffen wird, dann läßt sich sicher eine Lösung finden, um sie aus der Welt zu schaffen

Heine Buchhandlung

PÄDAGOGIK
KINDERBUCH
Fachbuchhandlung
PÄKI
2000 Hamburg 13
Schlüterstraße 86
Telefon: 454340
wir sind spezialisiert auf:
Kinder- und Jugendbücher, pädagogische und sonderpädagogische Fachliteratur, Spiele, Spielzeug, Schallplatten, Poster

nächster jour fixe ist am 2.6.81. Wir stellen unser neues Info vor! Thema: DROGEN - ALKOHOL

Dieser Artikel stammt von Frauen aus Hamburgs Frauenbuchladen "von heute an", Bismarckstr. 98

Frauenbuch in Männerhand - niemals !!

Die Heinrich-Heine Buchhandlung in Hamburg eröffnet Ende Mai eine Filiale mit Frauenliteratur. Was heißt das für uns als Frauenbuchladen?
Da die meisten autonomen Frauenverlage und -vertriebe aus Existenzgründen gezwungen sind, auch bürgerliche und linke Buchläden zu beliefern, wären die "Heinis" über kurz oder lang in der Lage, nahezu das gleiche Angebot an Frauenliteratur zu haben wie ein Frauenbuchladen.
Demzufolge bedeutet diese Neueröffnung für uns eine erhebliche finanzielle Konkurrenz. Während nämlich die "Heinis" ihren Laden aus den Profiten von bisher verkaufter Männerliteratur - nicht zuletzt den finanziell so einträglichen linken Autoren - finanzieren, stammt unser Geschäftskapital ausschließlich aus der Frauenbewegung, wurde uns in Form von Darlehen, Gesellschaftsanteilen oder Spenden zur Verfügung gestellt.

Wie stehen wir nun dazu, daß durch die Einrichtung eines Frauenliteratur-Sortiments in der Heinrich-Heine Buchhandlung Frauenbücher größere Verbreitung finden werden - eine ja an sich wünschenswerte Perspektive, sowohl für die Käuferinnen als auch für Autorinnen und Frauenverlage. Halten wir uns jedoch vor Augen, daß die "Heinis" nicht mehr mit der Frauenbewegung zu tun haben als der Verkäufer vom Zeitungskiosk, der immerhin auch "seine" Handvoll Frauenbücher anzubieten hat, erübrigt sich ein weiteres Eingehen auf diese Frage. Es geht den "Heinis" schlicht und ergreifend darum, Profit und noch mehr Profit zu machen, jede erreichbare Bewegung finanziell auszuschlachten, zumal wenn sie - wie die Frauenbewegung - ständig weitere Kreise zieht und somit als äußerst profitträchtig angesehen werden kann. Das erklärte Ziel der autonomen Frauenbewegung, die Bildung eines eigenen Geldkreislaufs, in dem alles Geld, das durch selbständige Frauenarbeit erwirtschaftet wird, wieder in Frauenprojekte einfließen, d.h. im Frauenhandel bleiben soll, steht dabei natürlich nicht zur Debatte - im Gegenteil: die Frauenbewegung soll ins männliche Wirtschaftssystem eingegliedert werden, ohne Rücksicht auf Inhalte und Ziele. Merke: Auch Frauengeld stinkt nicht !

In einer Selbstdarstellung geben die "Heinis" einen kleinen Einblick in *ihr* Verständnis von Frauenbewegung: "Für uns ist Frauenemanzipation keine Frage der Geschlechterzugehörigkeit..."

So werden sie also fortan Bücher an Frauen verkaufen, deren Inhalt sie selbst als Männer in Frage stellt, in denen männliche Gewalt und männlicher Stumpfsinn angeprangert werden - oder sollen gar für diese Arbeit noch ein paar Verkäuferinnen eingestellt werden???

Interessant erscheint uns noch, in welch ehrenwerter Gesellschaft sich die Frauenliteratur in der neuen Filiale befinden wird: Mängelexemplare, Billigbücher, Restauflagen, Krimis, in einem Wort: Ramsch! Und natürlich Kinderbücher...
Welche Gründe nun könnte Frauen veranlassen, ihre Frauenbücher bei den "Heinis" zu kaufen statt im Frauenbuchladen?
1. Die Lage ist sicherlich verführerisch - nur wenige Minuten von der Uni entfernt. Doch auch bis zur Bismarckstraße sind es nur 10 bis 15 Minuten...

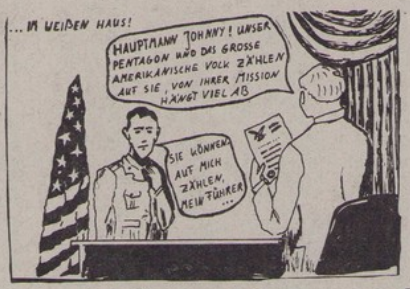
2. Selbstverständlich haben in der "Heini"-Filiale Männer freien Zutritt. (Wäre ja auch höchst unrentabel, dem zahlungskräftigen Geschlecht den Eintritt zu versagen!) Frauen können also gemeinsam mit den gliebten Männern, Freunden etc. einkaufen gehen - was kann schöner sein? Frau betritt Buchladen in Begleitung des starken Beschützers. Flotter Verkäufer in strammen Jeans tritt auf, verhilft Frau zu dem zu ihr passenden Frauenbuch. Beschützer will auch mal sehen. Beschützer nickt. Beschützer zahlt. Beschützer mit Frau ab. Chor der Engel: Es lebe der Feminismus und die freie Marktwirtschaft!
Da bleibt uns nur die Frage: Wozu dann noch die ganze Frauenbewegung???

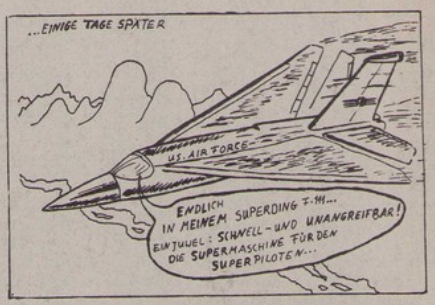
BUCHLADEN IN DER OSTERSTRASSE
2000 Hamburg 19 Osterstr 156 Tel.: 4919560

ZERSCHLAGT DIE NATO !

Warum die Nato-Räuber nicht mit Geschrei aus dem Wald zu jagen sind.

Die Demonstration am Ostermontag, 20.4. in der Garlstedter Heide bringt uns dazu, das Verhalten einiger Gruppen - Anarchisten, Spontis - zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg, die Kriegsvorbereitungen der NATO und insbesondere die Stationierung der neuen atomaren Mittelstreckenraketen in der BRD zu untersuchen.
Garlstedt und die Umgebung der Kreisstadt Osterholz-Scharmbeck sind in der nördlichen BRD *der* Ort, wo sich die US-Truppen eingenistet haben. Während unsere Gegend sonst von der in den südlichen Teilen des Landes massierten US-Präsenz noch verschont ist, sind sie hier, nördlich von Bremen, in den letzten Jahren zur Landplage geworden. Sie haben in diesem wunderschönen Gebiet einen großen Kasernenkomplex errichtet, verschandeln und zertrampeln das Land und belästigen die Bevölkerung. Vor allem aber bedrohen sie die Menschen - dort und in ganz Norddeutschland -, weil sie in der aggressiven NATO-Strategie eine herausragende Rolle spielen. Die in Garlstedt stationierten US-Panzereinheiten ("Hell on Wheels" nennen sie sich in ihrer größenwahnsinnigen Idiotie) haben die Aufgabe, bei der Auslösung einer Aggression gegen die DDR über die norddeutsche Tiefebene - die "ideale Panzerrollbahn", wie die NATO-Stäbe sie nennen - auf den Nordwesten der DDR vorzustoßen. Sie sollen in einer Krisensituation durch weitere Einheiten aus den USA auf dem Luftweg blitzschnell verstärkt werden. Zu diesem Zweck werden in Garlstedt bereits jetzt Waffen und Geräte für diese Verstärkungen gelagert und ist der Bau einer umfangreichen militärischen Infrastruktur erforderlich.





Ein Kernpunkt dieser Infrastrukturmaßnahmen ist der geplante Bau einer Panzereisenbahnm die den schnellen Transport militärischer Güter zum/vom Garlstedter US-Stützpunkt ermöglichen soll. Nicht nur Panzer sollen darauf gefahren werden, sondern die Garlstedter Heide ist auch als Stationierungsort für einige der neuen Atomraketen vorgesehen. Dem Panzergleis sollen wesentliche Teile des schönsten Waldes um Garlstedt zum Opfer fallen. Auf dieses Projekt konzentriert sich zur Zeit der Widerstand der progressiven Bevölkerung des Gebietes. Entscheidenden Anteil an seiner Mobilisierung und Organisierung hat die "Bürgeraktion Garlstedter Heide", deren aktivste Kräfte ausser Umweltschützern Mitglieder der Deutschen Kommunistischen Partei und der Deutschen Friedensunion sind.
Diese Bürgeraktion hatte für den 20.4. im Bündnis mit anderen Gruppen aus Osterholz-Scharmbeck zum Ostertreffen im Elmwald - den die Panzerstraße verwüsten woll - aufgerufen. Der Marsch sollte dort mit einer Kundgebung beendet werden. Eine Demonstration zur ca. 2 km entfernten US-Kaserne war von der Büergeraktion nicht vorgesehen, da sie verboten war.
Kurz vor Ostern trat in Osterholz-Scharmbeck eine „Initiative Krieg dem Kriege" auf, die sich wesentlich aus Bremer Anarchisten und Spontis zusammensetzt. Wie ihr Name schon sagt, ist sie von einer tiefen Verschwommenheit charakterisiert - denn *was* für ein Krieg soll da gegen *welchen* Krieg geführt werden? "Krieg dem Krieg" läßt alles offen, für wirklich jeden, sagen wir z.B. auch für den NATO-Spezialisten, der den konterrevolutionären Krieg gegen den revolutionären Krieg führen will. Man muß nur die jeweils entsprechendem Beifügungen einsetzen. Aber das nur als Beispiel extremster Interpretationsmöglichkeiten politischer Verschwommenheit.

Die Aufrufe dieser Initiative charakterisieren eine ebensolche Verschwommenheit. Sie sagen nicht, wer hier eigentlich wen bedroht, sondern speisen sich aus dem Arsenal der NATO-Propaganda, insofern sie der Sowjetunion unterstellen, Westeuropa mit SS 20-Raketen zu bedrohen - "die Russen stellen jede Woche zwei neue Mittelstreckenraketen (SS 20) auf, auch die NATO hat beschlossen, Westeuropa damit auszurüsten..." (aus dem Aufruf zur Demo am 20.4.). - Damit wird die Lüge von der angeblichen NATO-*Nach*rüstung verbreitet, obwohl inzwischen selbst weite Teile der SPD klar haben, daß die SS 20-Raketen nur eine Modernisierung des sowjetischen Potentials darstellen, die das gegenüber dem amerikanischen "forward based system" bestehende Ungleichgewicht beseitigt, während die neuen NATO-Mittelstreckenraketen direkt und ausschließlich der Vorbereitung eines neuen Atomangriffs auf die UdSSR dienen.
Aber so wenig wie wir hier behaupten wollen, daß NATO-Propagandisten diese Aufrufe geschrieben haben, wollen wir uns weiter mit deren verworrenen und verwirrenden Inhalten auseinandersetzen - Fakt ist, daß wer den US-Imperialismus gleichsetzt mit der Sowjetunion, nur politische Scheiße, gefährliche Scheiße zum Kampf gegen die NATO, gegen die von ihr ausgehende Kriegsgefahr beitragen kann.
Worum es geht, und worum es gerade auch der Bürgeraktion Garlstedter Heide am 20.4. ging, ist die Mobilisierung aller Kräfte gegen die Bedrohung durch die US-Truppen, die US-Atomraketen in unserem Land, gegen die materiellen und ideologischen Kriegsvorbereitungen. Ein zentrales Mittel dazu ist zur Zeit die Sammlung von Unterschriften für den "Krefelder Appell", was gerade den Menschen, die noch *nie* einen Schritt gegen den Krieg gemacht haben, ermöglicht, mit dem Handeln zu beginnen. Die verwirrende und pseudo-radikale Politik von "Krieg dem Krieg" hat dazu nichts beigetragen, sondern nur davon abgelenkt.
Wie einer zur Sowjetunion und der Politik der sozialistischen Länder steht, ist hier überhaupt nicht die Frage. Wer sich mit den Tatsachen - nicht mit "Tatsachen" aus der Giftküche der psychologischen Kriegsführung der NATO - auseinandersetzt, wird selber sehr schnell feststellen, von wem in der heutigen Welt eine Bedrohung des Friedens ausgeht. Und charakteristisch und bemerkenswert ist da natürlich, daß die Leute von "Krieg dem Krieg" und einige andere, die angetreten waren, um nicht nur gegen die NATO-Kriegsvorbereitungen, sondern auch gegen den Warschauer Vertrag zu demonstrieren, genau die Forderungen aufstellten, die seit zum Teil 25 Jahren - d.h. seit seinem Bestehen - zum breiten Spektrum der Friedensvorschläge des Warschauer Paktes gehören: Auflösung der NATO und des Warschauer Vertrages, Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa...
So haben wir natürlich, trotz der Spaltungs- und Verwirrungspolitik solcher Gruppen, etwas Grund uns zu freuen, daß selbst diese Leute nicht umhin können, die realistischen und konstruktiven Friedensvorschläge der Sowjetunion zu propagieren. Es spricht jedenfalls nicht für *deren* Politik. Und wenn sie diese Forderung damit verbinden, daß sie von der Sowjetunion einseitige Abrüstungsmaßnahmen verlangen, so fällt uns dazu ein, daß Genscher, Schmidt, Reagen und Haig genau das auch verlangen, aber - die aufgerissene Hemdbrust vor den angelegten Gewehrläufen, mit dem Ruf "schießt doch, es lebe die Revolution" dazu, ist zwar schön dramatisch. Für Kommunisten, die nicht nur die Verantwortung für die Zukunft hunderter Millionen Menschen tragen, sondern die *siegen* wollen, ist sie allerdings absolut ungeeignet.
Damit sind wir bei dem Verhältnis der "Initiative Krieg dem Krieg" zu den *Bedingungen des Kampfes* - nicht mehr allgemein, sondern hier konkret, also am 20.4. in Garlstedt. Nach der Abschlußkundgebung rief die Initiative nämlich dazu auf, jetzt weiterzugehen zur US-Kaserne. Was bei diesem Marsch, dem sich ein grosser Teil der Demo-Teilnehmer, gut die Hälfte, anschloß, passierte, ist in der TAZ ungenau beschrieben gewesen.
Eine starke Bullenstreitmacht hatte sich hinter dem Kasernentor verschanzt, vor dem eine US- und BRD-Fahne verbrannt wurden, und wo die Demo sich nach kurzer Ansprache auflöste. Während dieser Kundgebung provozierten schon Bullen in zivilen Wagen, fuhren in hohem Tempo durch die Demonstranten und fotografierten dreist. Auf dem Rückweg wurde ihr Auto dann bei solchem Treiben etwas bunter gemacht, worauf einer der Bullen aus dem Wagen sprang und zwei Schüsse abgab. Zwei Demonstranten wurden festgenommen. Ein Teil der Demonstranten zog daraufhin geschlossen nach Osterholz-Scharmbeck, um zu beraten, was jetzt zu tun sei, gefolgt von einem großen Aufgebot Bullen, kampfmäßig ausgerüstet, samt Hundestaffel. Während die Demonstranten vor dem unabhängigen Jugendzentrum versammelt waren, nahmen die Bullen drumherum Aufstellung, und es war undklar, ob sie die Gelegenheit nutzen würden, um das Jugendzentrum zu stürmen. Erst nachdem klar war, daß man wenig tun kann und zudem die Nachricht auftauchte, daß die beiden Festgenommenen wieder frei seien, löste sich die Versammlung auf.
Wir kritisieren nicht, daß sich ein Sprecher der "Initiative Krieg dem Krieg" - entgegen der vorherigen Absprache mit der Bürgeraktion - am Schluß der Kundgebung im Wald Zugang zur Lautsprecheranlage verschaffte, um zum Marsch auf die Kaserne aufzurufen. Es war die Anlage der Initiative - die der Bürgeraktion war nicht in Ordnung - un während einerseits der Aufruf deshalb sowieso zustandegekommen wäre, machte andererseits ein Vertreter der Bürgeraktion bei der Auseinandersetzung um das Mikro auch keine vorbildliche Figur. Natürlich ist es schlimm, daß im Kampf gegen den Krieg für unsere Zukunft ein verworrenes Interesse an "mehr Action" eine solche kleinliche und abstoßende Auseinandersetzung provoziert. Und natürlich darf das Verbot einer Demonstration nicht dazu führenm daß man das Bedürfnis einer großen Zahl von Demonstrationsteilnehmern, sowie die *Möglichkeit*, eine Aktion trotz Verbot weiterzuführen, ohne in einen Kampf mit den Bullen verwickelt zu werden, genau überprüft. Aber war diese Möglichkeit insgesamt zu nutzen?
Was der "Initiative Krieg dem Krieg" vorzuwerfen ist, ist die provokative Verantwortungslosigkeit, mit der sie die Teilnehmer zum Marsch auf die Kaserne aufrief. Es waren in der Mehrzahl junge Genossinnen und Genossen, die aus ihren Erfahrungen und ihrem Wissen die Konsequenzen einer solchen Aktion nicht übersehen können. Es geht bei einer Demonstration gegen einen US-Stützpunkt nicht darum, daß man sich vielleicht mit den BRD-Bullen prügeln muß. Es geht darum, daß das für die Schweine die Bedrohung eines *militärischen Sicherheitsbereiches* ist. Die US-Stützpunkte sind das Heiligtum der imperialistischen Macht in der BRD. Wer sie angreifen will - und das heißt auch, hier und heute, direkt gegen sie zu demonstrieren - muß wissen, daß der Kampf auf Leben und Tod zu führen ist; daß das anders nicht geht. Wie die Schweine das sehen, war im Februar in einem ihrer Hauptsprachrohre, Springers 'Welt' zu lesen; nach dem 'Stern'-Artikel über die atomare Bedrohung der BRD und vor Brokdorf:
„Kernwaffen müßten im Notfall mit der Schußwaffe verteidigt werden, und zwar letztlich ohne Rücksicht auf Menschenleben."
Mit dieser klaren Aussage reagierte das NATO-Hauptquartier auf den Atomwaffenbericht des 'Stern' und die danach von Bürgerinitiativen angekündigten Demonstrationen gegen in der Bundesrepublik stationierte amerikanische Kernwaffenlager...
Ein hoher NATO-Offizier: „Dann würde gezielt geschossen werden, aber nicht nach Polizeivorschriften, um einen Rechtsbrecher ausser Gefecht zu setzen. Man würde

schießen, um zu töten, damit die Atomwaffen geschützt werden. Fragen würden hinterher beantwortet..."
Was ein „Notfall" ist, bestimmt die NATO bzw. der örtlich kommandierende Offizier. Und militärischer Sicherheitsbereich bedeutet *immer*, daß bei der Annahme einer Gefahr von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wird.
Klar machen muß man sich auch, daß der Feind drauf aus ist, die anwachsende Widerstandsbewegung gegen den Krieg durch brutale Gewalt einzuschüchtern. Die Mordanklage gegen Teilnehmer an der Brokdorf-Demo ist nicht zufällig, sondern genau eine Reaktion auf die sich entwickelnde Verbindung zwischen der Anti-AKW- und der Anti-Atomkriegsbewegung.
Wer über diese Konsequenzen unserer Aktionen, diese Perspektive unseres Kampfes nicht aufklärt, sondern zum chaotischen Drauflosmarschieren aufruft, der gefährdet nicht nur das Leben von Kämpfern, sondern provoziert Konsequenzen, die die Schweine wollen und die unserem Kampf schaden. Der Vergleich der "Initiative Krieg dem Krieg" zwischen Garlstedt und Brokdorf („Stoltenberg hat vor kurzem lernen müssen, daß sich hunderttausend Atomkraftgegner nicht von ihrem Ziel abbringen lassen, zum Bauplatz zu gehen"), zeigt ihre gefährliche Verantwortungslosigkeit. Ein AKW-Bauplatz ist keine US-Garnison, und vor allem sind die 3-4000 Demonstranten nicht hunderttausend!

Und wer bis hierhin immer noch nicht kapiert hat, daß uns ein Demonstrationsverbot nicht interessiert, der illegale Kampf für uns nicht das Problem ist: wir wollen, daß nicht ein paar Tausend gegen US-Kasernen und Atomwaffenlager marschieren, sondern Hunderttausende. Und wir wollen, daß sie mit Bewußtsein dahin marschieren - nicht wie nach Brokdorf, als am Bauzaun keiner mehr wußte, was er da will, sondern mit dem klaren und unerschütterlichen Bewußtsein, daß wir einen Kampf auf Leben und Tod gegen den Krieg führen, den die US-Imperialisten und ihre Bonner Komplizen in unserem Land vorbereiten, und daß wir in diesem Kampf, egal welche Konsequenzen er für uns persönlich haben mag, siegen müssen, weil es der Kampf für die Zukunft unseres Landes, Westeuropas und der Menschheit ist.

Jeder der meint, daß ihm das, was zehntausende Menschen in diesem Land heute mit Worten, Flugblättern, Unterschriften gegen den Krieg tun, zu wenig ist, der aus seiner Wut heraus jetzt angreifen will, muß sich klarmachen, daß seine Entschlossenheit und auch die von ein paar Hundert ein Furz ist gegen die militärische Macht, die uns gegenübersteht - gegen rund 3 Millionen NATO-Soldaten, Gewehre, Panzer, Atomraketen.
Die BRD ist der zentrale Stützpunkt des US-Imperialismus in Westeuropa, das Kernland der NATO, bis an die Zähne bewaffnet nach außen und gegen das eigene Volk. So sieht unser Feind aus. Wir werden ihn nur dann besiegen, wenn wir uns diese Bedingungen klarmachen, wenn wir uns befähigen, zu jedem Zeitpunkt, in jeder Situation den Kampf taktisch richtig zu führen - das heißt jetzt: Dafür kämpfen, daß wir mehr werden, daß sich Bewußtsein und Organisiertheit der Antikriegsbewegung entwickeln, daß wir unsere Aktionen so schlau durchführen, daß viele davon lernen können und beginnen, zu handeln - so daß aus unserer Bewegung eine einige und unüberwindlich starke Front wird, eine Front, die vor Gewehren und Panzern nicht zurückweicht, weil sie *weiß*, daß sie geschlossen vorwärts gehen muß, um zu siegen.

Kontakt:
Anti - NATO - Gruppe
c/o Manfred Mirzwa,
2000 Hamburg 50
Dralle-Fabrik
Nernstweg 32

Hamburg, 29.4.81

STADTJOURNAL

Veränderte Linienführung bei der S 2/ S 21

Nach den unmäßigen Fahrpreiserhöhungen im März 81 und den andauernden Betriebseinschränkungen wegen Bauarbeiten bei der S-Bahn stößt der HVV ab dem 31. Mai 81 einen Großteil seiner Fahrgäste ein weiteres Mal vor den Kopf:

Die bisherige direkte und oberirdische S-Bahn-Verbindung S s vom Hauptbahnhof über Sternschanze nach Diebsteich soll in Zukunft durch den Tunnel über Landungsbrücken und Altona verkehren, was zu einer Fahrtzeitverlängerung von 7 Minuten je Richtung führt. Als "Ersatz" wird auf einem Teilabschnitt der alten Strecke die Linie S 21 eingerichtet, die jedoch abends ab ungefähr 18.30 und am Wochenende stillgelegt wird. Für diejenigen Fahrgäste der bisherigen S 2, die aus den Räumen Pinneberg-Elmshorn und Bergedorf-Aumühle kommen und zu den Stationen von Dammtor bis Holstenstraße wollen, heißt das: einmal zusätzlich umsteigen, Zeitverluste bis zu 10 Minuten!

Mit dieser schikanösen Veränderung der Linienführung und des Fahrplans werden die Interessen tausender von Fahrgästen mit Füßen getreten. Dieser Skandal ist deswegen besonders unerträglich, weil mit einem Milliardenaufwand während der letzten Jahre die Strecke über Landungsbrücken und Altona neu gebaut werden mußte, um nun den Fahrgästen zeitraubende Umwegfahrten bzw. Umsteigzwänge zumuten zu können. Dabei ist die bestehende Strecke Diebsteich-Holstenstraße, die zeitweilig stillgelegt wird, noch keine 20 Jahre alt!

Da wir als Fahrgast-Initiative Hamburg für eine Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs in Hamburg eintreten, können wir eine derartige Service-Verschlechterung nicht hinnehmen. Wir protestieren aufs schärfste gegen die geplanten Maßnahmen des HVV und hoffen, daß möglichst viele Fahrgäste der jetzigen S 2 ebenfalls protestieren. Wir haben inzwischen einen praktikablen Alternativ-Entwurf für die Linienführung der S 2/ s 21 ausgearbeitet. Wenn unser Vorschlag verwirklicht wird, treten für die Stammfahrgäste der S 2 keine Verschlechterungen ein, für sie, die bisher keine direkte, das heißt umsteigefreie Verbindung zu den Stationen Altona bis Jungfernstieg hatten, ergeben sich jedoch gleichzeitig spürbare Verbesserungen. Dieser Alternativvorschlag ist in dem beiliegenden Flugblatt dargestellt.

'Alles dicht' oder 'Wie im Speersort der Speer einmal umgedreht wurde'

Die einen dichten Lieder und die anderen machen die Türen dicht, so dicht, daß keiner mehr durchkommt.
Ausgesperrt waren sie, so ca. 20 bis 30 Angestellte der Baufirma Dyckerhoff & Widmann am Dienstagmorgen den 5.5. in aller Herrgottsfrühe. Ungefähr ebensoviele Anti-AKW-Heinzelmännchen und -frauchen hatten flugs des Morgens 2 dicke Ketten um die Eingangstür gelegt und eine Menge alkoholischer Einwegflaschn vor die Tür gestellt (noch Tage danach wurde unter den Gnomen gemunkelt, es handele sich bei den Heinzelmenschen um gar fürchterliche Weinsäufernasen).

Als nun die arbeitswütigen Diener der Firma vor ihrer Gnaden Arbeitsstätte erschienen, mußten sie feststellen, daß sie nicht mit ihrer geliebten Tätigkeit beginnen konnten. War es verhohlene Freude in den Gesichtern der Diener von Deutschlands viertgrößter Baufirma, an ihrem Tagwerk gehindert zu werden oder grießgrämiger Ärger, vielleicht den 2-Milliarden-Umsatz des letzten Jahres ob diser Blockade nicht wiederholen zu können? Niemand vermochte es genau zu sagen.
400 Millionen DM sollte die Firma an Umsatz allein durch den Bau von jenen gräßlichen Ungetümen gemacht haben, die den Heinzelwittchen eine 'strahlende' Zukunft verhießen und dennoch ihr Leben und das ihrer Kinder so arg bedrohten. So war auf einem Transparent zu lesen: 'Wo die Reaktoren stehen, kann man Dyckerhoff verdienen sehen'. Und wahrhaftig saugt diese Firma ihre Gewinne aus dem Bau der AKW's Philipsburg I und II, Neckarwestheim, Brunsbüttel, Ohu, Esenshamm, Grafenrheinfeld und Grohnde. Doch nicht nur hier in unserem Land soll sie ihr Unwesen treiben, auch in der Schweiz, Brasilien, Spanien und im Iran spinnt sie ihre Fäden.

Als nun die unerschrockenen Heinzelwittchen den Durchgang nicht freigeben wollten, geschah es, daß eine nicht unbeachtliche Zahl gar merkwürdig verkleideter Männer, es mögen so um die zehn gewesen sein, in 4 grünen Gespannen herbeigeeilt kamen und mit bösen Absichten das Spektakel verfolgten. Alsbald stürzten sie sich auf einige unserer kleinen Freunde und forderten sie auf, ihr Mützchen zu lüften, ihren Namen zu nennen und ihre Herberge preiszugeben. Ob dieses unschicklichen Verhaltens der grimmigen Wesen in ihren schwarzen Lederjacken und ihrer weißen Kopfbedeckung, dünkte es die Heinzelwittchen, besser vom Speersort in die Mönckebergstraße zu ziehen, um dort noch andere Menschenkinder mit Informationen zu beglücken, die sie säuberlich auf kleine Zettel gedruckt hatten. Dort blieb die fröhliche Schar noch eine Weile, und daß sie nicht gestorben sind, das könnt ihr uns schon glauben.

Wolfgang

Atomwaffenfreie Zone in Europa! Keine Stationierung von Pershing 2 Raketen!

Die BRD ist auf dem Wege,
die drittgrößte Atommacht der Welt zu werden!
Bereits jetzt weist die BRD die größte Atomwaffendichte der Welt auf. Im Verteidigungsfall wird die Bundeswehr nach der Zahl der ihr dann zur Verfügung stehenden 3000 atomaren Sprengköpfe, die von den USA freigegeben werden müssen, zur drittgrößten Atommacht der Erde.
Im Bundesgebiet seien derzeit 108 amerikanische und 72 deutsche Mittelstreckenraketen vom Typ Pershing I stationiert. Die Bundeswehr verfüge außerdem über rund 200 „Lance"-Kurzstreckenraketen, die von 24 Abschußrampen abgefeuert werden sollen. Die deutsche Atomartillerie besteht aus 120 Panzerhaubitzen. Ebenfalls seien 108 Flugzeuge für einen Atombombenabwurf gerüstet.
Für den Abschluß von „Nike Herkules"-Luftabwehrraketen gibt es in der BRD 216 deutsche Abschußrampen. Insgesamt seien für diesen Raketentyp im Bundesgebiet etwa 500 Starteinrichtungen installiert. Allein mit den am Niederrhein und in Süddeutschland konzentrierten „Pershing"-Raketen könnten Bundeswehr und US-Armee innerhalb weniger Minuten eine nukleare Sprengkraft von 36.000 Kilometern auf ihre schon vorprogrammierten Ziele in der DDR und in den Staaten Osteuropas abfeuern. (Quelle: Nachrichtenmagazin „Stern")

Heidelberg –
wichtigste Kommandozentrale der NATO außerhalb des Pentagon

Seit November letzten Jahres befinden sich hier nach der Zusammenlegung folgende wichtige Kommandozentralen:
- USAREUR - das Hauptquartier der US-Armee in Europa, wo die planerischen Fäden der in ganz Westeuropa stationierten amerikanischen Streitkräfte zusammenlaufen.
- CENTAG (Central Army Group), zuständig für die Verteidigung des süd- und westdeutschen Raumes.
- ATAF - das Hauptquartier der 4. Aliierten Taktischen Luftflotte, dem ca. 900 Jäger, Bomber und Aufklärer sowie Bodengeschütze und „Pershing"-Einheiten unterstehen.
- AMFL - das Hauptquartier der Aliierten Mobilen Streitkräfte - Land, einer beweglichen Einsatzreserve, die zum Einsatz in Krisenpunkten der Nord- und Südflanke der NATO vorgesehen ist.
- TKS, das Territorialkommando Süd, die Zentrale einer Bürgerkriegsarmee, die den NATO-Verbänden im Süddeutschen Raum die Operationsfreiheit garantieren soll.

Für jedermann spürbar

..... rückt die Gefahr eines neuen Weltkrieges deutlich näher. Die neue Politik Ronald Reagens bedeutet nicht nur die Rückkehr zum „Kalten Krieg", sondern läuft auch immer mehr auf eine Strategie des US-Imperialismus, einen atomaren Krieg in Europa führbar zu machen, um ihr eigenes Territorium zu schonen, hinaus.
Vieles deutet darauf hin, daß die Entscheidung um die Weltherrschaft in Europa gesucht und insbesondere auf deutschem Boden ausgetragen wird. Bereits heute ist die BRD durch die Stationierung amerikanischer Atomraketen, -sprengköpfe und der beabsichtigten Stationierung der Neutronenbombe, das Land mit der höchsten Atomwaffendichte der Erde.
Mit dem sog. Nachrüstungsbeschluß ist die massive Produktion und Stationierung von Pershing II-Mittelstreckenraketen und Marschflugkörpern (CRUISE MISSILES) beschlossen worden, die auf Raketenbasen und Kommandozentralen im europäischen Teil der Sowjetunion zielen sollen. Damit wird, erstmals seit dem Chruschtschow-Kennedy-Agreement, wonach keine Supermacht in anderen Ländern Raketen stationieren darf, die das Territorium der jeweils anderen Supermacht erreichen könnten, unterlaufen. Zusammen mit einer bisher unerreichten Zielgenauigkeit der neuen Raketen, der die SU bis heute noch nichts Vergleichbares entgegensetzen kann, bedeutet die „Nach"rüstung eine Vorrüstung, mit der vom atomaren „Gleichgewicht des Schreckens" Abschied genommen wird und die atomare Überlegenheit und Erstschlagfähigkeit angestrebt wird.
Die sog. Nachrüstung ist dabei ein wichtiges Mittel und hat auch nur Sinn zur Führung eines von der US-Regierung geplanten, begrenzten, auf Europa beschränkten Nuklearkrieges.

AUFRUF
ZUR ÜBERREGIONALEN
DEMONSTRATION ZUM
NATO - HEADQUARTER

samstag 13. juni 81
11 uhr heidelberg
bismarckplatz

KUNDGEBUNG AM HEADQUARTER
ANSCHLIESSEND KULTURVERANSTALTUNG
IN DER STADT

Fahrgastinitiative Hamburg

WAS WILL DIE INITIATIVE ERREICHEN?

Im Januar 1981 haben sich Bürger aus dem Hamburger Raum zur Gründung der Fahrgastinitiative Hamburg (FIH) zusammengefunden. Die FIH ist der Überzeugung, daß abgesehen von der Förderung des Fußgänger- und Fahrradverkehrs ein fahrgastgerechtes öffentliches Nahverkehrssystem das wichtigste Mittel ist, um den energieverschwenderischen, umweltschädlichen und unfallträchtigen Autoverkehr zurückzudrängen. Bisher jedoch entspricht das Auto in nahezu idealer Weise den Erwartungen seiner Benutzer, während die Fahrgäste im öffentlichen Personennahverkehr eine Fülle von Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen müssen. Diese Tatsache hat dazu geführt, daß fast jeder, der dazu in der Lage war, auf das Auto umgestiegen ist. Um diesen Trend umzukehren, will die FIH für die bislang schweigende Mehrheit der Fahrgäste ein Sprachrohr gegenüber dem HVV, den einzelnen Verkehrsunternehmen, den zuständigen Behörden und den Politikern sein.

Die Fahrgast-Initiative Hamburg hat folgende Ziele:
- Verhinderung einer weiteren Serviceverschlechterung im öffentlichen Peronennahverkehr im Hamburger Raum (z.B. Fahrplanausdünnung, Streckenstillegungen)
- Beseitigung von Mißständen (z. B. überfüllte Züge, weil Waggons auf Abstellgleisen stehen)
- Verhinderung von Fehlplanungen bzw. Abbau ihrer Folgen (z.B. unnötig lange Umsteigewege infolge falscher Anlage der Umsteigehaltestellen)
- qualitative und quantitative Verbesserungen (z.B. Kombination von Fahrrad und Bahn, dichteres Liniennetz, dichterer Fahrplantakt)
- steuerrechtliche Gleichbehandlung der Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel mit den Autofahrern, d.h. Reform bzw. Abschaffung der Kilometerpauschale.

Die Fahrgast-Initiative Hamburg strebt diese Ziele mit legalen und demokratischen Mitteln an. Insbesondere lehnt sie bei ihrem Vorgehen solche Maßnahmen ab, die dem öffentlichen Personenverkehr schaden oder sogar dem Autoverkehr nützen, wie z.B. Aufrufe zum Schwarzfahren oder zum Boykott der Bahnen und Busse.
(Also tipp ich hier gerade die GF, oder ist da vielleicht n Artikel aus dem Hamburger Abendblatt dazwischengerutscht?!?)

Bisher hat die FIH zum Thema Fahrpreiserhöhungen ein Flugblatt verfaßt, das gezielt an andere Hamburger Bürgerinitiativen, an die Presse, an Politiker und an die Verkehrsunternehmen verteilt wurde. Zweimal kam die FIH im Norddeutschen Rundfunk - Landes-Sender Hamburg - zur Sprache. Mehrmals wurde in Hamburger Zeitungen über die FIH berichtet.

Kontaktadressen der FIH:
Werner Rönsch, Rotdornweg 21, 2081 Bönningstedt, Tel.: 040/ 556 63 65
Karlheinz Rößler, Quellenweg 11, 2000 Hamburg 26, Tel. 040/ 200 59 19
Spendenkonto: Postscheck Hbg. 446506-208, Sonderkonto F, K. Rößler
dem Hamburger Abendblatt dazwischengerutscht?!?)

Fahrgast-Initiative
c/o Karlheinz Rößler
Quellenweg 11
2000 Hamburg 26

Hamburg freut sich

Wir wollen: EIN HAUS FÜR ALLE im Schanzenviertel !

Seit einiger Zeit gibt es im Schanzenviertel eine Initiative für ein HAUS FÜR ALLE. Uns ist klar, daß wir vom Senat niemals ein solches Zentrum nach unseren Vorstellungen kriegen werden und bereiten uns deshalb seit einigen Wochen durch Öffentlichkeitsarbeit und praktisch auf die Besetzung eines dafür geeigneten Hauses vor.
Der folgende Artikel beschreibt, wie das ganze entstanden ist, die Probleme und wie ihr eine Besetzung unterstützen könnt.

Schanzenviertel, Schanzenghetto. Ungefähr 11.000 Menschen wohnen hier. Ausländer, Alte, Junge und Kinder. Wir wohnen hier und irgendwie leben wir auch hier. Unser Viertel, es hat wenig Grün, aber viele düstere Hinterhöfe. Es gibt wenig Licht in die Fenster, aber du kannst mit deinem Nachbarn klönen. Unser Viertel ist alt, aber es lebt, im Gegensatz zu vielen neuen Vierteln. Hier hast du viel Kaputtes aber auch viel Liebenswertes. Unser Viertel. Dem Staat ein Dorn im Auge. Gehe durch die Straßen und halte die Augen offen, Zivilbullen. Dem Peterwagen begegnest du auch öfter als gewöhnlich. Unser Viertel, Kriminalität und Rebellion, viele Scheiben sind in den letzten Monaten zu Bruch gegangen. Du steigst aus der S-Bahn, gehst die Treppen runter, bist auf der Schanzenstraße. Und wenn du hier wohnst, nimmt dich das eigentümliche Gefühl von Geborgenheit und Zuhause gefangen, und du sagst dir: ich bin zu Hause.
Unser Viertel, unsere Gefühle, sind dem Staat ein Dorn im Auge. Er will sanieren, uns wegsanieren. Der Staat ist geschickt, er saniert uns nicht einheitlich weg. Nein, in drei Teile werden wir zersplittert. Der Eimsbütteler Teil vom Viertel, der St.Pauli Nord-Teil und der Teil, der dem Karolinen-Viertel zuverordnet wurde. Ein einheitlicher Widerstand soll verhindert werden.
Wir sind zersplittert. Gehe in eine Kneipe und du wirst sehen, welche Szene dort sitzt. Es gibt Kneipen, dort sitzen nur Griechen oder nur Türken. Es gibt Kneipen, da sitzen nur Deutsche, auch diese je nach ihrer Szene. Und es gibt Kneipen, da sitzen nur Linke, Kneipen für Autonome, KBler, Zler und DKPler. In diesen hält übrigens der Plastic Glamour mehr und mehr Einzug. Genossen, schmeißt sie raus, sie gehören nicht hierher, und macht dem Wirt klar, daß es so nicht geht. Keine Schickeria, kein Kiez.
Wo wir hinschauen, Zersplitterung. Soziale Einrichtungen, null. Einige Initiativen aus Eltern und Sozialarbeitern versuchen, sich um die Kinder im Viertel zu kümmern, der Verelendung Einhalt zu gebieten. Mieter organisieren sich, um gegen die Willkür von Vermietern und Senat anzukämpfen. Frauen organisieren sich, um auf ihre Lage aufmerksam zu machen, und kriegen - wie nach der Walpurgisnacht-Demo, von irgendwelchen Arschlöchern auf die Fresse. Ausländer finden sich zusammen, um mit der deutschen Bürokratie klarzukommen. Alte immer noch vereinzelt. Jugendliche, auf irgendwelchen Hinterhöfen, die Bierflasche kreist.

Wir fangen an, uns zu organisieren

Es gibt schon Organisierung, aber nur Ansätze.
Einige Initiativen versuchen eine Zusammenarbeit. Das "Schanzeninitiativentreffen" wird ins Leben gerufen. Mensch versucht über verschiedene Aktivitäten, z.B. Feste, zusammenzukommen. Das Bedürfnis nach mehr wächst. Wir müssen alle zusammenkommen unter einem Dach. Ein HAUS FÜR ALLE muß her. Es wird eine Initiative gegründet. Ein Verein wird gegründet mit Satzung, Vorstellungen, was in dem Haus passieren soll, werden erarbeitet. Mensch sucht im Viertel nach geeigneten Objekten. Diese werden gefunden und die Verhandlungen gehen los, mit Behörden, mit Besitzern. Die Verhandlungen scheitern. Frust, Resignation ist die Folge. Die Initiative schläft ein. Das Problem bleibt.

Was wir brauchen, werden wir uns nehmen!!

Ein 3/4 Jahr später. Die Sanierung schreitet voran. Die Verkiezung ebenso. In Amsterdam, in Berlin und Zürich klirren die Scheiben. Häuser werden besetzt. In Hamburg: tote Hose. Wir müssen auch was tun, wie stehen wir sonst da. Hospitalstraße, das erste Haus wird besetzt. Resonanz gering. Neanderstraße: ein Bulle schießt, Resonanz gering. Unsere Versuche sind abgehoben, nicht ansetzend an den Problemen vor Ort. Unser Blick richtet sich auf Bärlin, Zürich usw. Aber wir merken: die Probleme liegen vor unserer eigenen Haustür. Eine Idee kommt auf, wir machen eine Stadtteilbegehung. Der "Alternative Mieterverein" will eine Demo. Wir einigen uns: Aktionswoche und dann Demo.
Wir treffen uns im Viertel: was tun zur Aktionswoche. Hausbesetzen, aber nicht so abgehoben. Einer der schon ein bißchen was gemacht hat, kommt auf die Idee. Es gab mal eine Initiative, und die ist eingeschlafen, und wir haben das HAUS FÜR ALLE immer noch nicht.
Wir müssen es besetzen. Wir machen eine Besetzergruppe. Konspirativ. Das Haus soll für alle sein. Wir machen Flugblätter, verfassen eine Resolution. Das Initiativentreffen wird wieder zum Leben erweckt. Wir tragen unsere Vorstellungen vor. Resonanz gering, keiner dagegen, aber.... Wir machen eine Filveranstaltung, wollen mit den Leuten diskutieren, ihre Vorstellungen über das Haus und über ihre praktische Unterstützung hören, Resonanz gering.
Wir blasen die Besetzung ab, da wir glauben, daß die praktische Unterstützung von den Leuten nicht ausreichen wird, um das Haus zu halten.
Wir fangen an, einen Stand zu machen. Jeden Tag stehen wir im Viertel, verteilen Flugblätter, verkleben Resolutionen, sammeln Unterschriften und Telefonnummern für die Besetzungs-Alarmliste, machen Veranstaltungen. Wir werden immer bekannter im Viertel. Und wir schieben den Termin für die Besetzung immer weiter hinaus. Frust kehrt ein, Tenor: wir machen's ja doch nie.
Wir gehen zum Initiativentreffen und stellen unsere Probleme dar. Einhellige Meinung fast allermacht es und macht es jetzt. Unsere Stimmung steigt. Wir machen ein neues Flugblatt, rufen darin die Leute konkret auf, bei uns ihre Telefonnummer für den Fall der Besetzung abzugeben. Wir beschließen, die Besetzung in den nächsten Wochen zu machen.

Trotzdem können wir jetzt schon sagen, daß wir einen Fehler gemacht haben, der auch immer Ursache für unsere Zweifel an der Resonanz im Viertel bei so einer Besetzung war. Die Besetzergruppe ist notwendig, aber sie hätte sich frühzeitig Möglichkeiten schaffen müssen, um mehr und mehr Menschen in den Kampf mit einzubeziehen, um das HAUS FÜR ALLE in seinem Inhalt schon vorwegzunehmen (d.h. Veranstaltungen, Filmabende etc. können ja provisorisch schon jetzt organisiert werden...). Und um zu wissen, wie die Stimmung im Viertel ist.
Es wird also demnächst einen öffentlichen Termin für die Initiative EIN HAUS FÜR ALLE geben, an der sich möglichst viele Leute aus dem Viertel beteiligen sollten.

Zur Besetzung selber. Klar ist, daß die Mobilisierung über Telefonkette erfolgt. Und wir wollen das HAUS FÜR ALLE auch wirklich und machen die Besetzung nicht aus propagandistischen Zwecken, um mal wieder auf ein Problem aufmerksam zu machen. Wir können das Haus zwar besetzen, gehalten werden muß es von euch, die ihr erstmal auf der Straße seid. Wenn ihr also angerufen werdet, telefoniert weiter, kommt so schnell es geht, bringt Musikinstrumente mit, laßt uns ein Volksfest organisieren. Bringt aber auch Mut mit und was sonst noch wichtig ist, damit wir das Haus endlich mal länger als nur ein paar Stunden im Haus sind...
Also dann bis dann im HAUS FÜR ALLE.

"ES LEBEN DIE HAUSBESETZUNGEN"
Thema Virchowstr. 65

Wieder mal typisch die Berichterstattung. Alles wird jetzt so dargestellt, als wenn die Bullen rennen mußten und die Besetzer alles im Griff hatten. Dabei war das ganze Ding ein Reinfall! Mir war die Ansammlung von Freaks beim Hausbesitzer Vogler tierisch peinlich. Da haben Leute (wir) die Möglichkeit, ohne großen Aufwand in die Büroräume zu kommen und hatten dann nichts besseres im Kopf als sich auf das blöde Gequatsche vom Vogler einzulassen. Der Typ stellte sich hin und versuchte uns seine vorgetäuschte Betroffenheit darzustellen. Dem Sack hätte die Fresse poliert gehört, ohne noch dabei lange zu quatschen. Denn es ist doch klar, daß wir alle wissen, daß wir von Hausbesitzern nichts zu erwarten haben. Schon gar nicht rücken sie für uns ihre freien Wohnungen raus!
Ich schlage deshalb vor, sich nicht mehr auf solche Form der Hausbesetzungen einzulassen. Wir sollten unsere Kräfte anders einsetzen....

Die Thede
Thedestraße 85
2000 Hamburg 50

Liebe Freunde,

wir haben eine Dokumentation der Hausbesetzung in der Amandastraße vom 4.4.81 hergestellt.

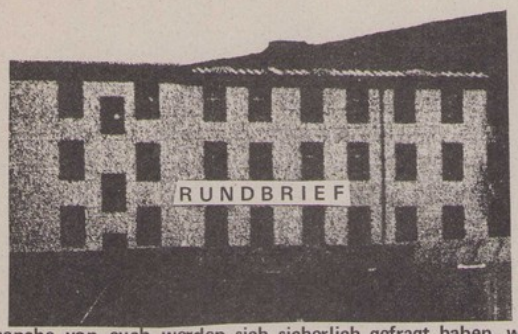
TITEL: "Amandastraße 73 oder Das Hamburger Modell"

Nach dem Motto, vorne wird verhandelt, hinten stürmt das MEK.

Der Film ist auf Video halb Zoll gedreht und hat eine Länge von 15 Minuten. Wir finden, daß er sehr gut geworden ist und sind der Meinung, daß er möglichst viel gezeigt werden sollte. (Auch zusammen mit dem Hospitalstraßenfilm, den wir auch haben.)

Wenn ihr eine Möglichkeit wißt oder ihn selber bei euch zeigen wollt, meldet euch bei uns. Wir kommen auch gern mit dem Band und den nötigen Vorführgeräten zu euch.

Preis: 40 DM (kann aber noch drüber geredet werden, Spende)



manche von euch werden sich sicherlich gefragt haben, was der häuserkampf bringt, und manche werden ihn auch belächelt haben. sollen sie ruhig! wir sind uns jedoch im klaren darüber, daß wir zumindest teilweise dahin kommen, wo wir hinwollen.

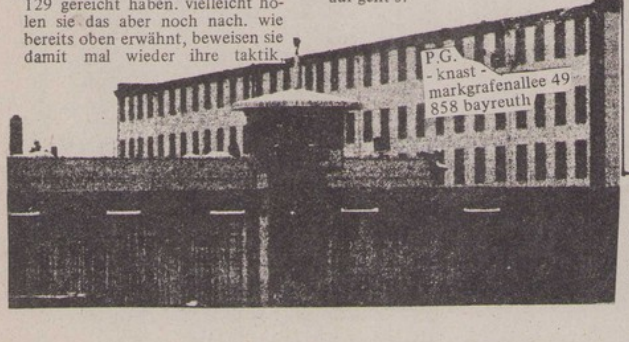
wer sich gedanken zu diesem problem gemacht hat, wird auch festgestellt haben, daß es nicht nur alleine ums besetzen geht. wichtig dürfte auch die übliche überreaktion der bullen/justiz gewesen sein. gerade wir in nürnberg können hiervon ein liedchen singen. überraschend dürfte die bullen/justizreaktion nur für die sogenannten mitläufer gewesen sein. wir sind der meinung, daß man uns damit keinen größeren gefallen tun konnte. damit dürfte auch wieder einigen lahmarschigen genossen klargeworden sein, wo der weg langgeht, und vielleicht/wahrscheinlich kommt dadurch wieder etwas bewegung unter uns.

gerade hier in nürnberg wurde wieder mal allen verdeutlicht (auch den vielen, die nicht wußten, wo sie stehen), was sich da für miese marionetten als "unsere richter" aufspielten; marionetten, deren fäden bei den rebmännern, herolds, straußen und tandlern enden. sie haben uns aber auch damit einen gefallen getan, weil sie damit mal wieder die fratze dieses sogenannten recht(s)staates gezeigt haben. - alles was nach links geht, muß halt ausgemerzt werden - (nürnberger tradition). hierzu ein kleines beispiel: (wir wollen hiermit aber nicht mit fingern auf andere deuten und sagen: "warum wir und nicht die". wir wollen überhaupt keinen knast, für niemanden!) - vor kurzem fand in nürnberg ein fußballbundesliga-spiel 1.FC nürnberg - bayern münchen statt. nach dem spiel sammelten sich mehrere club-fans, zogen durch die strassen, beschädigten autos und scheiben, griffen mit eisenstangen passanten an und verletzten sie erheblich. nach feststellung der personalien durch die bullen konnten sie wieder gehen.

wir dagegen sitzen wegen eines lumpigen "hausfriedensbruchs" im knast, teilweise in iso und alle mit besuchsverbot. die wunschvorstellungen der marionetten gehen da aber schon etwas weiter, hausfriedensbruch, widerstand und kriminelle vereinigung. uns wundert nur, daß ihre wünsche nicht mehr zu dem kleinen a hinter dem 129 gereicht haben. vielleicht holen sie das aber noch nach. wie bereits oben erwähnt, beweisen sie damit mal wieder ihre taktik, nämlich alles linke auszumerzen. vielleicht ist auch ein bißchen angst dabei, und das ist ganz gut so. (zu dieser taktik passen da auch ganz gut die drohungen der club-fans gegen das komm und deren besucher.)

dies alles hat aber noch einen zumindest teilweise positiven nebeneffekt. es kristallisiert sich etwas heraus und unsere reihen lichten sich zusehends. wir brauchen nämlich keine pseudolinken, keine mitläufer, keine umfaller und natürlich keine spitzel. was wir brauchen, sind leute, auf die man sich verlassen kann, und das zeigt sich jetzt bzw. in der nächsten zeit. a propos verlassen und solidarität. vor kurzem war ein bild in der taz abgebildet, und darauf war folgender satz zu lesen: "ihr seid drinnen für uns - wir sind draußen für euch". wär ganz toll, wenn wir uns in bayern auch danach richten würden. bis jetzt ist noch nicht allzu viel von der sogenannten solidarität (bis auf einige ausnahmen) bis in unsere wohnklos vorgedrungen. aber halt, mit solidarität meinen wir nicht nur dumme sprüche oder unterschriften sammeln. mit unterschriften und dergleichen kann nichts erreicht werden; dafür gibt es unzählige beispiele. damit wischen sich die marionetten nur den arsch aus und amüsieren sich über unsere naivität. wir/ihr haben/habt andere mittel des kampfes und der solidarität, und wir wissen inzwischen, auf was sie reagieren.

auf geht's!



Eppendorfer Landstraße 29 besetzt

Am Sonnabend, 9.5.1981 wurden vom „Initiativkreis Wohnungssuchender Hamburg-Nord" das Haus Eppendorfer Landstraße 29 besetzt.
Die Aktion richtete sich gegen die am 2.4.81 vom Bezirksamt Nord verfügte Abrißgenehmigung. Es handelt sich bei diesem Haus um ein 25 Jahre altes, sehr gut erhaltenes Wohnhaus mit zwei Ladenräumen. Seit einem Jahr stehen sämtliche Wohnungen in dem frisch renovierten Gebäude leer.

Mit dieser Aktion wurde gleichzeitig gegen eine Wohnungspolitik protestiert, die dazu geführt hat, daß allein in Eppendorf mehr als 200 Wohnungen leer stehen und immer mehr Mieter aus ihren Wohnungen vertrieben werden. Die Aktion sollte von einer Theater- und Musikaufführung begleitet werden und friedlich ablaufen. Dies wurde jedoch durch einen brutalen und unverhältnismäßigen Polizeieinsatz abrupt beendet.

Polizei prügelte grundlos und ohne Vorwarnung auf die spontan vor dem Haus Versammelten ein, obwohl das Gebäude bereits freiwillig von den Besetzern verlassen worden war. Durch die Ausschreitungen der Polizei gab es mehrere Verletzte unter den Demonstranten. Ein von der Polizei verfolgter Demonstrant wurde von einem Zivilbeamten mit gezogener Pistole bedroht. Der Einsatz dieser Waffe konnte nur durch Einschreiten anderer verhindert werden. Als der verfolgte Demonstrant, an Handschellen gekettet, abgeführt wurde, ließ ein Hundeführer der Polizei seinen Rottweiler auf einen zehnjährigen Jungen zuspringen. In diesem Augenblick sprang eine junge Frau dazwischen. Der Hund warf die Frau um und verbiß sich dreimal in ihrem linken Oberarm.

Unter dem Eindruck dieser Polizeiaktion fordert der „Initiativkreis" Innensenator Pawelczyk erneut auf, unverzüglich den menschengefährdenden Einsatz von Polizeihunden gegen Demonstranten zu untersagen.

Weiter fordert der Initiativkreis:

- sofortige Rücknahme der Abrißgenehmigung für das Haus Eppendorfer Landstraße 29
- umgehende Wiedervermietung der Wohnungen und Ladenräume dieses Hauses
- Zwangsanweisung von Mietern in alle leerstehenden Wohnungen, deren Eigentümer nicht bereit sind, diese Wohnungen zu vermieten.

INITIATIVKREIS WOHNUNGSSUCHENDER HAMBURG NORD
Kontaktadresse: David Meissner, Haynstr. 3, HH 20, T. 480 87 62

Augenzeugenberichte

Von meinem Balkon in der Haynstr. 3 habe ich gesehen, wie viele Leute vom Andreasbrunnen kommend in die Haynstr. einbogen und auf den Eingang der Haynstraße 1 zuliefen. Alle liefen sehr schnell und wurden von Polizisten verfolgt. Ich bin dann sofort runter auf die Straße. Im Aufgang zur Haynstraße 1 sammelten sich ca. 50 Leute um eine Gruppe von Polizisten, die zu mehreren einen Mann rabiat festhielten, obwohl sich dieser gar nicht wehrte. Es war eine chaotische Situation, Bürger und Polizisten standen dichtgedrängt im Aufgang, Polizeiwagen mit eingeschalteter Sirene hielten vorm Haus, aus einem stieg ein Polizist mit einem Rottweilerhund aus. Das große, schwere Tier hatte keinen Maulkorb um und zerrte wie verrückt an der Leine. Weil der Hund in dem Moment noch kurz gehalten wurde, bäumte er sich ständig auf und bewegte sich so fast nur auf den Hinterläufen vorwärts. Der Polizist rannte mit dem Tier geradewegs in die Menschenmenge im Zugang zur Haynstr. 1 und schrie: „Geht da weg, ich kann den Hund sonst nicht mehr halten!", worauf alle durcheinanderliefen und schrien. Dann ging alles sehr schnell. Der Mann, den mehrere Polizisten so gewalttätig festhielten, wurde durch die Leute zu einem Polizeiwagen gezerrt und hineingestoßen. Die Empörung über den Einsatz des Hundes und den dazugehörigen wütend pöbelnden Polizisten wurde immer größer, da dieser hinter einigen Bürgern herlief, immer mit dem beißgierigen Hund an der Leine. Auf der Straße passierte das, was alle befürchtet hatten, und die Polizei wollte. Der Polizist ließ den Hund auf einen ca. 10-jährigen Jungen zu und als eine junge Frau dazwischensprang, wurde sie von dem Tier mehrere Male in den Oberarm gebissen. Sie brach sofort zusammen, trotzdem gab der Polizist dem Hund noch Spiel in der Leine, damit er noch ungehemmter zubeißen konnte. Nach diesem schrecklichen Geschehen verschwand der Polizist mit dem Hund genauso schenll, wie er gekommen war.

Der Kommentar der Einsatzleitung der Polizei zu diesem Vorfall: Der Einsatz des Polizeihundes würde den Einsatz von 10 Polizisten ersetzen, und die Demonstranten sollten froh sein, daß die Polizei heute Hunde einsetzen würde, bei den Demonstrationen 1968 hätte die Polizei noch Pferde eingesetzt. Er als Einsatzleiter würde auf den Einsatz von Hunden als strategisches Mittel auch in Zukunft nicht verzichten.

Nach der Festnahme von Udo, der er sich nicht widersetzte, sammelten wir uns vor der Haynstr. 1, um anschließend in die Martinistraße zu laufen. Als einer der Demonstranten laut gegen die Festnahme von Udo protestierte, wurde er sofort von einem der Hundeführer verfolgt, entkam jedoch.

Jetzt ging der Hundeführer plötzlich auf ein zirka 12 Jahre altes Schulkind (Junge) los. (Name bekannt)

Beate und Thomas stellten sich schützend zwischen den tobenden scharfen Hund und den Schuljungen und forderten den Hundeführer zur Vernunft auf. Der Hundeführer aber ließ den keuchenden Hund auf Beate los, die ihr Gesicht instinktiv mit den Armen schützte. Dreimal biß der Hund Beate in den Oberarm, ohne daß der Hundeführer auch nur den Versuch unternahm, den scharfen Hund an die kurze Kette zu nehmen. Thomas ging, während sich andere Leute um Beate kümmerten, um sie ins UKE zu fahren, zum Einsatzleiter und wollte die Dienstnummer des Hundeführers haben. Hohnlachend bekam er den Bescheid, diesen doch selber zu fragen.

Vgl. Attest des UKE

Namen mehrerer Zeugen bekannt, Fotos als Beweismaterial liegen vor.

Presse-Erklärung

Der „Initiativkreis Wohnungssuchender Hamburg-Nord", deren Mitglieder am 09.05.81 eine Hausbesetzung in der Eppendorfer Landstraße 29 durchführten, sieht in der Ankündigung des Eigentümers, die in diesem Haus leerstehenden Wohnungen vorübergehend dem Sozialamt zur kurzfristigen Vermietung zur Verfügung zu stellen, einen ersten Erfolg ihrer Aktion. Der Initiativkreis hat seit Wochen in der Öffentlichkeit auf dieses leerstehende Haus aufmerksam gemacht.

Diese angekündigte kurzfristige Vermietung bedeutet jedoch nur einen Aufschub des Abrisses, da das Haus bis spätestens zum 30. 09.1981 abgerissen werden soll.

Gleichzeitig wird vom Bezirksamt Hamburg-Nord die sofortige Rücknahme der bereits erteilten Abrißgenehmigung und eine langfristige Vermietung der guterhaltenen Wohnungen an Wohnungssuchende verlangt,

Weiter kündigt der Initiativkreis eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den Einsatzleiter der Polizeiaktion vom 09.05.81 an und verlangt vom Innensenator Pawelczyk das sofortige Verbot des Einsatzes von Polizeihunden gegen Demonstranten.

WALPURGISNACHT

Stoppt Neckermann Fickreisen !

Wir haben in der Walpurgisnacht (30. April 1981) bei zwei Reisebüros für Neckermann-Reisen die Parole "Stoppt Neckermann Fickreisen" gesprüht und bei einem die Scheibe eingeworfen.
Neckermann ist dafür bekannt, daß er Reisen z.B. nach Thailand mit folgender Werbung organisiert:
Hotel für alleinreisende Herren, Zimmer mit Französischem Bett, Stereoanlage und Bar, alleinreisenden Frauen und Ehepaaren wird empfohlen, ein anderes Hotel zu buchen (aus dem Prospekt für NUR Reisen, Sommer 81)
Die Reisen der Reiseunternehmen sind nur die Spitze des Eisbergs. In Thailand gibt es ein ganzes Netz von Zuhältern und Mädchenhändlern, die Frauen zur Prostitution zwingen oder zur „Heirat" mit deutschen Männern verkaufen, wobei diese Frauen dann oft in der BRD zur Prostitution gezwungen werden.
Die Frauen in der Dritten Welt produzieren für westliche Multikonzerne zu Minimallöhnen Waren, die so billig produziert werden können, daß - obwohl die Multis hohe Profite daraus ziehen - sie hier als billig verkauft werden können! 70% der in den in Dritte-Welt-Länder ausgelagerten Textilkonzernen Beschäftigten sind Frauen, die zu Löhnen arbeiten, die im Durchschnitt die Hälfte der Männerlöhne sind und die so dafür sorgen, daß wir hier billige Pullover und Hemden kaufen können. Die Produkte sind auch deshalb so billig, weil die Frauen noch zusätzlich unbezahlte Arbeiten übernehmen, die hier teilweise vom Staat getragen werden: Betreuung der Alten, der Kranken, der Kinder.

Da die Frauenlöhne zur Existenz nicht ausreichen, sind die Frauen häufig gezwungen, durch Prostitution dazuzuverdienen. So sind die Frauen in der Dritten Welt direkt zuständig für einen großen Teil des Wohlstands der Metropole und dienen außerdem zur Erholung der Metropolenmänner.
Wir erkennen uns wieder in diesen Frauen, denn auch hier in den Metropolen basiert das System im wesentlichen auf der un- und unter-bezahlten Arbeit von Frauen (Hausfrauen, Fließbandarbeiterinnen, unbezahlte Sozialarbeiterinnen)

Wir wissen auch, daß z.B. in der Militärdiktatur Thailand die Frauen kaum Möglichkeiten haben, sich gegen ihre doppelte Ausbeutung zu organisieren. Wir sind solidarisch mit dem antiimperialistischen Kampf der Völker der Dritten Welt gegen die totale Ausbeutung durch die multinationalen Konzerne. Ein Ausdruck dieser Solidarität ist die heutige Aktion, die sich gegen die fettärschigen Metropolenmänner richtet, die sich auf die Fickreisen begeben. Um persönlich vom Elend der Frauen zu profitieren; und gegen Neckermann, der diese Reisen organisiert und somit von der doppelten Ausbeutung der Frauen profitiert.

FRAUEN GEMEINSAM GEGEN IMPERIALISMUS UND PATRIARCHAT !

FRAUEN, LASST EUCH NICHT MEHR ANPISSEN – PISST ZURÜCK!

In der Walpurgisnacht haben wir der Nobelparfümerie "Heidrun Menke" am Hofweg 47 eine angemessene Duftnote verliehen, nämlich mit Pisse, Scheiße, Buttersäure und Stinkbomben. In der Tür klaffte ein großes Loch und an der Schaufensterscheibe stand: FRAUENSKLAVEREI - EINE SCHWEINEREI !!!
FRAU SCHLAG ZURÜCK !!!
Eine Plünderung der Auslage kam für uns diesmal nicht in Betracht, weil wir solchen Rotz nicht brauchen! Gerade die Kosmetikindustrie dient dazu - und verdient sich auch noch dusselig daran - daß Frauen in der zur Aufrechterhaltung dieses Scheißsystems notwendigen passiven Exke sitzen bleiben und sich als Sexualobjekt mißbrauchen lassen.
Mit dieser Aktion haben wir unsere Wut rausgelassen und angefangen, uns praktisch zu wehren. Es ist uns klar, daß diese Aktionsform beim jetzigen Stand der Frauenbewegung in Hamburg nur Symbolcharakter haben kann - wir meinen aberm daß dies ein Weg ist, zur effektiven Behinderung zu kommen und unseren Widerstand zu entwickeln.
DESHALB SCHLAGT ZURÜCK!
Jeden Tag, jede Nacht
Nicht nur zur Walpurgisnacht!!!

- UND NATÜRLICH NICHT NUR GEEGN DIE PARFÜMERIEINDUSTRIE .....

SKLAVENHÄNDLER, FRAUEN SCHLAGEN ZURÜCK!

Brauchen Sie kurzfristig eine Frau - rufen Sie ADIA!

CREATIVe Frauenkörper, **AD-HOC** zu Ihrer Verfügung, bei **ACUT**em Personalmangel zur **ALTERNATIV**en Ausbeutung unter absoluter **MANPOWER.**
Wir sind keine ex- und hopp Arbeitskräfte, wir sind keine Reservearmee für Rationalisierungen, wir haben überhaupt keinen Bock auf die Arbeit, die wir hier machen müssen.
Deshalb haben wir in der Walpurgisnacht und vor dem 1. Mai sechs Filialen der Sklavenhändler in Hamburg geschlossen.

Sklavenhändler, nehmt euch in Acht - in der Walpurgisnacht hat's erst zum 1. Mal gekracht!

WALPURGISNACHT

WARUM NUR EINMAL IM JAHR SO NE DEMO ?

Wir trafen uns auch dieses Jahr im Schanzenpark. Es wurden mehr und mehr, und die Stimmung wurde immer besser. Viele hatten sich bemalt und verkleidet, aus Bock und aus Tarnung. Manch' Freundin blieb unerkannt. Es ging auch gleich los mit Laufen, Gröhlen, Klappern und Kreischen. Von Anfang an wurden viele Parolen gesprüht. Das lief unheimlich gut, weil wir alle aufeinander aufgepaßt haben. Von ♀-Zeichen und ♀-Zeichen bis zu: 'Wir finden richtig: klauen, sprühen, Frauenliebe. Nur Mut! und Los jetzt, Frauen!; auch die Parole: Zusammenlegung der RAF-Gefangenen wurde oft gesprüht. Das hängt wohl damit zusammen, daß viele Frauen zum Hungerstreik zusammenarbeiteten. Beim Sprühen und überhaupt auf der Demo hatten wir nicht das Gefühl einer Distanz zwischen den "Organisatorinnen" und den erhofften Frauenmassen. Auf den Vorbereitungstreffen gab es die Diskussion ums Anmelden, Route bekanntgeben, Steine bzw. Eier schmeißen. Von wegen die Organisatorinnen seien verantwortlich, wie die Demo läuft, andere Frauen würden abgeschreckt und verheizt, wenn alles so chaotisch läuft. Auf der Demo aber gab es nicht die übliche Spaltung in Blöcke, sondern wir fühlten uns alle für uns und die Demo verantwortlich. Als ein Zivi einer Frau in den Bauch boxte, bekam er sofort von einer anderen Frau ein Farbei in die Fresse. Sprühaktionen von einzelnen Frauen wurden von den anderen geschützt und bewacht.

Die Zivis, getarnt a la "Alt-KBler": Palästinensertuch, Parka und AKW-Plakette, waren massenhaft erschienen. In ihrem Bemühen um Unauffälligkeit wirkten sie auf einer Frauendemo natürlich äußerst lächerlich. Sie sind offensiv bedrängt worden, z.B. wurden drei Zivis von Frauen umringt und zurückgedrängt. Bei allen Vorbereitungstreffen war nicht völlig geklärt worden, wie wir uns verhalten, wenn die Bullen kommen. Von den letzten Demos her wußten wir, wie beschissen und deprimierend es sein kann, im Bullenspalier zu laufen. Deswegen hatten wir uns geeinigt, dann die Demo aufzulösen, wenn wir das Gefühl hätten, das wäre nicht mehr unsere Demo und wir hätten keine Kraft mehr.

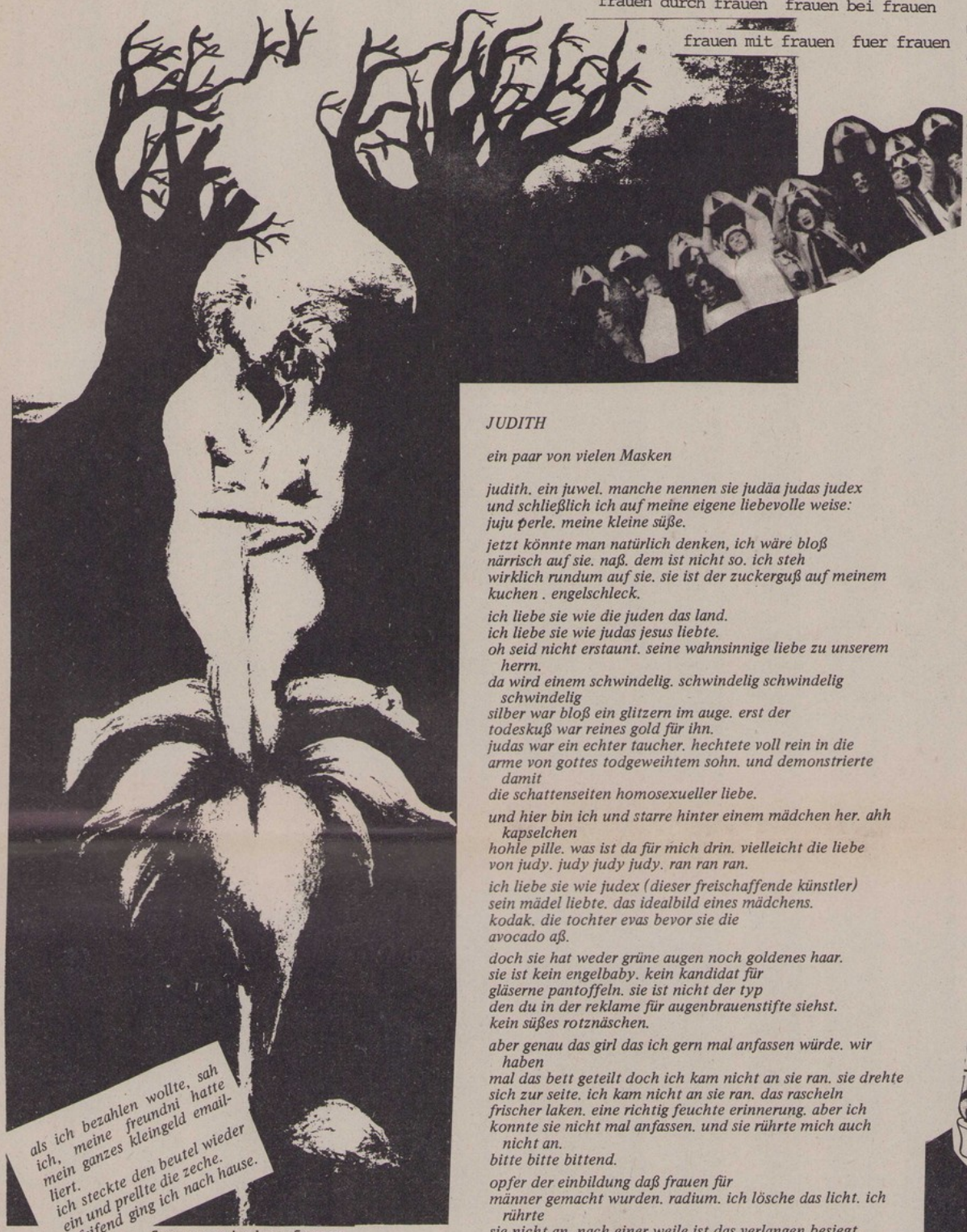
Am 30. war es dann so, daß sie erst ziemlich spät da waren. Auf der Holstenstraße standen sie bereit zum Spalier, um die Demo aufzuhalten und wohl auch, um den Kiez zu schützen. Hier entstand einige Zeit Uneinigkeit: zurück, auf den Kiez, oder in Richtung Max-Brauer-Allee. Wir liefen dann nicht direkt auf die Bullen zu, sondern quer durch eine Garageneinfahrt auf die Holstenstrasse. Wir rannten einfach mit aller Power in eine Richtung, so daß der Mannschaftswagen, der den Weg versperrte, zurückfuhr, und sie uns durchlassen mußten. Ab da hatten wir zwar Bullenbegleitung, die Stimmung wurde aber trotzdem nicht schlechter. Obwohl es natürlich einen großen Reiz hatte, mit so vielen Frauen über den Kiez zu laufen, sahen wir doch, daß es unrealistisch war, gegen eine Männerkumpanei derbsten Ausmaßes (Bullen, Zuhälter) anzustürmen.
Den Rest der Demo, bis zum Künstlerhaus, wo das Frauenfest mit einer Frauenband und später Aushotten stattfand, konnte zwar, ob des Spaliers, nicht mehr so viel gemacht werden, aber wir brachten die Bullen durch Laufen und Stoppen ins Schwitzen. Am Schluß gaben die Zivis die Tarnung vollends auf und stülpten gar die Helme über. Weil wir die Demo so geil fanden, haben wir Lust, so was öfter zu machen.

Wir wollen: viele kleine feine Frauendemos!

drei Frauen

frauen durch frauen frauen bei frauen

frauen mit frauen fuer frauen



als ich bezahlen wollte, sah ich, meine freundni hatte mein ganzes kleingeld emailliert. ich steckte den beutel wieder ein und prellte die zeche. pfeifend ging ich nach hause.

frauen zwischen frauen

frauen ueber frauen

JUDITH

ein paar von vielen Masken

judith. ein juwel. manche nennen sie judäa judas judex und schließlich ich auf meine eigene liebevolle weise: juju perle. meine kleine süße.

jetzt könnte man natürlich denken, ich wäre bloß närrisch auf sie. naß. dem ist nicht so. ich steh wirklich rundum auf sie. sie ist der zuckerguß auf meinem kuchen . engelschleck.

ich liebe sie wie die juden das land. ich liebe sie wie judas jesus liebte. oh seid nicht erstaunt. seine wahnsinnige liebe zu unserem herrn. da wird einem schwindelig. schwindelig schwindelig schwindelig silber war bloß ein glitzern im auge. erst der todeskuß war reines gold für ihn. judas war ein echter taucher. hechtete voll rein in die arme von gottes todgeweihtem sohn. und demonstrierte damit die schattenseiten homosexueller liebe.

und hier bin ich und starre hinter einem mädchen her. ahh kapselchen hohle pille. was ist da für mich drin. vielleicht die liebe von judy. judy judy judy. ran ran ran.

ich liebe sie wie judex (dieser freischaffende künstler) sein mädel liebte. das idealbild eines mädchens. kodak. die tochter evas bevor sie die avocado aß.

doch sie hat weder grüne augen noch goldenes haar. sie ist kein engelbaby. kein kandidat für gläserne pantoffeln. sie ist nicht der typ den du in der reklame für augenbrauenstifte siehst. kein süßes rotznäschen.

aber genau das girl das ich gern mal anfassen würde. wir haben mal das bett geteilt doch ich kam nicht an sie ran. sie drehte sich zur seite. ich kam nicht an sie ran. das rascheln frischer laken. eine richtig feuchte erinnerung. aber ich konnte sie nicht mal anfassen. und sie rührte mich auch nicht an. bitte bitte bittend.

opfer der einbildung daß frauen für männer gemacht wurden. radium. ich lösche das licht. ich rührte sie nicht an. nach einer weile ist das verlangen besiegt. früher oder später verkriecht sich das verlangen unter der haut. weicht zurück. rollt sich ein. schläft ein. und schläft und schläft immer weiter.

Die Hexen sind wieder zurück

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir befinden uns zur Zeit in einem der ältesten Gebäude Hamburgs. So alt ist es, daß man das Erbauungsjahr nicht mehr exakt bestimmen kann. Aber zur Sache! Im 1. Geschoß wohnt eine junge Hexe namens Beatrice. Jawohl, nein um Gottes Willen, Sie brauchen nicht zu erschrecken - Hexen! Kommen wir doch endlich einmal weg von dem alten moralisierten Aberglauben. Wir leben doch im 20 Jahrhundert und es ist doch nun wirklich an der Zeit, mit den alten Hetzereien aufzuhören und die Hexen, davon gibt es viel mehr als Sie glauben, als das anzusehen, was sie wirklich sind. Sie, mein Herr, ja, genau Sie in den geblümten Bermudashorts, schauen Sie sich doch mal kurz um, ja, Sie sehen dort Ihre Frau, aber schauen Sie doch einmal genau hin, erkennen Sie sie denn nicht, spüren sie nicht die geheimnisvolle Kraft, die von ihr ausgeht. Bleiben Sie stehen, und rennen Sie doch nicht weg. Es ist die Wahrheit, auch sie, genau die eigene Frau, ist eine.

Schockiert es Sie, nein, nicht. Seien Sie doch einmal ehrlich, Sie haben es doch schon lange gewußt. Nur ein bißchen Ehrlichkeit. Sie wollten oder konnten es nicht wahrhaben. Bekennen Sie sich doch jetzt einmal dazu, haben Sie etwas zu verlieren außer Ihre künstliche Sicherheit? Zeigen Sie doh, daß Sie ein wahrer Mann sind, gestehen Sie Ihrer Frau doch zu, eine Hexe zu sein.

Nicht nur Ihrer Frau, auch all den anderen. Sagen Sie ja zu den Hexen, und ehrlich, finden Sie es nicht bewundernswert, daß sie ihre Macht so lange geheimgehalten haben, ohne sich ihrer zu bedienen und Sie zu vernichten?

Nun aber, es ist Ihre Schuld, Sie lehnen ab, tut mir leid, dann kann ich Ihnen auch nicht helfen.

Nun denn, Ihre Zeit wird nicht mehr lange dauern. Sie sehen selbst, die Hexen ziehen ein in die Stadt, was könnt ihr jetzt noch dagegen tun?

patti smith

frauen

frauen

Theater der Unterdrückten - Kunst ohne großes "K"

Theaterforum vom „Spelerskollektief Optater" für Schüler und Studenten in Holland.

Seit zwei Jahren spielen Saskia, Margareta, Paul und Remco mit ihrer Gruppe „Spelerskollektief Optater" in Holland für Schüler und Studenten Theaterforum. Das Theaterforum ist eine Form des Theater der Unterdrückten (bekanntgeworden vor allem durch A. Boal, Suhrkampbuch 987 „Theater der Unterdrückten"), bei dem die Zuschauer mitspielen sollen und das auch tun. Bei der letzten Vorstellung der Gruppe vor ca. 70 Schülern, in einer Turnhalle, konnte ich zusehen und fotografieren. Anschließend habe ich folgendes Interview mit Margareta und Paul gemacht.

Peter Dammann

THE

Was ist Theater der Unterdrückten, in der speziellen Form, wie ihr das spielt?

Paul:
Das mußt du sagen, Margareta, das ist eine ganz klare Geschichte...

Margareta:
... und dann muß ich das erzählen? Das Theater der Unterdrückten stellt sich, wie schon der Name sagt, auf die Seite der Unterdrückten. Eigentliches Ziel ist es, daß diejenigen, die unterdrückt sind, ihr eigenes Theater machen, für ihre eigenen Leute. Es gibt da verschiedene Formen, z.B. unsichtbares Theater, Zeitungstheater oder Theaterforum. Wir beschäftigen uns ausschließlich mit dem Theaterforum. Wir spielen Schülern Szenen vor, in denen sie unterdrückt werden, was sie in der Realität aber meistens so nicht erfahren, sondern ganz normal finden. Wir probieren ihnen dann zu zeigen, daß es auch anders geht.

Paul:
Das Prinzip vom Theater der Unterdrückten ist, daß eine Situation oder ein Gefühl, in der eine Gruppe, wir oder ich unterdrückt werden, ausgewählt wird und wir als Besucher des Theaters alle zusammen probieren, die Unterdrückung kaputtzumachen.

Margareta:
Das Besondere am Theaterforum ist, daß wir die Szenen einmal vorspielen, dann den Schülern erklären, daß sie jetzt, wenn wir die Szenen das zweite Mal spielen, die Möglichkeit haben, einzugreifen, „stop" rufen zu können und die Rolle der unterdrückten Personen zu übernehmen. Sie können dann probieren, den Ablauf der Szenen zu ihren Gunsten zu verändern, d.h. die Unterdrückung zu durchbrechen.

Wie schafft ihr das, daß die Schüler „stop" rufen und eine Rolle übernehmen?

Paul:
Eine wichtige Sache ist, daß wir sagen, wenn die Schüler nicht eingreifen, wird die Szene bis zum Ende gespielt und dann unterstellen wir, daß alle Schüler es gut finden, was da passiert. Das ist eine sehr starke Sache...

Margareta:
Und dann die Atmosphäre, wir versuchen von Anfang an eine lockere Atmosphäre zu kriegen, daß diese Schwelle zur Bühne hin, oder eine Bühne ist das ja eigentlich gar nicht, auf den Spielfleck oder Spielplatz da, also daß die Schwelle so klein wie möglich ist. Am Angang machen wir mit den Schülern ein Spiel, damit das Aufstehen von ihrem Stuhl und das Nach-vorne-Kommen alle schon mal gemacht haben, daß das kein Grund ist - oder, kein Grund kann man ja nicht sagen, aber daß das eben weniger schwierig ist. Und dann ist es, glaube ich, auch ganz wichtig, daß Saskia als Spielleiter oder Joker am Anfang den Schülern genau erzählt, worum es geht und die Spielregeln genau erklärt.

Was sind denn genau die Spielregeln, die erklärt werden?

Magareta:
Die Spielregeln...

Paul:
..., die sind, daß wenn die Personen etwas sehen, was sie nicht gut finden, können sie „stop" sagen und das Spiel stoppen, und dann übernehmen sie die Rolle und spielen, was sie wollen. Sie können eine ganz kleine Idee spielen, eine ganze Szene spielen oder nur ein Wort oder nur eine Gebärde oder eine Handlung und dann können sie wieder stoppen.

Magareta:
Ja, sie können selber auch sagen, „genug" und dann gehen sie wieder raus.

Paul:
Eine Spielregel ist, sich gegenseitig zu unterstützen, ja, wenn einer eingesprungen ist, müssen die anderen Leute ihm helfen. Wir fragen also nach Solidarität, aber das kann man keine Regel nennen, aber es wird gesagt...

Magareta:
... wir versuchen, das zu unterstreichen, weil Schüler...

Paul:
...wir machen das sehr wichtig.

Magareta:
Ja, die Schüler haben manchmal die Neigung, sich so hinzusetzen und zu denken, so, dann wollen wir mal sehen, wie der das macht, so ungefähr, den mal abgehen zu lassen, daß der ein bißchen blöd dasteht. Wir sagen dann, daß dann nicht nur der Mitspieler blöd dasteht, sondern sozusagen alle Schüler. Man merkt es auch ganz gut, wenn einer einen Weg gefunden hat, mit dem Unterdrücker umzugehen, dann rufen die anderen Schüler auch nicht mehr so oft „stop".

Aber ihr habt wegen eurer Spieltechnik doch immer das Übergewicht?

Paul:
Wir sagen auch, daß es nicht darum geht, gutes Theater zu machen, zu spielen, spieltechnisch zu spielen, aber es geht darum, was man tut und zu zeigen, was man in der Situation tun soll. Jeder für sich. Unser Spiel ist auch nicht so professionell, daß wenn ein Schüler einspringt, er weggespielt wird. In unserem Spiel nehmen wir die Personen, die einspringen, seriös, die nehmen wir ernst. Was man sehr oft sieht im Theater allgemein, ist wenn eine Person aus dem Publikum nach dem Podium kommt, wird sie benutzt, um Spaß zu machen. Das machen wir nicht.

Aber ihr seid ja schon professionell, ihr macht seit drei Jahren Theater, übt jede Woche usw.?

Paul:
Ja, wenn wir das wollen, haben die keine Chance, weil wir spieltechnisch besser sind. Aber, wenn wir die Szenen zum erstenmal ganz vorspielen, ohne Unterbrechung, dann spielen wir stärker, das alles klar ist, ja, und deutlich ist. Wenn wir dann die Szenen zum zweiten Mal spielen, wo die Schüler „stop" rufen können, spielen wir ein bißchen schwächer, mehr amateurisch.

Magareta:
Wir versuchen das so zu machen, daß wir den Schülern fragen stellen, also nicht einfach sagen, was du sagst ist ja Unsinn oder so, aber sie zu fragen, wie sie sich das denn vorstellen. Sie haben dann die Möglichkeit, das zu erklären, das finden wir das Wichtigste, daß die Diskussion auf dem Spielfleck stattfindet. Der Schüler hat die Chance, sich zu erklären und sich selbst zu formulieren, und das kann er in der Realität wieder gebrauchen, weil er dann schon mal drüber nachgedacht hat, was er eigentlich genau meint.

Ihr spielt seit einem Jahr ein Stück für Schüler, das heißt „Ausgelernt, ausgeträumt". Wie ist dieses Stück entstanden und welche Szenen spielt ihr da vor?

Paul:
„Ausgelernt, ausgeträumt" ist ein Theaterforum über die Berufs- bzw. Studienwahl. Als wir das Stück gemacht haben, haben wir gedacht, daß wir eine Diskussion haben wollen über Arbeiten und Weiterstudieren. Von den Schülern der höheren Schule wird erwartet, daß sie weiterstudieren und darum sollten sie nicht arbeiten gehen. Das war die Grundidee und dann haben wir das wieder in zwei Problemkreise geteilt, ein Mädchen- und ein Jungenproblem. Der Junge, von dem die Eltern verlangen, daß er nach der höheren Schule studieren soll, der aber nicht studieren will und das Mädchen, das studieren will, aber deren Eltern das nicht erlauben wollen.

Was wollt ihr mit diesen Situationen zeigen?

Paul:
Wir wollen zeigen, daß die Eltern sich schlechte Manieren angewöhnt haben, um die Kinder auf verschiedene Art und Weise zu beeinflussen. Das ist ganz schön schwierig, weil die meisten Eltern nicht so autoritär sind und sagen, „du machst nur, was ich sage", sondern weil die Beeinflussung auf viel subtilere Art funktioniert. Die Manipulation ist ganz perfekt.
Wir wollen in den Szenen zeigen, wo sich die Manipulation abspielt. Wir wollen probieren, daß die Schüler das auch sehen, und zwar so, daß sie das auch verändern können. Die Manipulationstechniken sind auch wieder ganz unterschiedlich dem Mädchen und dem Jungen gegenüber.

Wie charakterisiert ihr die Unterdrücker, d.h. in eurem Stück die Eltern und den Schuldekan, woher nehmt ihr dazu die Ideen?

Magareta:
Wir probieren erst aus, wie wir uns das selber vorstellen, wie wir meinen, daß die Eltern das machen. Dann spielen wir die Szenen den Schülern vor und fragen, ob sie die Szenen erkennen, ob das bei ihnen auch so passiert. Wenn die Schüler dann sagen, „nee, so autoritäre Eltern haben wir nicht, bei unseren Eltern dürfen wir viel mehr", dann fangen wir an, die Personen zu verändern, aber das hängt davon ab, was die Schüler sagen.

Paul:
Wir arbeiten auch viel mit Bildern, um eine Situation zu charakterisieren. Es gibt z.B. ein charakteristisches Bild vom Vater. Das Bild zeigt die Unterdrückung, den Unterschied in der Position. Es ist dann wieder ein Schritt weiter, den Personen auch eine Umwelt zu geben. Z.B. sind die einen Eltern Hotelbesitzer und es passiert alles in einem Hotel, das bedeutet ein Milieu, und das beinhaltet auch ein emotionales Leben der Personen.

Magareta:
Die Personen wie der Vater im Hotel, die fühlen ja auch etwas. Der hat auch bestimmte Empfindungen, die mit dem Hotel verbunden sind. Unausgesprochene Sachen, Gefühle, die z.B. bedingen, warum der Sohn das Hotel übernehmen soll. Z.B. die Frage von den Schülermitspielern, warum nicht jemand anders das Hotel übernehmen kann, die ist für den Vater völlig irrelevant, das hängt mit dem emotionalen Leben zusammen. Wenn du weiter an so einer Rolle arbeitest, kommst du dahinter, daß so ein Vater auf ganz viele verschiedene Arten und Weisen reagieren kann, und dann wird so eine Person farbig. Es ist dann nicht nur der Vater, der böse oder freundlich ist, sondern dann ist das jemand, der nuanzierter ist. Der ist manchmal so, manchmal so. Bei der Mutter siehst du das am besten, die heult, damit ist sie wieder ganz böse und schlagfertig, dann macht sie den Schüler lächerlich, dann beleidigt sie ihn, dann nimmt sie ihn nicht ernst, das ist so eine ganze Skala.

Paul:
Wir versuchen in Bildern auszudrücken, daß so Unterdrückung stattfindet. Die Bilder sind wie Fotos.

Paul:
... so zu sitzen, sagt mehr über ihn und mich und die Unterdrückung, die da herrscht, als Worte.

Magareta:
Das z.B. war ein Bild, und wir haben mehr Bilder, auf die wir immer wieder zurückkommen, die wir immer wieder anspielen, wie Stichworte.

Paul:
Es ist aber auch für die Zuschauer. Man kann Worte durchbrechen, aber man kann auch Bilder durchbrechen. Z.B. wenn ich den Vater spiele, probiere ich immer, daß das Mädchen sich hinsetzen muß. Sie ist dann in einer unterlegenen Position. Sie kann sich aber auch weigern und aufstehen, was eine viel größere Wirkung hat als Worte.

Habt ihr noch mehr solche Bilder in den Szenen?

Magareta:
Ja, ganz viele, z.B. als Paul Vater ist, klatscht er mir als seiner Tochter auf den Hintern oder er kneift mir in die Wange.

Paul:
Oder als Magareta als Tochter eine Zeichnung macht und die Mutter mißbilligend das Bild betrachtet.

Aus den Bildern entwickeln wir auch wieder Rituale. Z.B. Saskia als Mutter näht an Kleidern. Immer dasselbe mit zwei Kleidern.

Magareta:
Das ständige Fegen mit dem Besen von der Mutter. Immer dasselbe.

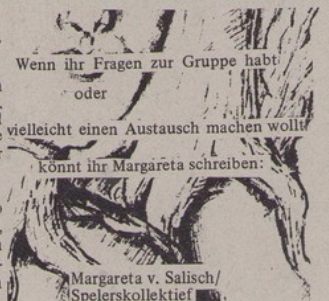
Paul:
Das ist ein Ritual. Es ist so irritierend. Es geht dabei nicht darum, was sie sagt, es geht darum, daß sie dem Kind nicht zuhört. Für den Zuschauermitspieler geht es jetzt darum, das Ritual zu durchbrechen.

Magareta:
Das spricht die Schüler auf einer emotionalen Ebene an und nicht nur auf einer rationalen Ebene, das ist sehr wichtig, da es sonst ja nur eine Art Diskussion ist.

Paul:
Für das Gespräch, das man haben will, sieht das Ritual wie sinnlose Arbeit aus, aber es ist so stark, daß es das Gespräch beherrscht.

Ihr habt noch ein zweites Stück eingeübt, „der geschlagene Hund", was passiert da?

Magareta:
„Der geschlagene Hund" ist ein Stück für die Studenten der pädagogischen Hochschule. Das geht über die Situation eines Praktikanten in der Schule.



Wenn ihr Fragen zur Gruppe habt oder vielleicht einen Austausch machen wollt könnt ihr Margareta schreiben:

Margareta v. Salisch/
Spelerskollektief [redacted],
Borgerstr. 12 III
NL - 1053 PP Amsterdam

ATER

Der Student gibt im Rahmen seines Praktikums da Projektunterricht über Atomenergie in der Schule, also er gibt keinen klassischen Unterricht, sondern Projekt, das heißt dann eben an einem Thema arbeiten und da werden alle Fächer integriert. Es kommt dann der Inspektor und sieht, daß es in der Klasse unordentlich ist, sagt aber nichts zu dem Praktikanten, daß es so nicht geht, sondern dann geht die ganze hierarchische Leiter von oben nach unten. Der Inspektor gibt dem Direktor von der Schule auf den Kopf, der Direktor gibt wieder der Lehrerin auf den Kopf, die Lehrerin gibt der Praktikantin auf den Kopf, die Praktikantin gibt den Kindern auf den Kopf, das eine Kind gibt dem, das ein bißchen doof ist, auf den Kopf und das Kind, das ein bißchen doof ist, gibt dem Hund noch einen Tritt hinterher. So eine Art negative Spirale, nicht. Wir spielen die Szenen nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben. Wir fangen in der Situation in der Klasse an. Die Praktikantin muß der Klasse erzählen, daß das Projekt gestoppt werden muß, wo die Kinder sich gerade so darauf gefreut haben. Und dann langsam nach oben hin arbeiten und dann probieren, immer wieder die Unterdrückung zu durchbrechen.

Paul:
... und das ist sehr interessant.

Magareta:
... ja, sehr...

Paul:
... weil, da muß die Praktikantin den Druck gegen die Kinder verteidigen und dann muß die Lehrerin den Druck verteidigen gegen die Praktikantin usw.

Bei dem Stück „Ausgelernt, ausgeträumt" können die Schüler die Schüler ersetzen. Wen können die Studenten bei diesem Stück ersetzen?

Magareta:
Immer den, der in der Szene unterdrückt ist. Es fängt an mit der Praktikantin und dann die Lehrerin, und da wird dann auch deutlich - das ist komlizierter - daß Unterdrückung auch von der Position abhängt, die du in der Schule einnimmst. Du kannst auf der einen Seite Unterdrücker, auf der anderen Seite Unterdrückte sein, und das hängt eben von der Szene ab, ob du dann z.B. als Lehrerin Unterdrückende oder Unterdrückte bist.

Ihr habt das Stück in der pädagogischen Hochschule vor 250 Studenten gespielt...

Magareta:
Ja ja, 250, das war ein bißchen viel.

Aber die sind trotz der großen Zuschauerzahl eingesprungen?

Magareta:
Ja, in Massen, immer wieder, immer wieder, vor allem die Szene von der Praktikantin und der Lehrerin und die Szene von der Praktikantin und den Schülern.

Das kommt, weil sie sich da am meisten selbst spielen können?

Magareta:
Ja, genau, aber spätestens in ein paar Jahren haben sie die Position von der Lehrerin und dann vom Direktor.

Wenn die Studenten die Position von der Praktikantin spielen, was wurde dabei deutlich?

Magareta:
Was deutlich wird, daß niemals eigentlich direkt gesagt wird, um was es geht. Da wird nicht gesagt, hör mal zu, der Inspektor findet es scheiße, daß du ein Projekt machst, weil das nicht in den Lehrplan paßt, sondern der Praktikantin wird von der Lehrerin gesagt, du kannst keine Ordnung in der Klasse halten, wenn du Ordnung halten lernen willst, und du bist hier ja Praktikantin, dann mußt du hier heute nachmittag mal rechnen.

Aber die meisten Studenten würden das in der Realität doch durchschauen, daß es nicht in erster Linie um die Ordnung, sondern um das Projekt geht.

Paul:
Ja, aber man kann das wissen, aber was tut man? Kann man etwas tun? Man kann das alles in der Struktur analysieren, aber dann hat man doch nichts gemacht.

Ja, aber was wird auf der Bühne gemacht, oder wird anschließend drüber diskutiert?

Magareta:
Ja, nein, die Diskussion findet ja in dem Stück statt. Aber da siehst du schon, die Praktikanten haben Angst, ihre Stelle zu verlieren und darum sind sie ganz schön schnell geneigt, sich anzupassen, weil sie ja ein gutes Zeugnis haben wollen. Da ist aber meist niemand von den Studenten, der sagt, wo geht es hier eigentlich drum, ich glaube, wir müssen erstmal untersuchen, worum es geht. Das sagt niemand. Sie probieren ganz direkt nur, mit der Lehrerin ins Reine zu kommen, sich taktisch zu verhalten, eigentlich zu schleimen und zu kuschen, das probieren sie, aber damit erreichst du nie, daß das Projekt durchgesetzt wird und das ist eigentlich unsere Position, das Projekt muß durchgesetzt werden, muß weitergehen. Das können sie nur erreichen, wenn sie sich nämlich solidarisch erklären und probieren, daß die Lehrerin, die die Aufsicht hat, mit ihnen solidarisch ist und daß sie zusammen dann wieder zum Direktor gehen, daß zum Schluß die ganze Schule gegen den Direktor solidarisch ist.

Wird diese Position, die ihr habt, deutlich?

Paul:
Ich weiß nicht, ob das sehr deutlich wird, daß ein Unterdrückter sich unterdrücken läßt, weil er die Haltung einnimmt von Unterdrückten.

Magareta:
Also wir sagen ihnen nicht, das ist die einzige Lösung, sondern wir fragen das Publikum, findet ihr, daß die Unterdrückung hier durchbrochen ist, dann ist sie durchbrochen, für sie. Wir können denen ja nicht irgendetwas aufzwängen, was wir meinen, sondern die sind eben so weit, wie sie weit sind.

Ihr habt erzählt, daß ihr fast die einzige Gruppe in Holland seid, die Theater der Unterdrückten spielt...

Paul:
Es gibt noch ein Kindertheater „Teneeter" und in Belgien das „Trojanische Pferd" in flamischer Sprache.

Das Theater der Unterdrückten in seinen verschiedenen Formen ist doch eigentlich sehr bekannt und trotzdem spielen so wenig Gruppen dieses Theater. Wie erklärt ihr das?

Magareta:
Zum ersten ist es ja keine Kunst mit großem „K", sondern da muß man das Theaterspielen einem anderen Ziel unterordnen. Beim normalen theater geht es darum, sich selbst darzustellen, auf möglichst glanzvolle Weise. Bei uns ist es eben das Ziel, z.B. die Schüler so weit zu kriegen, sich darzustellen und zu erklären. Das ist dann eben eine Frage des Standpunkts, den man einnimmt, oder wie man die Gesellschaft sieht oder was man mit Theater erreichen will.

Transitiv

Das schwule Theater TRANSITIV, das sind Rita Bastardo, Arnie Reinhardt, Claus Plänkers und Erwin Springer, hat sich inzwischen hier in Hamburg und in anderen Städten der BRD und Schweiz einen Namen gemacht. Ihren gemeinsamen Einstieg machten sie Anfang dieses Jahres mit dem Stück "Bei geschlossenen Türen" von Jean Paul Sartre. Rita und Claus traten bereits letztes Jahr mit ihrer Show "Sex? Vergiß es!" in die Öffentlichkeit, u.a. bei dem Münchener Theaterfestival.

Mit ihrer Show "I'm just a Gigolo" beschreiben sie mit eigenen Texten und Songs, die von Erwin arrangiert und komponiert wurden, mit sehr viel Witz und bitterem Sarkasmus unf unverblümter Offenheit die Zeit, in der wir leben, mit all den Ängsten, Frusts und Begehren.

"Ich möchte mal wieder was Liebes neben mir haben
mal wieder in Zärtlichkeit baden
mal wieder nen Jungen "Liebling" nennen
und ihn auch noch nach zwei Wochen kennen

mal wieder sofort zum Telefon laufen
mal wieder nen Abend gar nichts saufen
mal wieder mit Freude den Tag anfangen
und nicht vor Wellentälern bangen.

In ernsten Momenten albern sein dürfen
aus Unsinn auch mal ganz Tiefes schürfen
endlich "wir" statt "ich" zu sagen
und ohne Angst vor Ängsten alles wagen."
(Arnie)

"Wir sind keine Missionare. Wir schildern hier unsere eigenen Erfahrungen, die Vereinzelung und Coolheit, die sich überall breit macht. Wir stellen sie dar, aber ohne Hoffnungslosigkeit und Resignation." (Claus)

Ihre Existenz ist das Theater. Verständlich, daß dabei Theater zum harten Job werden kann, vor allem bei Tourneen, wo sie sich nicht nur auf das ständig wechselnde Publikum, sondern auch auf die unterschiedlichen Räume einstellen müssen.

"Da kommst du nachmittags in der Stadt an, baust die Bühne auf, bereitest dich auf den Abend vor, und hast kaum Zeit, dich auszuruhen." (Rita)

Daß das Publikum bei ihren Auftritten eine sehr große Rolle spielt, beschreibt Rita: "Zwischen uns und dem Publikum besteht eine sehr starke Wechselbeziehung. An einigen Abenden hab ich das Gefühl, vom Publikum getragen zu werden, wenn sie ganz intensiv mitgehen und uns etwas rüberbringen. Andere Abende hab ich das Gefühl, gegen Wände zu spielen, und das sind die härtesten Auftritte, weil du dich danach vollkommen leer fühlst und anfängst, an der ganzen Sache zu zweifeln. Manche sehen dich als Travestie-Show-Master, lachen über dich auf der Bühne, und wenn du ihnen am nächsten Tag auf der Straße begegnest, rufen sie dumme Sprüche hinter dir her."

Rita, Claus und Arnie antworten auf ihre Art:

"wenn wir im lieben so gut wären wie im hassen, wieviel schöner säh das leben aus.
alle kneipen machen pleite, dealer sitzen auf den pfeifen.
dicke werden wieder schlank, alle laufen hand in hand
keiner wird mehr angemacht, nur weil er was anderes macht.
ach was wär das leben schön, kaum zu fassen
wenn wir im lieben so gut wären wie im hassen."

Studios zur Schauspielerweiterbildung im Theaterhaus Berlin

Das Theaterhaus e.V. ist eine Initiative von Theaterschaffenden, mit dem Ziel, ein Zentrum für Schauspielerweiterbildung einerseits, sowie die Förderung daraus herausgehender Projekte andererseits, zu etablieren.

Wir haben dazu drei profilierte Schauspieltrainer eingeladen. WALTER LOTT aus dem Strasberg Theatre Institute New York, ZBIGNIEW CYNKUTIS aus dem Grotowski Laboratorium Polen und RUBEN FRAGA aus Argentinien, der sich vor allem auf die Figuren- und Szenen-Entwicklung spezialisiert, hin zu einem publikumsnahen, animatorischen Spiel des Schauspielers.

Seit dem 6. April 81 finden im Theaterhaus dreiwöchige Studios zur Schauspielerweiterbildung statt. Jeder Teilnehmer muß sich für einen der drei Trainer für jeweils drei Wochen entscheiden. Als Teilnehmer werden Schauspieler und Theaterschaffende aus städtischen Bühnen und Freien Gruppen sowie Filmschauspieler angesprochen. Theaterschaffende heißt hier, Professionals, die jeder auf seine Art mit Theater zu tun haben, sei es als Schauspieler, Regisseur, Tänzer, Musiker, Sänger, Autor oder schlicht Kreateur.

Studio 3 beginnt am 18. Mai, Studio 4 am 8. Juni.

Anschließend wird Walter Lott ein fünfwöchiges Intensiv-Studio leiten, das sich mit berufsspezifischen Problemen professioneller Schauspieler befaßt.

Auskunft und Anmeldung: Theaterhaus, Mo bis Fr 15 Uhr bis 19 Uhr, Tel. 030/ 782 72 96

Warum Training

Wenn der Schauspieler nicht lebt, wenn er Kraft seiner Natur nicht arbeitet, wenn er immer gespalten ist, dann altert er. In der Tiefe dieser Spaltungen, in die uns die Erziehung und der Kampf um das tägliche Leben gebracht haben, liegt - bis zu einem gewissen Alter - der Kern des Lebens, die Natur. Danach kommt der Friedhof.

Es ist nicht endgültig Tod, aber jener, dem wir uns allmählich ergeben. Wenn der Schauspieler sich im Spiel, im Schöpferischen, in den Proben mit seinem ganzen Wesen engagiert, wenn er seine Vollkommenheit entfaltet, dann bewegt er sich noch nicht in Richtung Friedhof.

An anderen Tagen aber ja.

Deshalb sind Übungen in Phasen, in welchen er nicht spielt und nicht probt, unbedingt notwendig. Das sind keine Slogans, sondern etwas Lebendiges, was immer wieder aufs neue unterstrichen werden muß.

(Jerzy Grotowski)

WIR DOKUMENTIEREN:

**Umsonst und drinnen?
Autonome Linke tummeln sich auf Veranstaltungen aller Art**

Nächstes Jahr sind mal wieder Bürgerschaftswahlen in Hamburg. Damit wollen wir, die Autonomen, zwar nicht viel zu tun haben, andere - CDU,SPD und wie sich das reaktionäre Gesocks sonst noch schimpft - aber umso mehr. Informations- und Diskussionsveranstaltungen in Mengen kommen auf uns zu.

So ein kleines Diskussiönchen fand am 19.5. in einer Osdorfer Schule statt, Veranstalter: die Junge Union, Thema: El Salvador. Die JU brachte solche Dinger wie: Duarte, derzeitiger Junta-Chef, unterstützt von den USA und verantwortlich für den Mord an unzähligen Menschen, der sei ja gar nicht so schlimm, er reformiere das Land, während die Campesinos noch zu blöd seien, um ihre Sachen in die eigenen Hände zu nehmen...etc. Man kennt das ja.

Wir schickten ein paar Leute vor zum Auschecken (ca. 60 Leute im Saal, keine Bullen, einige Mitglieder des El Salvador-Komitees). Einige Zeit später trafen sich etwa 50 Autonome vor der Schule, gingen in den Veranstaltungsraum, hörten sich die Sache dort fünf Minuten lang an und lösten die Sitzung anschließend etwas früher als von der JU geplant auf. Natürlich dauerte das ganze wieder mal viel zu lange, denn einige Schüler und Komitee-Leute waren mit Zeitpunkt und Form der Auflösung (Därme, Rauch- und Stinkbomben flogen durch die Luft) nicht einverstanden. Es wurde hin und her geredet, der Rückzug verlief recht unordentlich. Das ganze führte dazu, daß die Bullen die angenehme Gelegenheit hatte, drei Nachzügler-Autos samt Insassen zu überprüfen. Wie unnötig!
Wir sollten nun trotz des etwas peinlichen Verlaufs dieser Aktion nicht davon absehen, ähnliche Veranstaltungen auf unsere Art und Weise mitzugestalten. Blok: wir sollten es uns nicht immer so einfach machen! Zur ersten Vorbesprechung kommt niemand, zur zweiten zwar alle, aber zu spät, ein paar gehen auf der Fahrt verloren, beim Abmarsch wird getrödelt - die Folge: wieder ein paar Daten mehr für Big Brother.
Wir meinen, bei der Vorbereitung solcher Aktionen ist auch folgendes wichtig (abgesehen vom 'militärischen'): Die Veranstaltungen, um die es uns da geht, unterscheiden sich voneinander. Es gibt da reine Fascho-Treffen, und da sollte man nun wirklich alles machen - außer diskutieren! Oder: so reaktionäre Schweine wie eben die JU machen ne Diskussion, es erscheint ihr eigener Klüngel und einige verbissene Diskutierer aus der Linken, die meinen, per Wortgefecht irgendeinen Reaktionär umdrehen zu können. Auch bei so einem Anlaß sollten wir nicht langen, sondern erst gar nicht reden, sondern handeln und zeigen: wir lassen hier ungestört ihr Ding durchziehen können.

Der dritte Fall ist problematischer. Wenn nämlich nicht nur Reaktionäre und gestandene Linke anwesend sind, sondern auch noch Betroffene, Uniformierte o.ä., dann erreichen wir nur die Hälfte des Erreichbaren, wenn wir wie in den beiden ersten Fällen vorgehen. Dann bleibt unsere Aktion für diese Leute unverständlich, obwohl sie von den gleichen Sachen betroffen sind, gegen die wir kämpfen. Ein Beispiel wären Sanierungsdiskussionen mit Bausenator Lange oder ähnlichen Größen. Oder eine Veranstaltung, die sich mit der Konvention auf die Gefangenen der RAF und anderer antiimperialistischer Widerstandsgruppen anzuwenden.

Oder, auch eine feine Möglichkeit, wir machen es so wie bei der Veranstaltung mit besagtem Bausenator Lange im Hamburg-Haus Eimsbürtel: Erst das Schwein an die Wand reden, ihm dann eine unmißverständliche Aufforderung zum Gehen an den Kopf werfen und anschließend die Veranstaltung in eigener Regie weiterzugestalten. Das allerdings setzt voraus, daß die an der Aktion beteiligten Leute sich auf das Thema vorbereiten und die ganze Sache gut vorplanen. Und manchmal bescheicht uns das Gefühl, daß wir ziemlich lahmarschig sind in solchen Sachen und wider besseres Wissen nach dem Bockprinzip handeln, und mit der 'Sommerpause' schon im Mai anfangen... Auf daß wir immer mehr werden, immer schlauer und immer pünktlicher!

Es grüßt der lange Mittwoch'

SPD-Büros flambiert

**"menschen (also: wir), die sich weigern den kampf zu beenden - sie gewinnen entweder oder sie sterben, anstatt zu verlieren und zu sterben"
(aus dem letzten brief von holger meins)**

wir haben heute zwei spd-büros mit brandsätzen angegriffen.

die spd ist als regierungspartei konkret für den mord an sigurd debus verantwortlich, der durch brutale zwangsernährung umgebracht worden ist.

die schweine haben sigurd umgebracht, weil er sich nicht durch die spd-politik von „zuckerbrot und peitsche" hat korrumpieren lassen und sich nicht damit abgefunden hat, alleine in den „normalvollzug" integriert zu sein, sondern um seine zusammenlegung mit den gefangenen aus der raf gekämpft hat.
noch am tage vor sigurds tod wurde klar, daß die von bundesjustizminister schmude öffentlich gemachten zusagen, keine gefangenen mehr einzeln zu isolieren, auf länderebene unterlaufen wird.

der kollektive kampf der gefangenen gegen das unmenschliche system und seine vernichtenden haftbedingungen sind für uns beispiel und orientierung.
in dieser situation liegt es an uns, ob sich das, was sich an militantem widerstand entwickelt hat, weitergeht. das heißt für uns, daß wir bedingungen und strukturen schaffen, aus denen heraus wir den staat und seine institutionen angreifen können.

zusammenlegung der gefangenen aus der raf zu interaktionsfähigen gruppen!

freilassung von günther sonnenberg!

freilassung aller inhaftierten aus der militanten antiimperialistischen linken!

**die antiimperialistische front in westeuropa aufbauen!
die illegalität organisieren!**

Klirrende Wut auf die SPD

Am Wochenende 11./12. April haben wir einige Stadtteilbüros der Hamburger SPD aufgesucht und die Fenster eingeschmissen.

Voraus ging die Demonstration für Instandbesetzung leerstehender Häuser und Wohnungen, die von einem starken Polizeiaufgebot in die Zange genommen worden war. Wir bringen mit dieser Aktion unsere Wut über die SPD-Politik zum Ausdruck.

Wir sind wütend,

- daß die SPD die Eigentümer leerstehender Häuser mit Polizeigewalt schützt und uns daran hindert, leere Häuser und Räume als Wohnungen, Kommunikationszentren und Werkstätten zu nutzen.
- daß die SPD, verantwortlich, die physische und psychische Zerstörung der politischen Gefangenen betreibt, die seit dem 2.2.81 im Hungerstreik sind.
- daß die SPD entscheidend die Zerstörung unserer Lebensbedingungen, im Unterelberaum durch Atomkraftwerke und Großindustrieanlagen vorantreibt.
Mehrere AKW-Gegner sitzen wegen ihres Widerstandes im Knast.

Rolling Stones

Strommasten vom AKW-Esenshamm geknickt

Unser Anschlag auf die Strommasten des Kernkraftwerk Unterweser (Esenshamm) richtet sich keinesfalls nur gegen die Atomindustrie. Gerade zum jetzigen Zeitpunkt - nach Unterbrechung des Hungerstreiks der RAF-Gefangenen und anderer Gefangener und nach dem Tod von Sigurd Debus - verstehen wir diese Aktion als Angriff gegen den Staat und jegliche Unterdrückung.

Des
Deshalb unterstützen wir die Forderungen sämtlicher Gefangener:
- die Hochsicherheitstrakte und Isolationsfolter abzuschaffen,
- die Gefangene zu größeren Gruppen zusammenzulegen,
- die Mindestgarantien der Genfer

Wir haben am 2./3. Mai das Planungsbüro für die sich in Bau befindliche Hamburg - Berlin Autobahn in Witzhave abgebrannt, sowie etlichen Baumaschinen zu einem Kuraufenthalt in der Vertragswerkstätte verholfen!

Es stinkt uns, daß die Schweine

aus Macht- und Profitinteressen unsere Umwelt zerstören. sei es durch den Bau von Atomkraftwerken, die Nachrüstungsbeschlüsse....., oder wie in diesem Fall durch den Bau einer Autobahn durch den Sachsenwald und anderer Naturschutzgebiete.

Die Schweine und ihre Gerichte scheren sich einen Dreck um den Widerstand von Bürgerinitiativen und der Bevölkerung, deshalb haben wir einen Teil der Bauunterlagen vernichtet, um so unseren Widerstand praktisch auszudrükken und den Bau der Bundesautobahn zu verzögern!

DURCHKREUZEN WIR DIE PLÄNE DER SCHWEINE, WO UND WIE WIR KÖNNEN !

spielt eine bestimmte Rolle bei einer laufenden Auseinandersetzung eventuell ist es so bei der beschriebenen JU-Duarte-Geschichte. Wir wissen es nicht genau, aber es könnte sein, daß in der besagten Schule die Auseinandersetzung Linke - JU tobt, und daß die Linken die JU ihre Veranstaltung hat machen lassen, um den unpolitischen Leuten an der Schule zu beweisen, daß die JU Scheiße redet. Unsere Aktion, nämlich die Veranstaltung aufzulösen, ist natürlich auf jeden Fall richtig, es wäre aber besser gewesen, Flugblätter zu verteilen zu sagen, um unsere kurz etwas zu dem Thema, oder Aktion zu begründen. Aktionen die niemand versteht, werden schnell vergessen.

zen sie zum Bau von Atomwaffen, mit denen sie ihre Macht aufrechterhalten wollen.
Unser Kampf gegen dieses Unterdrückersystem muß vielfältig und phantasievoll sein, wenn er Erfolg haben soll. Dieser Widerstand hat nur da seine Grenzen, wo er andere Menschen als die Unterdrücker und ihre Handlanger gefährdet. Deshalb werden wir auch nicht den Reaktor eines Atomkraftwerkes direkt angreifen.

Wir haben beabsichtigt, den Betrieb des Kernkraftwerkes Unterweser stillzulegen. Die beiden gesprengten Masten gehören zu zwei Stromleitungen, die den im Atomkraftwerk erzeugten Strom zu den nächsten Umspannwerken leiten. Wenn beide Masten umgefallen wären, hätte das Atomkraftwerk abgeschlatet werden müssen. Da einer trotz Sprengung zwar wakkelte aber stehenblieb, konnte der erzeugte Strom über diese Leitung weiterfließen. Wir wissen inzwischen, weshalb ein Mast nicht umfiel. Beim nächsten Mal werden wir erfolgreicher sein.

Trotz aller Prozesse, Mordanklagen und ähnlicher Unverschämtheiten:

Wir machen weiter !

Schlösser von Eduscho und Tschibo-Filialen verklebt

Pressemitteilung

die schlösser fast aller hamburger kaffeefilialen von eduscho, tschibo und arko sind in der nacht zum 4.5. verklebt worden. an die schaufenster wurden solidaritätsplaketten zu el salvador geklebt.

was haben die kaffeefilialen mit dem völkermord in el salvador zu tun?

im letzten jahr wurden mehr als 12.000 menschen in el salvador ermordet, in diesem jahr sind es schon 4.000. durch militärische hilfe vonseiten der usa und wirtschaftliche geschäfte mit den kaffee-großunternehmen der brd kann die militärjunta von el salvador ihren völkermord ungehindert weiterführen und wird dabei noch unterstützt. die kaffeekonzerne tschibo, melitta, arko, jacobs, aldi, hag beziehen einen großteil ihres kaffees aus el salvador. el salvador ist der zweitgrößte lieferant für bundesdeutschen kaffee. nur ein bruchteil von dem, was wir für den kaffee bezahlen, geht als lohn an die kaffee-arbeiter/innen, mehr als 55% kassieren die kaffee-konzerne.

aus angst davor, daß der eingelagerte kaffee in die hände des kämpfenden volkes gelangt, haben die militär-junta und die großgrundbesitzer vorsorglich eine million sack kaffee, das entspricht ungefähr einer jahresernte, außer landes geschafft und im hamburger hafen gelagert. dies geschieht mit zustimmung des hamburger senats. dadurch daß der kaffee im hamburger freihafen lagert, wird sowohl den kaffeekonzernen als auch den großgrundbesitzern ihr profit garantiert.

wir verstehen die lagerung des kaffees im hamburger freihafen als direkte unterstützung der militärdiktatur in el salvador, deshalb haben wir uns zu dieser aktion entschlossen. sie ist nur ein kleiner versuch, den herren einen strich durch die rechnung zu machen. jedes pfund kaffee, das wir bei tschibo, eduscho usw. kaufen, unterstützt also die völkermordende militärjunta in el salvador. wenn wir aufhören, diesen kaffee zu kaufen, ist das schon ein stück praktische solidarität, die bei uns anfängt.

kaufen wir stattdessen kaffee aus nicaragua - zu beziehen bei allen dritte-welt-läden - damit dieses land den wiederaufbau schaffen kann.

sieg dem volk von el salvador!

Krümmel - Demo am 27.6.

Lange genug haben die Hamburger BI's das AKW Krümmel vergessen und so dessen reibungslosen Bauablauf gewährleistet.

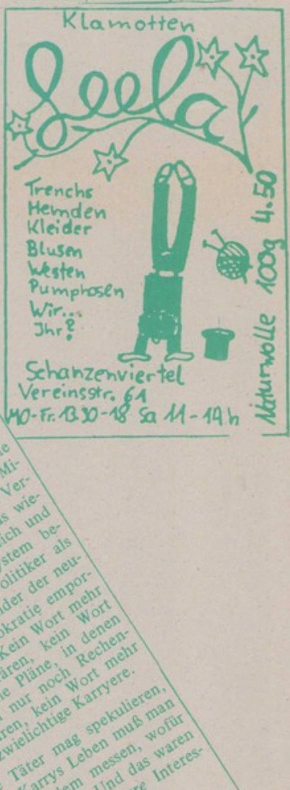
Dadurch war es dem Hamburger Senat und der Schleswig-Holsteinischen SPD möglich, sich zu einem Nein für Brokdorf durchzuringen und das als fortschrittlich darzustellen, während sie als Argument zur sicheren Stromversorgung Hamburgs und Umgebung das vergessene AKW vor unserer Haustür in der Hand hatten und seinen Ausbau auch konsequenter Weise forderten.

Da dieser besonders schrottige Reaktor (Brunsbüttel-Bauweise) nächstes Jahr ans Netz angeschlossen werden soll, ist es reichlich Zeit, von dem Brokdorf-Solo-Trip ein wenig runterzukommen und reichlich gegen das AKW Krümmel zu arbeiten. So hat am 13.5. in Bergedorf ein erstes Koordinierungstreffen stattgefunden und mit der Vorbereitung und Organisation für eine Demo am 27.6. begonnen.

Die Nervfrage von Militanz oder nicht hat man ausgeklammert und dadurch ein breits Bündnis ermöglicht. Diese Demo, die erstmal rerional geplant ist, soll der Auftakt für mehrere Aktionen und eine spätere Großdemo sein.

KOMMT ZUHAUF !

Das Koordinierungstreffen findet jeden Mittwoch, 18.30 Uhr im JZ Reinbek (Nähe S-Bhf.) statt.



Karry - es

Was so alles faul war im Leben des hess. Wirtschaftsministers !

In der Wahlnacht von Berlin und Frankreich starb der 61-jährige Heinz-Herbert Karry in seinem Schlafzimmer, getroffen von vier Kugeln, die ein Unbekannter (eine Unbekannte) auf ihn abgefeuert hatte. Das BKA tappt nach wie vor im Dunkeln über Täterkreis, Motiv, Hintermänner.

Am Freitag, den 15.5. wurde Karry vor großem Publikum in der Frankfurter Paulskirche geehrt und mit einem Staatsbegräbnis bestattet. Was muß ein Politiker in der BRD machen oder gemacht haben, um so einen Staatsakt mit Schweigeminute in hessischen Betrieben etc. zu verdienen?

...diesmal kein Schwein gehabt!

Karry war zuletzt neben seiner Tätigkeit als stellvertretender hessischer Ministerpräsident und Wirtschaftsminister auch Bundesschatzmeister seiner Partei, der F.D.P. - und diese Doppelfunktion nutzte er reichlich! Das Prinzip ist einfach: „Du spendest mir was für die Partei und ich setze mich für dich und dein Projekt ein." So ermittelt die Staatsanwaltschaft (Dienstherr: FDP Innenminister Ekkehard Gries) nicht gegen Karry selbst, sondern gegen die ehemalige Sekretärin Rech und den Ministerialdirigenten Schneider wegen Bestechlichkeit. Frau Rech hält Karry für die "Schlüsselfigur" bei der Genehmigung des Exports einer Maschinengewehr-Fabrik nach Saudi-Arabien und Schneider soll Gelder für die FDP-Kasse angenommen haben, weil er Aufwendungsdarlehen für den Neubau von NATO-Wohnungen bei Frankfurt beschafft hatte. Und Karry wußte nichts davon?? Ein weiteres Beispiel von Karrys Doppelstrategie ist die Papierfabrik "Starlight Fluting KG" im nordhessischen Witzhausen. Karry "pushte" dieses Projekt, beschaffte 20 Millionen Zonenrandförderung und 25 Millionen Bürgschaften von Bund und Land, um dann mit anzusehen, wie die Firma einfach pleite ging, sich die zwei Verantwortlichen absetzten und heute mit internationalem Haftbefehl gesucht werden. Das Geld ist weg! Karrys Rolle erinnert erschreckend an die des gestrauchelten Berliner FDP-Kollegen Wolfgang Lüder im Garski-Skandal. Die These, daß die Gelder in das Projekt nur flossen, weil vorher die FDP abgesahnt hatte, untermauert der frühere Geschäftsführer des Unternehmens Pullmann: "Saile (der Verantwortliche mit guten Verbindungen zu Karry) pflegte immer zu sagen, daß es sehr einfach ist, alles zu kriegen, wenn man spendet. Und die FDP hatte er fest im Griff." Saile selbst arbeitete als FDP-Mitglied einst im Wirtschaftsausschuß der Partei mit.

Karry war der Wirbel um die Papierfabrik Witzhausen gar nicht recht, und so liegt die Vermutung nahe, daß er neuen Ärger in Sachen Pendenhandel erwartete, als er Anfang Dezember '80 eine geplante Durchsuchung von 85 Baufirmen eigenmächtig zurückpfiff. Die Firmen wurden verdächtigt, unerlaubte Preisabsprachen getätigt zu haben. Karry selbst wußte, daß "90 Prozent der Baufirmen sich an Preisabsprachen beteiligen". So wunderte sich auch das Berliner Kartellamt, bei dem noch kein Fall bekannt geworden war, in dem ein Minister eine so weit gediehene Durchsuchungsaktion abgebrochen hat. Die Gründe Karrys blieben im Dunkeln, sollten aber nicht schwer zu erraten sein. Warum z.B. entschied der Wirtschaftsminister eigenmächtig, daß eine amtliche Untersuchung über die Verteuerung der Baukosten für die Frankfurter U-Bahn bis zu 30 Prozent in einzelnen Bauabschnitten nicht furchgeführt werden sollte?

Mitarbeiter des Ministeriums reden von einer "zunehmenden Irrationalität seiner Entscheidungen" - ich rede von der logischen Konsequenz im Handeln eines korrupten Politikers. Wer was zu verbergen hat, unterbindet das Schnüffeln. Und die Firma, die jetzt noch was Auffälliges in den Akten hat, hat nach dem Bekanntwerden der Durchsuchungsaktion selbst Schuld.

Karry war nach eigener Einschätzung "ein reinrassiger Vertreter der freien Marktwirtschaft, ein Liberaler von Kopf bis Fuß". Was das heißt, wird durch seine Politik klar. Er deckte Preisabsprachen beim Bau der kostspieligsten U-Bahn Deutschlands, ordnete letzten Sommer den sofortigen Baubeginn der Startbahn West des Frankfurter Flughafen an, ohne das Ende des noch immer schwebenden Rechtsstreits abzuwarten und forcierte als Wachstumsfetischist Projekte wie Biblis C und die Wiederaufbereitungsanlage, für die er sogar als erster freiwillig einen Standort in Hessen vorschlug. Sein Kurs war eindeutig. Und so kann es nicht mehr verwundern, wenn man von dem Brief Karrys an FDP-Minister Baum vom Januar 81 erfährt, in dem er sich über die "wirtschaftlich nicht mehr verantwortbaren sicherheitstechnischen "Anforderungen und Anlagen" für heimische Nuklearbetriebe aufregte. Er wollte den Vorreiter des Atomzeitalters mimen und ihm war die Sicherheit der Menschen völlig gleichgültig. Hauptsache die Kasse stimmte (die FDP ging als einzige Partei schuldenfrei aus dem Wahlkampf 1980 hervor!).

In den Grabreden während des Frankfurter Staatsakts sprach die Prominenz nur zynisch über die "Verdienste" des ermordeten Ministers und den entstandenen Verlust durch seinen Tod. Aus wieviel Korruption, Heucheleich und Falschheit muß ein System bestehen, wenn dieser Politiker als ehrenvoller Mitbegründer der neuen erstarkten Demokratie emporgehoben wird??! Kein Wort mehr von seinen Affären, kein Wort mehr über seine Pläne, in denen die Menschen nur noch Rechenfaktoren waren, kein Wort mehr über seine zwielichtige Karryere.

Über die Täter mag spekulieren, wer will - Karrys Leben muß man allerdings an dem messen, wofür er eingetreten ist. Und das waren ganz sicher nicht *unsere* Interessen!

Gottfried

"Nötigt sie mit Fleiß, ... damit sie 'wach' werden!"

Immer wieder erinnere ich mich an diese Worte. - Das war in meiner Jugendzeit, als ich sie hörte. Sie dröhnten aus mehreren Lautsprechern und stammen von einem Prediger, der damals im Ruhrgebiet auf Seelenfang war. - DIESE WORTE aber sagen mehr aus, sie fordern mehr, als der Prediger von damals damit ausdrücken wollte:

In selbstgefälliger Zufriedenheit sitzen sie da - die MANIPULATOREN der staatlichen Schaltzentrale. Ein Heer von Funktionären arbeitet für sie, nach einem festen Programm. Ihr Ziel besteht in der Verwirklichung einer *Wahnidee*, die außerhalb der natürlichen Gesetzmäßigkeiten liegt.

Im Grunde ist das die Fortsetzung seit langem bestehender rücksichtsloser Machbestrebungen. Von Solidarität ist da nicht die Rede, weil alle Funktionen zentralisiert und vom Diktat abhängig gemacht werden. Eine Manipulierung also, die ohne Rücksicht auf die humanitären Grundsätze erfolgt.

Psychologen werden als "Programmierer" eingesetzt, die die Natürlichkeit im Menschen "automatisieren" sollen. - *Monoton* lebt er dann, der HOMO SAPIENS. Apathisch. - Stets in unterwürfiger Ergebenheit und Eigentum des Molochs.

LEUTE ! - Soweit Ihr noch nicht ergriffen seid - von den perversen Auswüchsen dieser MANIPULATOREN, *steht auf*! Solidarisiert Euch! Reißt ihnen den Stuhl unter'm Arsch weg! Macht sie wach! - Sie sind nämlich zu sicher. Schickt sie in die Wüste mit Spitzhacke und Spaten - und zeigt ihnen, was sie bisher unter Demokratie verstanden haben! -

-Eckehard-
Versen, 11. Mai 1981
Freiheit und Glück für alle!

PROZESSE ZUM 6. MAI IN BREMEN
1.6. Fortsetzung, 21.5. Uwe Behr Amtsgericht Neubau, Zi. 151, 9Uhr
3.6. Carmen S. wegen Überklebens von SPD- Plakaten (§ 90a), Zi. 551, 10:30 Uhr
11.6. Fortsetzung, 21.5. Uwe Behr, Zi. 151, 9Uhr
11.6. Osterdeichbesetzer wegen Hausfriedensbruch bei Gerichtsvollzieher,
6 Angeklagte, Zi. 551. 9Uhr
15.6. Eckart B., Landfriedensbruch, Zi. 7, 9Uhr
19.6. Horst, Andre und Paul wegen Hausfriedensbrrr,
Nötigung usw., Zi. 451, 8:30 Uhr

DEN REST GIBT EUCH DIE FREIHEIT

3902875

BÜRGERSCHAFT DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG
Protokollführungs- und Ausschußdienst

Öffentliches Anhörverfahren 12. Mai 1981

reine Verarschung

Anzuhörende: Teilnehmer:

DA labern schleimige behördenvertreter von HAFENERWEITERUNGSPLÄNEN, WIRTSCHAFTSGUTACHTEN, CONTAINERISIERUNGSVORHABEN und FLÄCHENNUTZUNGSPLÄNEN...

DA reden wirtschaftsfachidioten von WACHSTUMSRATEN DES HAFEN-ORIENTIERTEN MASSENGUTVOLUMENS, der ERHÖHUNG DER STÜCKGUT- und CONTAINERUMSCHLAGZAHLEN, dem ANSTIEG VON LAGER UND UMSCHLAGAKTIVITÄTEN DER HAFENBEZOGENEN INDUSTRIE UND GEWERBEBETRIEBE....

DA schwätzen kaputte regierungstypen von HAFEN UND BESCHÄFTIGUNGS-POLITISCHER BEDEUTUNG, VON AUF ZUKUNFTSORIENTIERTER, RECHT-ZEITIGER FLÄCHENVORSORGE GERICHTETER GRUNDSTÜCKSPOLITIK, von der WETTBEWERBSFÄHIGKEIT des HAMBURGER HAFENS...

DA beschließen hauptamtliche senatsverbrecher die GESAMT-WIRTSCHAFTLICH GESEHEN NOTWENDIGE und NUR DEM VOLKE DIENENDE AUSRADIERUNG VON SOVIESO ÜBERFLÜSSIGEN UND DER INDUSTRIE IM WEGE STEHENDEN DÖRFERN...

... und ganz hinten auf der letzten bank schüttelt eine alte frau mit dem kopf, weiß nichts mit all den zahlen, wirtschafts-prognosen und prozentanteilen anzufangen

kann nur hoffen, daß sie nicht schon nächste woche aus ihrem haus vertrieben wird... Scheiß Pathos ...

aber ich habs so gesehen und erlebt u.K.

Verband Deutscher Reeder e.V. ...

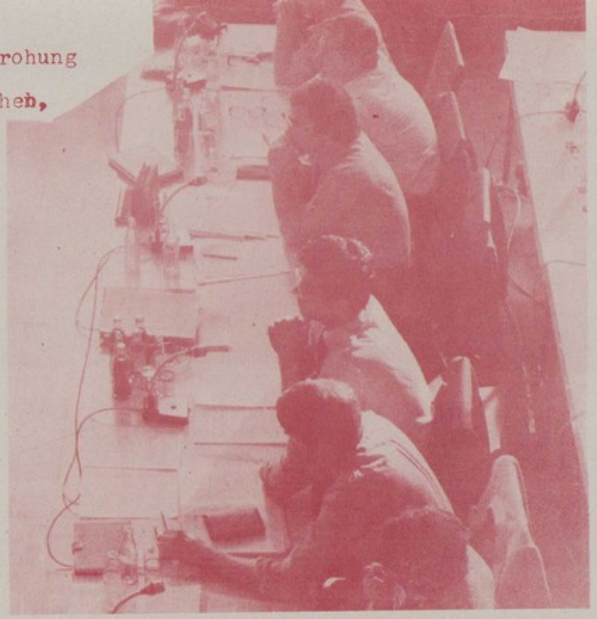
ANSCHRIFT
RATHAUS
POSTFACH 10 09 02
2000 HAMBURG 1

FERNSPRECHER
(040) 36 81-1

FERNSCHREIBER
21 21 21 SENAT D

keine ausschweife, keine polemik, die angebracht wäre, nur sachdienliche hinweise, .. und ja kein klatschen, unter androhung von ausschluß verboten, keine fragen an die verantwortlichen, keine diskussion....nur leere worte....wirtschaftsdenken

..... wie kaputt.....



Und Keiner wagt zu sagen und niemand will glauben, daß all diese Gebiete letztendlich nur geräumt werden, um dem giftigen Schlamm aus der Elbe Platz zu machen

Wie vor 7 Jahren in

A l t e n w e r d e r

(geräumt)

rd. 200 ha

Francop - Ost

Moorburg - West

rd. 200 ha

Moorburg - Ellerholz

rd. 200 ha

Moorburg - Mitte

rd. 250 ha

Das gesamte Räumungsgebiet umfaßt rund 650 ha. Davon entfallen auf Moorburg-Mitte rund 250 ha, auf Moorburg-West rund 200 ha und auf Francop-Ost rund 200 ha. Dem Räumungsgebiet hinzuzufügen ist die etwa 200 ha große Fläche von Moorburg-Ellerholz, die sich bereits im Eigentum der Stadt befindet, aber erst nach der Räumung von Moorburg-Mitte hafenwirtschaftlich vernünftig eingesetzt werden kann.

Moorburg muß bleiben

" die lage moorburgs am köklbrand undan der autobahn sowie die im raum altenwerder/moorburg im bau oder in der planung befindlichen eisenbahnanlagen bieten zusammen mit den vorhandenen geländereserven außerordentlich gute infrastrukturelle vorraussetzungen für die Hafenerweiterung in diesem gebiet."

(aus täglicher hafenbericht 8.12.79)

ein wochenende MENSCH

Karlheinz A. Barwasser
JVA
4170 Geldern

Mein Buch ist erschienen.
25. April, Bielefeld, Mobiles Theater.
Schwule Autoren lesen.
Zwei Tage Urlaub aus dem Knast.
Der Umtrunk in der Wohngemeinschaft. Andere Autoren kommen, Rezensenten oder einfach Freunde. Männer, Frauen. Wir trinken Schnaps. Meine Hände zittern. Ich bin verkrampft, versuche, mich gelöst zu geben, mein Atem ist flatterhaft.
Umarmungen, Küsse, Streicheln oder einfach Nebeneinandersitzen. Ich bin Mensch, bin bei Mensch. Gespräche über Literatur, Schwatzen, Lachen.
Musik, mal laut, mal leise.
Mir wird heiß, mir wird kalt.
Immer wieder werde ich umarmt, gedrückt, geküßt.
Ich kann nicht genug davon kriegen, will in Mensch ersaufen.
Dann wieder erdrückt mich Mensch, ich möchte fliehen, allein sein. Es geht so furchtbar schnell. Ich fühle mich vor Wärme fast erstickt. Ich will ausbrechen und doch auch für immer unter ihnen sein.
Anfassen. Streicheln.
Umarmen. Küssen.
Sich mögen. Sich achten.
Ich bin ein Mensch. Sie zeigen es mir.
Leben. Leben. Leben.

Ich habe Jürgen. Ich bin reich. Er ist mehr als Verleger. Er ist mein Freund. Er hat mir gezeigt, was er unter Büchermachen versteht. Ich saß im Knast und trotzdem war ich dabei. Er hat mich am Prozeß teilhaben lassen.
Nicht er hat das Buch gemacht.
Nicht ich habe das Buch gemacht.
Wir haben das Buch gemacht.

Und noch vor kurzem hatte er geschrieben:
Es macht Spaß, mit dir zu arbeiten, da kommt was rüber. Was ist, wenn das Buch jetzt raus ist, alles abgeschlossen? Laß uns weiter was zusammen machen. Mir würde wirklich was fehlen.

Verleger - Autor?
Ich funktioniere durch seine Freundschaft.

Abends die Lesung.
Ich habe Rotwein getrunken. Ich bin aufgeregt, ich zittere.
Mit Mihael das Interview für den WDR.
Ich bin verkrampft.
Ich will Worte sagen, die aber nicht herauskommen.
Jetzt, wo ich mich freischreien kann, versage ich völlig.
Und dann weiß ich:
einen Teil von mir habe ich schon dem Knast gegeben.

Jürgen, Pieter, Det, Bernd, Suse, Kerstin und und.
Ich drücke mich an sie, sie sollen mich niht mehr loslassen.
Ich bekomme Blumen.
Wann beginnt Wärme zu brennen?

Weiter Gespräche über Bücher. Mit Raoul rede ich über Schreiben im Knast, über die Situation der schwulen Gefangenen, über mein Überleben. Seine Augen geben mir Stille.
Mit Karl-Heinz rede ich über Holocaust und über Fotografieren. Er sagt, er findet mich nett und sofort bin ich erregt. Ich will mit ihm schlafen.

Später denke ich, wie arm sind doch die unzähligen Autoren, die von großen Verlagskonzernen publiziert werden, die ihr Manuskript einreichen, das fertige Buch zurückbekommen und jedes halbe Jahr ihre Tantiemen kassieren.

Einundzwanzig Monate habe ich mich dagegen gewehrt, nun ist es doch so gekommen.
Jürgen erzählt über den Verlag, liest aus seinem Buch. Ich bewundere seine Gefaßtheit und werde selbst immer unmutiger. Ich lese meine ersten Gedichte, wage dabei aber nicht, von meinem Manuskript hochzusehen. Es ist, als würden mich Gitter von meinen Zuhörern trennen.
Sie sind auch wegen mir gekommen.
Wegen mir?
Und wenn ja, aus welchem Grund?
Wann hat mir in den letzten Monaten mal einer zugehört?
In Aachen.
In Anrath.
In Werl.
In Geldern.
Ich darf diese Frage nicht laut stellen. Ich will nicht, daß sie mich für larmoyant halten.

Bei der Diskussion entkrampfe ich mich. Man richtet Fragen an mich. An Mich! An mich!
Ich hätte jetzt noch die Kraft für eine ganze Nacht voller Antworten.
Wieder kommen sie auf mich zu. Drücken. Küssen.
Man wünscht mir Mut, Kraft und Stärke.
Pieter zeigt sich betroffen. Er möchte so viel sagen, aber sein Ungesagtes sagt mir viel mehr.
Ich liebe ihn.
Bei wem habe ich zuletzt diese Aufrichtigkeit, diese Herzlichkeit erlebt?
Jürgen sagt mir, ich war gut. Gut. Was ist das?
Egal, auch ihn liebe ich. Ohne ihn hätte ich es nicht geschafft.
Ich liebe sie alle.
Mensch, ich liebe euch!
Ich will bei euch bleiben.

Die WG geht in die Sub. Ich bleibe mit Karl-Heinz zurück.
Alleine im Zimmer.
Wir hören Pink Floyd, Beatles und Zeltinger.
Er streichelt mich. Küßt mich, immer wieder.
Und dann gibt er mir diesen unbeschreiblichen Hunger zurück.

Mein Gedicht von vorigem Monat.

der schwule Porno/
bringt's nicht mehr/
& auch der Hetero/
von Zelle siebzehn/
ist längst abgewetzt//
C Moon/ oh yeah/
warum nicht mal/
mit Paul McCartney/
unter der Bettdecke/
hantieren//
neues Blut/
von Mr. Hilversum III//
's wird höchste Zeit/
daß ich aus diesen/
Mauern herauskomme//
mal wieder einen Traum/
aus Fleisch & Blut/
neben mir erlebe//
vielleicht noch/
ein wenig Seele dabei/

Ist es unmoralisch, wenn ich mit einem Mann schlafe, den ich knapp sechs Stunden kenne?
Ist es moralisch,
Mensch
sein zu wollen?
Ich scheiße auf Moral.
Ich will keine. Jetzt nicht.

Am Sonntag um 16.30 Uhr vor der Anstalt. Eine Viertelstunde zu früh. Aber ich muß rein, ich ertrage nicht den Anblick von draußen.
Habe ich Angst? Fühle ich etwas?
Oder bin ich ausgehöhlt?
Ich weiß es nicht, will es nicht wissen.
Jürgen und Suse begleiten mich bis vor die Pförtnerloge.
Dieter ist im Wagen geblieben, unfähig mitzukommen.

Eine letzte Umarmung. Ein letzter Blick. Ein letztes Winken.
Dann Auge in Auge mit drei Monitoren
und zurück in sieben Quadratmeter Beton-Republik.
Ab sofort wieder ein Sicherheitsrisiko, für die Gesellschaft nicht tragbar.
Ab sofort habe ich keine Empfindungen mehr zu haben.
Und auf dem Schreibtisch liegt mein Buch.

26. April, 19.00 Uhr.
Ich weiß nicht/
was ich fühlen soll//
ob ich fühlen will/ überhaupt//
oder einfach/
gar nichts fühlen/
gar nichts denken/ gar nichts tun/
gar nichts sein//
gestern noch/ fast eben//
die Erinnerung/
liegt auf der anderen/
Hälfte der Erdkugel//
darüber zu lächeln/
täte fast schon weh/

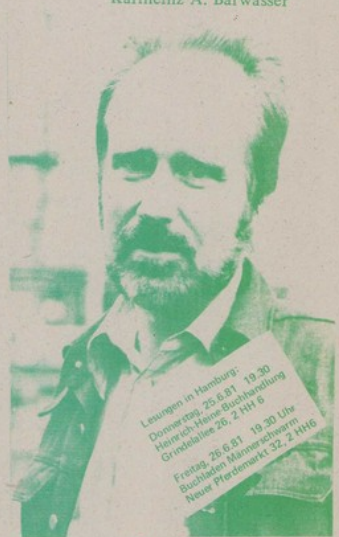
28. April.
Liebster,
...ich hoffe, du hast dich bei uns wohl gefühlt.
... mir hat unser Wochenende sooo viel gebracht, ich habe es noch lange nicht verdaut. Es hat mir verdammt gut getan, so nett mit dir klarzukommen. Du warst sehr toll.
...sweet kisses!!!
Jürgen

Lieber Karlheinz,
der Frühling hatte gerade begonnen, alles hatte sich verändert, die Natur, die Menschen, die Tiere. Neues Leben begann, Liebe, Geburt, Tod. Und was dazwischen war, waren Wiederholungen, Liebe, Haß, Krieg, Folter, Mord und etwas Menschlichkeit.
Als wir uns trafen, hatte die Unmenschlichkeit zugeschlagen, du saßest hinter Beton, in einem Käfig, 7.2243 Quadratmeter groß, nicht einmal Tiere würden untereinander so leben.
Es ist für mich unvorstellbar, so etwas Leben zu nennen, vegetieren bis zum Ende + was kommt dann?
Du lebtest hier + du hast aufgeschrieben, Sätze von gestern, heute + übermorgen.
Es waren Texte, die mich durcheinanderbrachten, die mich packten, zerrissen, die mich ruhig machten, Texte von Haß, Verzweiflung + Leben, viel Leben + Zuversicht + Liebe.
Ich hatte dich nie gesehen + doch viel von dir gehört. Du rebelliertest im Knast, für die Kleinbürger eine Ungeheuerlichkeit, für die Mutigen Ansporn. Es war die Zeit vor dem Sommer, die Pusteblumen hatten ihren Flug noch nicht begonnen, die Hitze lähmte noch nichts.
Es war der Monat der Kälte, der Wärme, Schnee + Regen...
Du warst in diesem großen Korridor, als wir kamen, verhalten hast du uns begrüßt, Jeans, ein gestreiftes Hemd, ein Kopf mit kurzen Haaren, einem Zwirbelschneutzer, etwas nervös, doch immer wieder um Ruhe ringend.
Ich konnte nichts sagen, war verwirrt, bekam etwas von deiner Unruhe mit. Dann Diskussion, der Verlag + sein Autor. Ich stellte Fragen, wie sie eben von Rezensenten gestellt werden, verdammt, ich saß so weit von dir.
Dann ein Trick, das Getränk aus der Küche und dann neben dir. Ich fragte dich aus + dann ein Nebensatz - ich finde dich nett!!
Dann das nicht beschreibbare - die Umarmung - wie Wasser vor dem Ertrinken, wie Luft am frühen Morgen. Ein Beben, der Atem, der schneller geht, das viele, das nicht gesagt wird.
Dann die Lesung, du warst ruhig + doch zum Zerbersten nervös. Um Mitternacht endlich nur wir zwei in dem Raum, wo wir uns zum erstenmal sahen. Die Umarmung, unsere Körper, deine Hände, die Unregelmäßigkeiten unseres Atems. Alles war weg, die Welt, nur wir beide - unsere Liebe, sonst nichts + doch so viel... das Festhalten, damit wir uns nicht verlieren.

Dann der Morgen, ich umfasse deinen Körper, um die Spuren der Liebe zu sehen, du nimmst meinen Arm + ziehst ihn zu deiner Brust rüber, wir ruhen, hören, wie wir leben, das Erwachen am Mittag bringt Hektik.
Das Cafe, die O-Suppe + Kuchen + Cognac + dann deine Veränderung, die Unruhe, die flüchtigen Umarmungen, du entweichst in eine andere Welt, in eine Welt aus Beton, ich versuche dich zu beruhigen, es gelingt mir nicht - die wahnsinnige Wirklichkeit macht uns kaputt. Du fährst um 14 Uhr, Richtung Geldern.
Ich möchte mit dir fliehen, wohin?
Sie sind überall, um dich zu holen.
Ich bleibe zurück in den unsichtbaren Mauern, gehe zurück in das Zimmer, wo wir uns liebten, höre die Musik, die wir zusammen hörten.
Dann die Fahrt mit dem ZUg, der Schlaf, du tauchst auf, lächelst, streichst dir deinen Schneutzer, dann der Lautsprecher, hier ist Dortmund -! - - !
Ein Sonntag von vielen verabschiedet sich.
Eine Liebe hat begonnen, eine Liebe in sichtbaren + unsichtbaren Mauern + doch eine Liebe, die uns mutig macht, weiter zu leben, zu kämpfen, zu siegen.
Alles, was ich sagen wollte, habe ich versucht zu sagen + doch ist es noch zu wenig. Wenn du willst, werden wir uns wiedersehen...
Ich umarme dich und laß dich nicht los.
Dein Karl-Heinz.

Mann, ich lebe
lebe
lebe.
Wann habe ich das letztemal vor Glück geweint?
Und alles hat mit einem 100-Seiten-Manuskript angefangen.

Karlheinz A. Barwasser

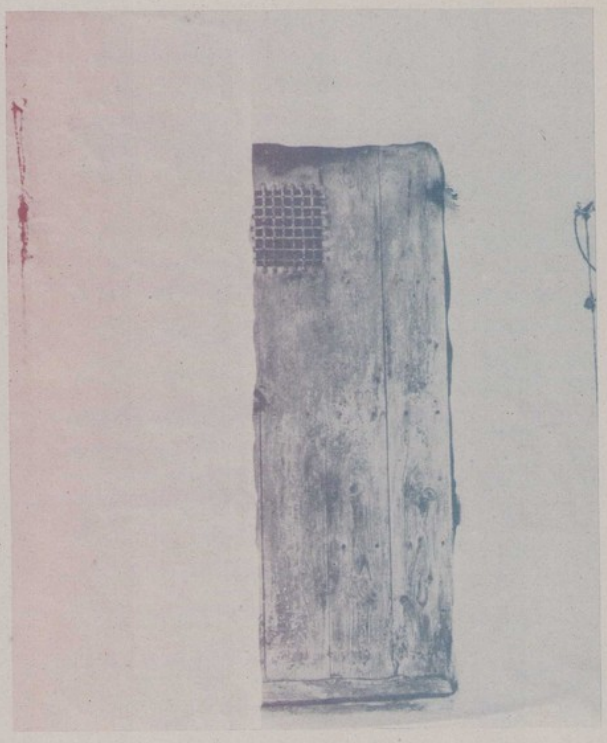


Walter Foelske
Anatomie eines Gettos
Erzählungen
Hungerzyklus
Fallbeil Finale

Verlag rosa Winkel

Ja, ihr fragt, wie ganz konkret die Vernichtung in den Knästen läuft.

Gespräch mit Christian Geissler über den Hungerstreik



F : *Warum besuchst du Leute im Knast?*

G: Das ist für mich so selbstverständlich, daß ich mir Mühe geben muß, darauf zu antworten.
Selbstverständlich ist für mich die Verbindung zu den Gefangenen aus der RAF, weil das zusammenhängt mit meiner eigenen Verbindung mit meinem Leben und zu meiner Geschichte.
Alle die jetzt gefangen sind, kommen aus der westdeutschen linken Bewegung. Alle.
Ich bin älter, ich komme aus einer längeren Geschichte, aber aus der gleichen Bewegung. Und es ist doch eine Selbstverständlichkeit, daß da, wo Menschen und Genossen, wie wir das nennen, gefangen sind und sogar der Vernichtung ausgesetzt sind, daß man da jetzt mit dem eigenen Leben in Verbindung mit ihnen einzuschreiten versucht. Zunächst einmal versucht rüberzureichen. Es sind welche von uns, die in diesen Knästen sitzen. Rüberzureichen, daß nicht gelingt, was in diesem Knastprogramm gelingen soll, nämlich: Genossen bei lebendigem Leib zu vernichten.
Das willst du nicht. Sie sollen leben. So fängt das an.

...

Feststeht, daß sie eine besondere Klarheit haben, Daß sie sich nicht mehr ihr politisches Wissen und ihre Gedanken abtrennen lassen von ihren Händen. Ich kenne aus all meinen Besuchen nur Menschen, die identisch sind in Denken und Handeln. Das macht sie einerseits so bedrohlich für das System, denn das System funktioniert am besten mit denen, die nicht identisch sind, die entfremdet sind. Also sie sind eine Bedrohung, weil sie sich der Entfremdung in Kopf und Händen und Praxis entgegensetzen. Sie sind aber nicht nur bedrohlich für die Herrschenden, sondern sie sind auch für mich, der ich da reingehe ein Ausdruck von Menschlichkeit, in dem sie bei sich geblieben sind.
Wenn ich irgendetwas unmenschlich finde an mir oder an anderen, dann ist es daß wir uns etwas vormachen. Schöne Gedanken haben, politisch auch vielleicht radikale Gedanken, aber eine faule Praxis. Das ist etwas unheimliches am Menschen, daß er das beides kann. Da triffst du jetzt Leute im Knast, wo diese Unheimlichkeit nicht mehr stattfindet. Die sind bei sich. Und das macht sie auch - unschlagbar

Und das macht sie auch - ich glaube - unschlagbar. Ich geh ja soweit - wenn sie jetzt sterben in diesen Tagen, dann ist das ein Ausdruck von Selbständigkeit ganz anderer Art, von Selbständigkeit - so paradox das klingt. Der Tod ist dann eigentlicher Ausdruck von selbständigem Leben, der Tod, als das Überleben von Millionen von Menschen, die sich überall anpassen, die ihr Eigenes noch gar nicht haben. Weiter leben, weiter Auto fahren, weiter machen.
Und das ist schon eine kaum zu fassende Lehre, die man da mitkriegt.
Ich kann das ja nur so von mir sagen: wenn ich sogar vor der Glasscheibe sitze, vor einem Menschen sitze, der fast totgehungert ist, kommt eine Selbstbestimmung zum Ausdruck, von der man ahnt, wenn die sich fortsetzt, dann hat die herrschende Klasse nichts mehr zu bestimmen.

F: Worin können wir unsere Aufgaben sehen im Hungerstreik? Oder wie verstehst du in diesem Zusammenhang deine Besuche?

G: Mit dem Hungerstreik muß ich dir sagen, da bin ich ganz schlecht dran. Ich seh mich da fast nur noch als Zeuge eines notwendigen Kampfes. Denn ich nehme ja am Hungerstreik nicht teil. Ich habe auch keine vergleichbaren Kampfformen. Das muß ich in aller Bescheidenheit oder Kompliziertheit sagen. Ich nehme zunächst mal als Zeuge, wenn ich da reingehe jetzt zu Menschen, die fast dem Tode nahe sind, dann gehe ich da rein als Zeuge. Und werde das auch weitersagen, was ich da sehe.

Im übrigen kann unser Zusammenhang mit denen, die gefangen sind am besten den Sinn haben, daß wir uns so genau um Denken und Praxis, um die Gleichzeitigkeit von Denken und Praxis kümmern, wie die es auch tun. Getan haben. Jetzt noch tun.
Also uns um unsere Identität zu kümmern, wie sie es auch tun.
Ich weiß auch nicht, was man für jemand anderes, der gefangen ist, tun kann, als daß man selber so gut wie möglich Widerstand macht! Da wo wir leben! Eine andere Antwort auf den Hungerstreik weiß ich nicht! Denn rausholen kann ich sie nicht. Verhindern kann ich auch nicht, daß der Arzt sie oder der Knast sie verhungern läßt. Sehe ich nicht. Weder über eine international anerkannte Persönlichkeit, die Protest macht, sondern wenn wir uns genau um unseren Widerstand kümmern, wie die sich genau um ihren, in der gleichen Sache, dann haben wir den Hungerstreik solidarisch beantwortet.
Ich kann das mal lesen von dem Christoph Wackernagel aus Frankenthal. Das war kurz vor dem Hungerstreik, da schreibt er:
"... eben wieder der Dreiklanggong. Es ist neun. Die Mahnung, in spätestens einer Stunde alles fertig zu haben. (Also da kommt aus dem Lautsprecher so ein melodischer, harmonischer Dreiklanggong als Warnung) ... Dabei wollte ich dir noch so viel sagen. Nur kurz: zu meinem Anwalt sagte der Knastdirektor neulich: Nein, wir wollen gar nicht, daß Herr Wackernagel abschwört. Um Politik geht es ja gar nicht. Wenn er nur nicht mehr auffällt. Wenn er farblos ist, dann kann er bestimmt nach 2/3 raus. Ich bin unter die Decke gegangen. Du, ich kann mir kaum einen schlimmeren Selbstmord vorstellen, als farblos zu werden, um nach 2/3 rauszukommen. Spinn ich denn, wenn ich das für eine unvorstellbare Brutalität halte. Das gibt es doch gra nicht, daß jemand es wagt, so etwas offen zu einem Menschen zu sagen und sich dann auch noch als das Höchste der Liberalität vorzukommen..."
Ja, das ist auch eine Form der Bedrohung auf dem Weg der Vernichtung. Daß man sagt: Politik? Ach komm, Politik ist das gar nicht. Du bist nur ein bißchen verrückt in der Birne, du mußt die verrückten Farben wegkriegen. Wenn du so die matschige Farbe hast, die wir hier draußen haben, dann bist du einer von uns und dann kannst du auch wieder laufen. Das ist eine Form der Entwürdigung, der teifen Entwürdigung, die wohl dazu führen kann, daß ein Mensch Selbstvernichtung erleidet. Wohl am Körper lebendig bleibt, aber das habe ich ja schon am Anfang gesagt, das sind Menschen, so wie ich sie kennengelernt habe, bei denen das nicht funktioniert. Du kannst dem Christoph und dem Karl-Heinz Dellwo oder auch der Irmgard Möller, du kannst ihnen nicht in den Kopf schlagen ohne das ganze Leben zu zerschlagen. Das geht nicht. Und da stehen die Herrschenden vor Menschen, denen sie nicht gewachsen sind. Selbst wenn sie sie töten, sind sie ihnen nicht gewachsen gewesen.
...

Ja, ihr fragt, wie ganz konkret die Vernichtung in den Knästen läuft. Wie sie organisiert wird. Ich war ja nie gefangen und ich krieg es nur mittelbar mit.
Nach meiner Meinung soll da nicht der Mensch getötet werden im Knast, sondern sein Denken. Und den Herrschenden wäre es sehr lieb und ist es sehr lieb, einen gedankenlosen lebendigen Menschen rauszuholen.
Das Programm, so wie ich es verstehe, besteht darin, das eigene Denken des Gefangenen zu annullieren, um dann das fremde Denken, nämlich das der herrschenden Klasse dient, wieder in diesen entleerten Kopf reinzutun und dann den Gefangenen laufen zu lassen. Da kann er ja dann auch funktionieren.
Wie wird das gemacht? Ich kenn die Programme ja nicht, aber ich sehe, daß die Hochsicherheitstrakte so gemacht sind, daß dem Menschen möglichst wenige sinnliche Eindrücke mehr möglich sind und es scheint also so zu sein, daß wir über unsere sinnlichen Eindrücke uns auch selbst erfahren. Auch unsere Selbstbestimmung hinkriegen. Dann wird die Kommunikation möglichst eingeschränkt mit anderen Menschen. Christoph z.B. und Karl-Heinz - wo immer im Knast sie sich hinbewegen, zum Duschen oder zum Verhör, es wird dafür gesorgt, daß sie unterwegs im Knast keinen Menschen sehen. Sinnliche Eindrücke sollen ausgeschaltet werden, damit kann man offenbar - oder sie haben sich ausgerechnet, man könne damit den Menschen um sich selbst bringen.
Ulrike hat es beschrieben vor vielen Jahren: diese Entleerung, dieses weiß werden - sie hat die Farbe weiß beschrieben.
Ich durfte z.B. Blumen, die ich mal so gepflückt hatte, während ich zu Irmgard nach Stammheim gefahren bin, da war ich ausgestiegen und da blühten gerade Blumen an der Straße, so kleine Hundeblumen, die durfte ich nicht mit reinnehmen. Hinter die Glasscheibe nicht mitnehmen. Wenn man will, kann man sagen, man kann in den Blumen eine Nachricht verstecken, na gut, sie konnte die Blume gar nicht erreichen, aber sie durfte die Blume nicht mal sehen! Keine Blume mehr! Keine Sinnlichkeit mehr! Ein anderer Gefangener liebt eine Frau draußen. Er darf jeden Porno im Knast haben, aber wenn die Frau beim Besuch, an der Glasscheibe wohlgemerkt, sich so auf den Tisch setzt, so daß man etwas mehr von ihrem Bein sieht, dann wird der Besuch unterbrochen. Liebe ist gefährlich, Porno nicht. Liebe ist für die Herrschenden wirklich gefährlich, wenn sie stattfindet. Lebendige Liebe. Aber Porno nicht. Das dient sogar der Sache, zur Zerrüttung.

...

F: Was mir die ganze Zeit auffällt, was du erzählst über die Gefangenen, was ich andererseits für mich selbst erfahre in meinem Leben, ist, wo holen sie oder wo holen wir die Stärke her, um so eine Ausdauer zu haben, das weiter zu führen.

Für mich ist auch die Frage: einerseits bin ich unheimlich traurig, wenn ich erfahre, daß sie einer totalen Ausnahmesituation ausgeliefert sind. Du hast es gerade über Mitleid: irgendwo bin ich geneigt, Mitleid zu haben, nicht weil ich meine, daß ich sie damit stärke, aber irgendwo ist dieser Zug von Mitleid da und wie kann man das bei sich durchbrechen, daß man nicht passiv bleibt?

G:Ich habe auch Trauer und Schmerz, aber die Trauer ist nur zulässig, wenn du über dich selbst trauerst. Wenn du auch über dich selber Schmerzen hast. Wenn wir sie zu Objekten unserer Trauer machen und nicht zu Genossen unseres Kampfes, mitten noch in der Todesgefahr, dann machen wir einen Fehler. Dann sind wir ja scheinbar gut raus. Wir sind ja nicht im Hungerstreik! Aber wir können so viel Schmerz - auch jetzt - über uns haben. Du über dich - ich über mich. Über Gefangenschaft, in der wir sind. Schmerz über die Bedrohung, in der sich die Menschen befinden im ganzen Land! Wenn du allein mal die ganze Bewaffnungsfrage siehst: diesen ganzen Imperialismus. Was für einen Schmerz kannst du haben, was für eine Trauer, und du wirst ihn wenden im Kampf. Und so machen die das auch. Glaubst du nicht, die trauern um ihren Tod wenn sie ihn kommen sehen? Zutiefst, sie haben Ansgt und sie wenden die Angst, und sie wenden die Trauer im Kampf gegen die, die diesen Tod ja wollen. Und so können wir das auch nur machen. Sonst frißt uns die Träne weg! Sonst werden wir auch zu Lebensrettern. Es wird ganz matschig alles. Den Schmerz wenden - darauf kommt es mir an.
Ich will es jetzt mal ganz frech sagen: meinen Schmerz wenden in den Schmerz der Herrschenden.
Oder meine Gefährdung wenden in die Gefährdung der Herrschenden, wenn man das könnte! Daß die den Schreck kriegen! Und wir nicht da reinsacken! In den Schreck über den schrecklichen Anblick.
Ich habe Karl-Heinz gestern gesehen. Das ist ein schrecklicher Anblick. Aber es ist auch ein Anblick, der kampfklar macht.
Das ist mir als einem Alten auch so klar: wenn du dich mit der herrschenden Klasse präzise und ausdauernd und organisiert anlegst, dann geht es um Leben und Tod. Und deshlab können wir uns auch mal diese überdimensionale Besonderheit von März '81 abgewöhnen. Im März '28 oder im März '34 oder im März '52 waren auch Leute im Knast, in Hamburg, in der Welt . . . Das ging immer so: wer sich wehrt gegen die Schweine, den wollen sie tot machen. Wer sich wirklich wehrt.

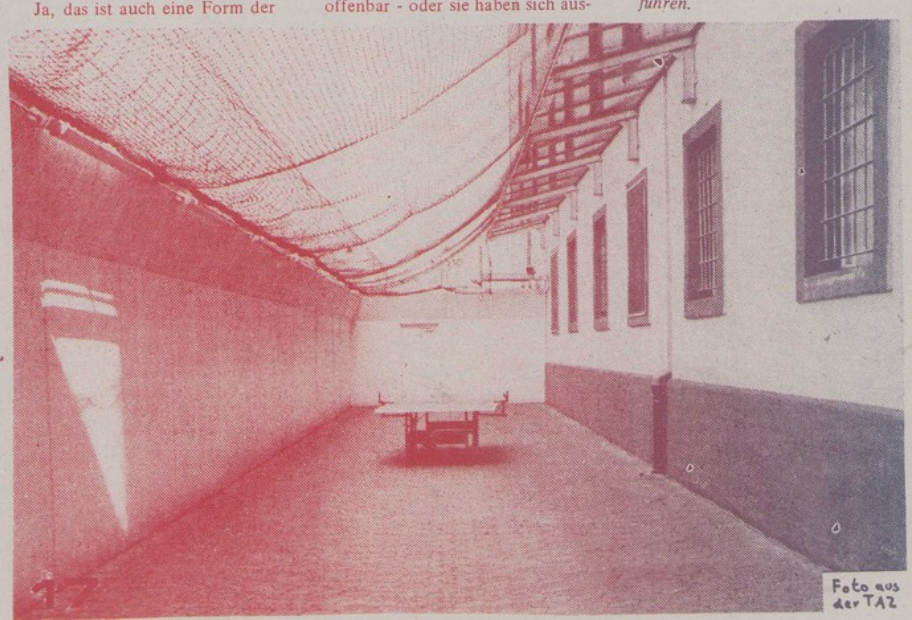


Foto aus der TAZ

Der Hungerstreik der Gefangenen aus der RAF ist von Anfang an kriminalisiert worden. Die Gefangenen selber bekamen ein Verfahren nach § 129a dafür, und Solidaritätsarbeit draußen mit dem Hungerstreik wurde sofort als Werbung für eine terroristische Vereinigung kriminalisiert. Inzwischen sind mindestens 40 Leute im Knast, einige von ihnen schon seit Monaten und größtenteils in Isolationshaft.

SOLIDARITÄT IST EINE WAFFE - FREILASSUNG ALLER IM ZUSAMMENHANG MIT DEM HUNGERSTREIK INTERNIERTEN !

Vorgeschichte: Kriminalisierung der Forderung nach Zusammenlegung

Kurz vor Beginn des Hungerstreiks wurde gegen drei Leute ein Verfahren nach § 129a eröffnet, die auf einer Wahlveranstaltung der FDP mit Innenminister Baum Mitte letzten Jahres in Mannheim ein Transparent mit der Forderung nach Zusammenlegung und Selbstbestimmung für die Gefangenen aus der RAF und einem roten, fünfzackigen Stern drauf, entrollt hatten. Das Verfahren wurde durchgeführt wie Prozesse gegen die RAF: Im Staatsschutzsaal in Stammheim, mit Absperrung der Autobahn und Durchsuchung von Autos, in denen junge Leute saßen, und großem Polizeiaufgebot.
Am 6.2. wurde das Urteil gefällt. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß es die RAF gibt und daß die Angeklagten beschlossen hätten, für die RAF Propaganda zu machen. Der fünfzackige rote Stern habe große Ähnlichkeit mit dem Symbol der RAF, die Maschinenpistole sei nur weggelassen worden, um von den Straftaten der RAF abzulenken und nicht gleich verhaftet zu werden. Es sei den dreien auch nicht um wirkliche Veränderung der Haftbedingungen gegangen, sondern darum, die Gefangenen als Märtyrer darzustellen. Die Forderungen seien unerfüllbar, weil die Zusammenlegung dem Zweck der Haft widersprechen würde, 'die Mitgliedschaft in der RAF würde sofort wieder aufleben' und man würde meinen, es handele sich um politische Gefangene und die RAF sei eine politische Organisation. Die drei Leute wurden nach § 129a zu je 600 DM Geldstrafe verurteilt. Juristisch ist das völlig absurd, da das Strafmaß bei 129-Verurteilungen erst bei einem halben Jahr Knast anfängt. Politisch ist mit diesem Urteil jedoch die Kriminalisierung der Forderung nach Zusammenlegung durchgesetzt worden.

Verhaftungen

Während des Hungerstreiks wurde diese Linie der Kriminalisierung dann auch fortgesetzt:
Mitte Februar wurden Johannes Thimme und Sabine Schmitz in Karlsruhe festgenommen. Sie hatten in der Karlsruher Uni-Mensa Flugblätter zum Hungerstreik verteilt. Ihre Verhaftung erfolgte aufgrund der Denunziation von RCDSlern.
Im Rahmen einer Großfahndung, bei der in Gießen, Ludwigshafen, Kaiserslautern und Mainz 19 Wohnungen durchsucht und 11 Leute vorübergehend festgenommen und erkennungsdienstlich behandelt wurden, wurden am 17.2. in Kaiserslautern 3 Leute verhaftet. Ihnen wird vorgeworfen, 1979 (!) zum damaligen Hungerstreik Parolen gesprüht zu haben, sowie Hungerstreikerklärungen verteilt zu haben. Außerdem wird ihnen vorgeworfen, 1979 Steine in die Fenster der Redaktionsräume der "Rhein-Pfalz" geschmissen zu haben.
In Nürnberg wurden am 6.3. in einem U-Bahnhof drei Leute verhaftet, die Flugblätter zu einer Hungerstreikveranstaltung im KOMM bei sich hatten und Parolen gesprüht haben sollen.
Am 4.4. wurden insgesamt 10 Leute aus Stuttgart, Heidelberg und Marburg verhaftet, als sie auf der Autobahn Stuttgart-Heilbronn Solidaritätsparolen zum Hungerstreik auf die Rückseiten von Autobahnschildern sprühten.
Zwei Menschen aus Stuttgart wurden auf der Frankfurter Hungerstreik-Demo am 8.3. wegen Flugblättern zum Hungerstreik verhaftet.
Zwei Leute aus Mannheim und Heidelberg gerieten in eine Verkehrskontrolle und wurden verhaftet, weil sie Hungerstreikflugblätter bei sich hatten.
Am 22.4. wurden zwei Leute in Frankfurt verhaftet, die Plakate zu der Demonstration gegen Hochsicherheitstrakts am 25.4. klebten.
Vor ca. 4 Wochen wurde ein Frankfurter Ehepaar verhaftet, die regelmäßig Stefan Wisnewski, Gefangener aus der RAF, besuchten. Sie pflegten ihre Briefe an ihn mit einem Wappen zu versiegeln, das das RAF-Emblem darstellte. Auch ihre Verhaftung erfolgte nach § 129a.
In Hamburg wurde am 29.4. ein junger Mann verhaftet. Ihm wird vorgeworfen, einen Brandsatz in ein SPD-Büro in Hamburg-Barmbek geworfen zu haben. Er hatte in der Nähe des Geschehens einen Fahrradunfall gehabt und soll nach Benzin gerochen haben.
In München wurden zeh Leute verhaftet, die Zivilbullen daran gehindert haben sollen, auf einer Hausbesetzerdemo jemanden festzunehmen, der etwas zum Hungerstreik gesagt hatte.
In Berlin wurden zwei Leute auf einer Hungerstreikdemo verhaftet.
In Koblenz wurden fünf Frauen festegenommen, die dort Parolen gesprüht haben sollen. Der Haftbefehl gegen sie wurde wieder außer Vollzug gesetzt.
Alle Verhaftungen erfolgten nach § 129a. Die Haftbefehle wurden mit der Dauer der zu erwartenden Haftstrafe begründet.
Durch fast alle Haftbefehle zieht sich derselbe Argumentationsstrang: Sofern ein fünfzackiger roter Stern auf Parolen oder Flugblättern aufgetaucht ist, wurde er als RAF-Symbol kriminalisiert, was für sich schon als Werbung für eine terroristische Vereinigung bezeichnet wird.
Hier ist ganz offensichtlich, daß es völlig im Ermessen der Richter liegt, *was* kriminell sein soll.
Da die RAF den Hungerstreik als eine Fortsetzung ihres Kampfes draußen versteht, soll eine Unterstützung der Forderungen der Hungerstreikenden eine Unterstützung der RAF und/oder deren Politik sein, diese werde durch einen roten Stern nur noch deutlicher.
Weiter wurde vorgebracht, daß, solange der Hungerstreik andauert, die Gefahr bestünde, daß die Beschuldigten weiter Öffentlichkeitsarbeit leisten, also weiter für die RAF werben.
In einem der Haftbefehle wurde auch die Forderung nach Freilassung von Verena und Günther kriminalisiert. Bei den beiden würde es sich um rechtskräftig verurteilte Terroristen handeln und wer deren Freilassung fordert, würde damit auch die Fortsetzung der von ihnen begangenen Straftaten befürworten.
In dem Haftbefehl der in Frankfurt beim Plakatekleben verhafteten Leute wird die Begründung nicht durch die Tat, sondern durch die Persönlichkeit des 'Täters' geliefert:
"Der verbreitete Text für sich gese
"Der verbreitete Text für sich gesehen, könnte möglicherweise unter den Begriff 'Information der Öffentlichkeit' fallen. Dies wird jedoch widerlegt durch die Texte der bei dem Beschuldigten gefundenen Bekennerschreiben"
(D.h. veröffentlichte Erklärungen zu Solidaritätsaktionen zum Hungerstreik, die die Bullen bei der Hausdurchsuchung gefunden haben - Anm. AK)
in denen eindeutig für die Fortsetzung des Kampfes der RAF auch aus der Haft heraus geworben wird. Es kann dem Beschuldigten daher nicht abgenommen werden, daß er bei der Verbreitung der erwähnten Parole 'gutgläubig' gewesen sein sollte."
Die Kriminalisierung wehrloser Gefangener nach § 129a zeigt, daß der Staat auf den Hungerstreik der Gefangenen genauso reagiert, wie auf eine Aktion der Guerilla draußen.
Die alte bürgerliche Ideologie, nach der der Hungerstreik der Ghandis und seiner Anhänger lange Zeit als exemplarisches Mittel passiven Widerstands an den Gymnasien gelehrt wurde, gilt für die Gefangenen aus der RAF nicht mehr.
Für sie ist auch das Recht auf Schutz des Lebens außer Kraft gesetzt, wie die Kriminalisierung der Forderung nach Freilassung von Verena und Günther zeigt, und der durch die Zwangsernährung bewußt herbeigeführte Tod von Sigurd Debus.
Für die Menschen, die sich solidarisch zu den Forderungen der Hungerstreikenden verhalten, gibt es auch nicht mehr das Recht auf Meinungsfreiheit.
"...können sich die Angeklagten auch nicht auf die Meinungsfreiheit nach Art. 5 GG berufen. Diese sei durch die allgemeinen Gesetze eingeschränkt, zu denen auch der § 129a StGB gehört. Das durch § 129a geschützte Rechtsgut sei höher zu bewerten als die Meinungsfreiheit."
(aus der Urteilsbegründung der wegen des Transparents auf der FDP-Veranstaltung Verurteilten).
Wieder werden in der BRD Flugblattverteiler und Parolensprüher eingeknastet.

Internierungen

Die Verhaftung der Kaiserslauterner war eindeutig präventiven Charakters. Um zu verhindern, daß diese Leute zum Hungerstreik Öffentlichkeitsarbeit machen, wurde deren Solidaritätsarbeit vom '79er Hungerstreik aus der Tasche gezogen. Auch die anderen Inhaftierten wurden, laut Haftbefehl, eingeknastet, um zu verhindern, daß sie während des Hungerstreiks weiter Öffentlichkeitsarbeit machen können. Da sie aber trotz Abbruch des Hungerstreiks nicht freigelassen werden, handelt es sich ganz offensichtlich um eine unbefristete Vorbeugehaft, die nur als Internierung bezeichnet werden kann.
Auch wenn die Erscheinungsform eine andere ist, kennen wir diese Praxis aus Nordirland, wo Anfang der 70er Jahre massenhaft Republikaner willkürlich ohne ordentliche Gerichtsverfahren in das KZ Long Kesh gesteckt wurden, um zu verhindern, daß sie weiter Öffentlichkeitsarbeit für den irischen Befreiungskampf machen oder zur IRA gehen. Nur wurde diese Praxis damals auch offen als Internierung bezeichnet. Hier in der BRD schafft sich der Staat die Gesetze und findet auch Richter, die sie anwenden, mit denen die gleiche Unrechtspraxis scheinbar legitimiert wird. Genau so ein Gesetz ist auch der § 129a, der völlig willkürlich auslegbar ist, wie das auch besonder deutlich die Kriminalisierung des fünfzackigen roten Sterns zeigt.
Die Kriminalisierung von Solidaritätsarbeit zum Hungerstreik hatte eindeutig eine abschreckende Funktion. Eine breite Solidarisierung mit den Forderungen der Hungerstreikenden sollte damit verhindert werden.
Dabei war die Hauptsorge des Staates, zu verhindern, daß die Bewegungen draußen, bei denen im letzten Jahr eine Radikalisierung stattgefunden hat, die Militanten der Anti-AKW-Bewegungm der antiimperialistischen Bewegung (wie Bremen am 6.5.80) und der Häuserbesetzerbewegung, über den Hungerstreik einen politischen Bezug zu den Gefangenen aus der RAF herstellen könnten (siehe auch HA vom 17.3.)
„Die Haftbedingungen, denen die politischen Gefangenen ausgesetzt sind, ihre Isolation im Normalvollzug und in den Trakten, sollen nicht nur ihren Willen zum Widerstand brechen, sondern uns draussen die Aussichtslosigkeit jeden Widerstandes vor Augen führen. An der Vernichtung der Genossen aus der RAF soll der militanten Linken vordemonstriert werden, wohin ein konsequenter Widerstand führt: nämlich zum Tod. Die Ermordung von Gefangenen in Hochsicherheitstrakts ist perspektivisch eine Bedrohung für uns alle. Die Aufrechterhaltung der Vernichtungshaft ist für den Staat von zentraler Bedeutung, um die Abschreckung durch den in den Trakten symbolisierten totalen Zugriff auf die Identität von Menschen aufrecht zu erhalten.
Ein Sieg in der Frage der Haftbedingungen, die Erfüllung der Hungerstreikforderungen, wäre ein entscheidender Schlag gegen die staatliche Politik der Widerstandsbekämpfung: wir hätten gezeigt, daß der Versuch, die Gefangenen zu vernichten, an unserem Widerstand scheitert. Doch selbst wenn es uns nicht gelingt, die Forderungen der Gefangenen durchzusetzen, hätte eine Solidarität mit dem Kampf der Gefangene eine zentrale Bedeutung für unseren weiteren Kampf. Wenn es der Linken gelingt, jetzt zu zeigen, daß der, der im Knast landet, nicht isoliert wird, daß seine Kämpfe von uns hier draußen aufgegriffen werden und weitergeführt werden, so wird das allen Militanten Mut machen, sich nicht einschüchtern zu lassen, ihren Kampf weiterzuführen. Genau diese Solidarität, die Perspektive, die in der Unterstützung des Hungerstreiks für uns liegt, sollte mit der Politik der Kriminalisierung von Anfang an verhindert werden."
(aus dem Hamburger Hungerstreikinfo).

Freilassung der Internierten und Erfüllung der Hungerstreikforderungen !

Mit dem Abbruch des Hungerstreiks ist der Kampf für die Hungerstreikforderungen noch nicht zuende. Die Internierung von 40 Leuten kann deshlab nicht bedeuten, jetzt nur noch das Recht auf Meinungsfreiheit zu verteidigen, sondern heißt erst recht, daß wir weiter und massenhaft für die Erfüllung der Forderungen kämpfen müssen. Dies auch vor allem vor dem Hintergrund, das staatliche Kalkül, das hinter der Internierung steckt, nämlich uns immer weiter zurück zu drängen, nicht aufgehen zu lassen.

Zwei Fragmente als »Ankündigung« zur Bestimmung einer gemeinsamen neuen Etappe«

(von Stefan Wisniewski)

Ich, Stefan Wisniewski habe heute, gemeinsam mit Christof Wackernagel (Christof hat später den Hungerstreik wieder aufgenommen; die Red.) den am 6.2.1981 begonnenen Hungerstreik abgebrochen.

Irgendwelche Zusagen über eine Veränderung der Haftbedingungen sind im Zusammenhang mit meiner Entscheidung nicht gemacht worden. Ich halte aus politischen Gründen für richtig, den Hungerstreik abzubrechen, und werde dies im einzelnen noch in einer Erklärung vertreten.

In Kürze schon einige Punkte, die mich zu dieser Entscheidung bestimmt haben.

1. Meine politische Einschätzung ist die, daß der Staat derzeit gewillt ist, das Leben der Gefangenen zu opfern, ohne hierbei Zugeständnisse in Richtung auf eine »große Lösung« zu machen.

Die Frage aber, wann es richtig ist, sein Leben wegen des Kampfes um bessere Haftbedingungen zu opfern, muß politisch bestimmt werden.

Mit der Forderung nach Anwendung der Mindestgarantien der Genfer Konvention hält sich aber nach meiner Einschätzung des Kampfes um bessere Haftbedingungen heraus.

Nach der Erfahrung dieses Hungerstreikes hat sich die breite Basis nach und nach pyramidenförmig verringert, anstatt daß umgekehrt bei einer richtigen politischen Bestimmung die Solidarität gewachsen wäre.

2. Der Hungerstreik war insofern immer ein taktisches Mittel und kann nicht ersatzweise politische Probleme sowohl außen als auch innen lösen.

Mit diesem Hungerstreik ist das benannte Ziel - Zusammenlegung in großen Gruppen - nicht zu erreichen und mit dessen Weiterführung auch nichts Zusätzliches mehr klar zu machen. Das der Staat möglicherweise auch über das Leben von Gefangenen hinweggeht, ist spätestens seit Stammheim klar. Inzwoik gilt heute noch, was Ulrike richtig gesagt hat, daß unnötige Opfer zu vermeiden sind.

3. Durch die unterschiedliche Gefährdung der einzelnen Gefangenen aus der RAF wegen der verschiedenen Handhabung der Zwangsernährung, ist die Situation so, daß die Entscheidung ob weiter gemacht wird, daran gemessen werden müßte, daß heute oder morgen einer der Gefangenen sterben kann. Ein solcher Tod wäre jetzt politisch sinnlos.

23.3.81

Selbstorganisation und Befreiungskampf. Es muß gehen um: die Zerschlagung der Hochsicherheitstrakte und auf Dauer der Gefängnisse überhaupt. Sichwort »Rekonstruktion der Klasse« in der Stunde der ökonomischen Krise und Restrukturierung, Aufhebung der Spaltung Proletariat/Subproletariat bzw. hier Kriminelle/Normale (auf internationaler Ebene siehe italienische Erfahrungen).

4. Hat der Hungerstreik auf breitester Ebene begonnen, was mich echt agitiert hat, draußen was vermittelt hat, ist nunmehr doch nur noch die falsche bzw. historisch zumindest überholte Stoßrichtung übrigdeblieben, anderen Ende es Rebmännern einfach gemacht wird, nach der Methode: einkreisen und vernichten; das offene messer aufstellen. Was sollten wir anders von ihnen erwarten. Eine politische Linie nach Punkt 3 wird zwar - ohne abzuschwören - gerade so vom Staat bekämpft, macht aber das Einkreisen schwieriger (und damit das Eliminieren), polarisiert innerhalb des Machtapparats, aber vor allem gibt es die richtige politische Stoßrichtung der Zukunft an.

5. Dieser Staat kontert durch die unterschiedliche Bestimmung der Zeitpunkte bei der Zwangsernährung den Hungerstreik. Sowohl Christof als auch ich waren (wie sicher andere auch) noch weit davon entfernt - durch frühere Zwangsernährung und Fesselung danach:die den Finger im Hals danach sinnlos werden lässt - von akuter Lebensgefahr. Aber jemand anderen ins offene Messer laufen lassen: obwohl mans selber falsch findet an dieser politischen Stoßrichtung zu eskalieren, ist nicht weniger verantwortungslos, wie wenns einen unmittelbar selbst betrifft.

6. Nach dem ergebnislosen Verlauf der inhaltlichen Kontroverse um die Forderungen (bei mir reicht die bald zwei Jahre zurück), nach dem gescheiterten Versuch im aktiven Stadium des Kampfes, diesem eine andere Stoßrichtung zu geben: konnte der Anspruch, trotzdem weiterzumachen, die Front nicht noch weiter aufzubröseln wie sie schon war, nur bedeuten: aufgesetzte »Solidarität« bis hin zu Mitläufermentalität und blankem Opportunismus.

Trotz allem lässt unsere Entscheidung viele Fragen offen, bleibt nicht ne klare, sondern ne schmerzliche Sache. Wenn aber das gewehr weiterhin von der Politik kommandiert werden sollte, blieb und bleibt keine andere mögliche und richtige Entscheidung,als den Hungerstreik abzubrechen. **Nicht als Schlußstrich, sondern als Ankündigung zur gemeinsamen Bestimmung einer neuen Etappe.**

Stefan Wisniewski

27.3.81

Hier nun in Thesenform, eine ausführliche Erklärung erst nach Ende des Kampfes.

1. Wenn Nazim Hikmet sagt zum Hungerstreik »der Tod mein Gewehr - die Kugel ich selber« (vergl. Hungerstreikerklärung vom 13.2.81), dann gilt auch hier, gerade hier, in jeder Phase des Kampfes: die Politik ist der Kommandeur des Gewehres.

2. Die 15er Gefangenenzusammenlegung von uns, auf der zwischenzeitlich überholten und für den Guerillakampf innerhalb der Metropolen unbrauchbaren Schiene der Genfer Konvention, ist eine politisch falsche Stoßrichtung. Sie trennt uns langfristig von jedem sozialrevolutionären Ansatz in der BRD, wie er schon heute im Keim einer sozialen Bewegung sichtbar wird. Eine 15er Zusammenlegung - selbst wenn sie realisierbar wäre - ist ohne eine Form des Hochsicherheitstraktes undenkbar. Das aber heißt: halt doch die Stufeneinheiten des reformfaschistischen Strafvollzugs zu akzeptieren.

3. Zusammenlegung verstehe ich als Aufhebung aller Trennungen zwischen politischen und sozialen, sozialen und sozialen und natürlich politischen und politischen Gefangenen.Nur so materialisiert sich

Manfred Guerth
JVA Sonnemannstraße

2000 Bremen 21

Offener Brief an den Hamburger Senat - Bremen, 27.4.1981

Sehr geehrte Damen und Herren!

In Ihrer Presseerklärung vom 16.4.81 zum Tod von Sigurd Debus (siehe Frankfurter Rundschau vom 18.4.81) verbreiteten Sie u.a. die Behauptung: "Für Debus hatten (...) normale Haftbedingungen gegolten. Dazu gehörten (...) Kontakte mit anderen Insassen nach eigener Wahl. Sigurd Debus hat von diesen Möglichkeiten jedoch nur geringen Gebrauch gemacht

Diese Behauptung ist so nicht richtig!
Sie negieren nämlich dabei die Tatsache, daß ich selbst vom 7.7.80 bis zum 11.4.81 in der JVA Fuhlsbüttel inhaftiert war und daß die Anstaltsleitung der JVA Fuhlsbüttel den Kontakt zwischen Sigurd Debus und mir systematisch störte, indem die Anstaltsleitung gegen mich - als Inhaftierten der JVA Fuhlsbüttel - ein generelles Anstaltsverbot sanktionierte!
Als Anlaß für diese Sanktion mußte ein ca. 20 minütiges ("unüberwachtes") Gespräch mit Herrn Debus herhalten.

Das Gespräch mußten wir natürlich abbrechen, weil zwei Vollzugsbedienstete kamen und mich unmißverständlich aufforderten, mitzukommen. Ich wurde dann sofort - ohne jegliche Begründung - zur Leibesvisitation geführt, bei der ich mich nackt ausziehen mußte. Damit entpuppen sich, die von Ihnen konstatierte Version, die "Kontakte nach eigener - als von der Anstalt selektierte "Kontakte nach eigener Wahl"!

Des weiteren behaupten Sie in Ihrer amtlichen Presseerklärung: "Dort jedoch, wo ein Mensch den eigenen Tod bewußt in Kauf nimmt, stößt ärztliche Hilfe an Ihre Grenzen".
Diese "Feststellung" beweist die charakterlichen Qualitäten bundesdeutscher Staatsdiener.
Wenn eine Institution wie der Hamburger Senat die Zwangsernährung bei den hungerstreikenden Gefangenen als "ärztliche Hilfe" ausgibt und viele Menschen heute immer noch die Tradition deutscher Verwaltungsjustiz zu spüren bekommen, dann ist das Wort Zynismus hier schon eher eine schmeichelhafte Untertreibung. Eine Zwangsernährung ist keine "ärztliche Hilfe"!

"Denn Zwangsernährung ist keine medizinische Maßnahme, sondern nur ein Gewaltmittel, den Widerstand von Menschen zu brechen." (Zitat aus dem Brief westdeutscher Ärzte an den Bundesminister der Justiz u.a.)
Die von Ihnen verbreitete Behauptung, daß Sigurd Debus seinen Tod bewußt gewollt hat, ist eine von vielen amtlichen Erfindungen und schlichtweg falsch!
Denn mir gegenüber hatte Sigurd Debus nie erwähnt, daß er mit seinem Hungerstreik (bewußt) seinen Tod wollte.
Bleibt "nur" zu hoffen, daß die amtliche Obduktion einigermaßen "objektiv" verläuft, damit Ihrer vorher verbreiteten amtlichen Version vom "verhungerten Gefangenen Sigurd Debus" weiterhin Bestand hat, denn sonst müßten Ihre Staatsdiener zugeben, daß Sigurd Debus' Tod das Ergebnis Ihrer "ärztlichen Hilfe" war.

Manfred Guerth

Hungerstreik, und so weiter...

Da hungern sich die Leut zu Tode,
hier, in Irland und anderswo, ...

Ich dacht mir gar net so viel dabei,
denn schließlich hungern da ne
ganze Menge Leut auf diesem Pla-
neten; ich blickte irgendwie gar
net so genau, worum sich's dreht.

Da wird in unsern ausgelogenen
Medien ein Feindbild von RAF-
Terroristen aufgebaut, die "un-
sern" Staat ins Chaos verwandeln
wollen, und sei's mit ihrem
Selbstmord.

Damals war ich woanders - da war
mir halt noch net so klar, daß
mensch auch jemand zu Selbst-
mord bringen kann:
Psychologie machts möglich...

Mir war net klar, daß "im Zuge
des technischen Fortschritts"
auch die Foltermethoden "fort-
schrittlicher" werden, nämlich,
daß ihre Technik verfeinert, ihre
Nachweisbarkeit geringer wird.
Und damit werden ja auch die M
Mittel des Widerstands immer
schwächer aber radikaler. Denn je
weniger einer zu verlieren hat, um
so höher ist sein Einsatz.
Hier stimmt's: Gegenkraft. Und:
Kraft erzeugt Gegenkraft. Und:
Gewalt erzeugt Gegengewalt

Wenn die Mächtigen glauben, mit
verfeinerten, "wissenschaftlichen"
Mitteln Gewalt auf uns auszuüben
oder dies zuzulassen, wenn sie mit
Giftgas und Gummigeschossen auf
uns losgehen, brauchen sie sich
nicht zu wundern, wenn wir uns
auch was Feineres einfallen las-
sen....

Nur: WIR haben NOCH die Mög-
lichkeit.
Sitzte im Knast, biste weg vom
Fenster.
Da gibt's keine Pflastersteine.
Da gibt's dann nur noch dein Le-
ben, mit dem du fertig werden
mußt. Entweder sie treiben es im
richtigen Moment so weit, daß du
dich selbst liquidierst, wie Mein-
hof, Bader, Ensslin.

(Früher haben sie den Offizieren
die Pistolen hingelegt, und glaubt
ja nicht, niemand hätte etwas von
Baders Pistole gewußt)
Oder sie brechen dir langsam aber
sicher die Identität und die Per-
sönlichkeit, mit so unglaublich
"harmlosen", volk-blind-machen-
den Mitteln, wie dem Hochsicher-
heitstrakt.

Und die einzigen Nachrichten, die
aus den Trakts kommen, sind To-
desnachrichten!
Also sterben sie!

(...und n Gruß für Manni von
Maria, der Tippse)

der aktuelle hungerstreik

Am 4. Februar kündigten die Gefangenen von Armagh und in den H-Blocks an, ab 1. März erneut in den Hungerstreik zu treten. Zuvor hatten 90 Häftlinge ihre Zelleneinrichtung zertrümmert - Ausdruck ihres Zornes über die starre und verlogene Haltung der britischen Administration.

Am 1. März 1981 begann dieser Hungerstreik. Inzwischen haben sich 4 Gefangene daran beteiligt. Weitere werden sich ihnen anschließen. Sinn Fein und das irische NATIONALE H-BLOCK KOMITEE sind formell gegen den Streik (aus taktischen Gründen, die uns nicht ganz plausibel sind) - unterstützen ihn aber und mobilisieren zu seinem Erfolg. Pfaffen en masse versuchten sofort, die Gefangenen davon abzubringen. Irische Gewerkschafter nicht minder. Bischof DALY und Kradinal O'FIACH hatten zwar die "Inflexibilität" der Briten bedauert, verdammten aber den Hungerstreik dagegen als "unmoralisch". Gleichzeitig warnten sie, erstmals in dieser Deutlichkeit in Irland, vor "alternativen Lebensformen". Nicht die Briten sind die Ursache des Übels, sondern die "Politik der Gewalt des Guerillakrieges", einer sündigen Eigenart der kleinen Leute. - Viele gläubige Katholiken sind unter den Gefangenen, aber den Herren vertraut keiner, und zu dem HERRN haben sie einen eigenen Draht.

Die Raktion? Mrs. THATCHER-MILTON und Sir HUMPHREY erklärten kathegorisch Unnachgiebigkeit: Kriminelle bleiben Kriminelle.

Die Sache ist nämlich die, daß man sich britischerseits der Hoffnung hingibt, über die Zerschlagung und Neutralisierung des Knastkampfs die gesamte republikanische Bewegung demoralisieren und paralysieren zu können.

Tatsächlich ist ein Teil der republikanischen Bewegung an der Bewertung des aktuellen Hungerstreiks gespalten: ein Teil will den Hungerstreik eher als symbolischen Protest verstehen, ein anderer ihn notfalls konsequent zum bitteren Ende bringen. Einige sehen und erleben eine Erfahrung, die auch kontinentale Guerilla-Gruppen machen mußten, daß nämlich wenn man sich einmal in Sachen Knast festgebissen hat, nicht mehr daraus kommt. Tatsächlich gab die IRA (beim letzten Streik) fast jede militärische Initiative auf und war auch in ihrer Politik voll damit beanspruchtt, die verzehrende H-Block-Kampagne zu realisieren. Nun befindet man sich erneut im Angesicht des Problems, nun entweder alle Kraft für eine breite und ausschließlich knastdominierte Kampagne zu investieren - oder aber alsbald wieder zu Taten und Politik überzugehen. Zumal, so diese Ansicht, die Briten in einem europäisch-imperialistischen Konflikt ohnehin keinen politischen Status akzeptieren können - selbst dann nicht, wenn sie wollten.

Leider werden solche Fragen in den Verlautbarungen der Sinn Fein nicht diskutiert, und leider auch nicht in der BRD. Schließlich zeigt sich in Irland nicht nur das alte Problem, das auch die wunderbarste breite Kampagne mit den Pfaffen und Mimen und Turnern häufig die implizite und explizite Preisgabe der radikalen Politik bedeutet, sondern obendrein ist es der Fall, daß es nicht mehr gelingen wird, zu diesem Hungerstreik eine vergleichbare mobile und vielfältige nationale & internationale Protestkampagne zu entfachen.

Viel strategischer ist hingegen die Haltung der britischen Regierung gegenüber dem Kampf der Gefangenen: hier wird ein langfristiges politisches Kalkül markiert, ein "geschickter militärischer Schachzug" (Irish Press) - gerade weil man hofft, die IRA durch hinhalten, durch Desinformation, durch Nichteinhaltung von Zusagen mit allen ihren Ressourcen vollständig in einer uneinheitlichen H-Block-Kampagne binden zu können.

Daher der britisch inszenierte Abbruch der letzten Hungerstreik-Kampagne vor dem Hintergrund national und international wachsender Unmutsstimmung: eine einzige wohlintendierte Gegenkampagne in der Absicht der vorübergehenden De-Eskalation. Zum weiteren ein Versuch, die Moral und die Orientierung der Gefangenen selber mutlos und brüchig zu machen. Selber flexibel und handlungsfähig zu bleiben, die IRA und den gesamten irischen Widerstand zu lähmen, stets in der Lage bleibend, den Provos (IRA) den Schwarzen Peter zuschieben zu können. Aufgrund der oft erwähnten 800jährigen Erfahrung mit den subtilen Gemeinheiten des britischen Imperialismus hätte die republikanische Bewegung auf diese Entwicklung ruhig etwas besser vorbereitet sein können.

Gleichzeitig werden die Briten auf einer andern Ebene außerordentlich initiativ - politische Pläne von erheblicher strategischer Bedeutung entwerfend, ohne, wie die Sinn Fein und die IRA, gelähmt in einen einzigen Kampf gebunden zu sein. Anfang Dezember, am 43. Tag des ersten Hungerstreiks, flog Frau Thatcher zu einer anberaumten Konsultation mit dem südirischen Premier HAUGHEY nach Dublin. Die Namen ihrer Begleiter sind bereits Programm: Sir Howe, der Schatzkanzler, Atkins, der Nordirlandminister und vor allem Lord CARRINGTON, dem zurecht nachgesagt wird, er habe sich nach der Zimbabwe-Lösung nun den irischen Problemen zugewandt.

Es ging dabei um das, was Thatcher eine "Lösung des Konflikts" und Charley Haughey die "Wiedervereinigung Irlands" nennt, und wovon letzterer der Ansicht ist (SPIEGEL 14/81), daß sie sich in nächster Zeit ereignet - weswegen auch das ideale Vorhaben unserer irischen Freunde, für ein basisdemokratisches sozialistisches Irland zu kämpfen, demnächst mit einigen praktischen Konsequenzen konfrontiert ist.

Der ganze Versuch bedeutet zweckmäßig nichts anderes als die imperialistische Neuanbindung Irlands: im Sinne eines "neuen institutionellen Ausdrucks für die einzigartige Beziehung" (Haughey) England - Irland. Nämlich jetzt in zeitgemäßem Kontext von EG, NATO und den Yankees. Haughey ist, so hat er erklärt, in diesem Falle auch bereit, die sicherheitspolitische Lage Irlands der neuen Bündnisdimension anzupassen - also Aufgabe der Neutralität. Der Preis ist damit exakt definiert: institutionelle Wiederanbindung von Ulster an den Süden für die Aufgabe der Souveränität und Neutralität und Selbständigkeit Gesamtirlands.

überzeugungsbeweis:

Seamus O'hEara

BRIEF AUS DEM LAGER LONG KESH

"DIE EINFACHE GEWALT"

Richtig, ich höre immer wieder, Gewalt ist schlecht - und natürlich ist sie das. Wer von uns wäre schon für Gewalt? Und warum?

Natürlich, die Herren haben recht: wer seinem Feind ein Messer vor den Magen hält, der übt Gewalt. Gewalt ist schlecht, Gewalt muß weg!

Gut, sage ich. - Aber was ist mit d e r Gewalt, die hier angewendet wird, zur Erhaltung und zum Aufbau einer ganz auf Gewalt gebauten Gesellschaft? Deren Zweck es ist, für unsere Armut und für den Reichtum einiger weniger zu sorgen?

Was ist denn mit der? Warum redet ihr darüber nicht?

Wenn du merkst, da sind die Kapitalisten, und die denken nicht daran, ihre Privilegien auf gute Worte hin aufzugeben, sondern kennen nur den Kampf und üben selber die Gewalt, und du wehrst dich dagegen: dann übst d u Gewalt. Da stimmt doch was nicht?

Allende, habe ich gehört, hatte in Chile die Mehrheit in der Bevölkerung, war gewählt, wie die Herren es sonst angeblich so gern haben.

Aber gepaßt hat es ihnen nicht: dem Kissinger, dem Wilson und dem Brandt. Da haben sie eben Gewalt geübt. Gerade hat man es herausbekommen, und die nicht direkt beteiligt waren, die haben den Mund gehalten, die legen dem Kissinger den roten Teppich aus. Und die wollen mir was über Gewalt erzählen?

Dann haben sie Allende gestürzt. Ihn, und die Arbeiter. Und das Blut fließt bis auf den heutigen Tag, es fließt und fließt, und ist rot und schreit, und ist so rot.

Und wo sind jetzt die bürgerlichen Reporter, die immer unsere Gewalt verdammen, wer nennt die Täter offen Mörder, wer bekämpft sie denn, was geschieht denn d a - g e g e n ?

Was sind das für Gesetze, die hier herrschen, in Irland, seit Jahrhunderten? Wen schützen denn die, in wessen Namen üben sie Gewalt aus?

Aber damit soll alles stimmen, alles hat seine Richtigkeit, nur wir, bitteschön, wir sollen Schlechtes mit Gutem vergelten.

Richtig, Gewalt muß weg. Ich bin gegen Gewalt. Ich hasse Gewalt, sie schmeckt bitter im Mund. Wenn irgendwer was gegen Gewalt sagen darf, dann sind w i r das, denn wir haben sie zu spüren bekommen, wir wissen, worüber wir reden, wenn wir sagen: Gewalt muß weg!

Der Herr kommt zum Sklaven und sagt: "Du sollst nicht töten!" "Du bringst mich da auf einen Gedanken", antwortet dieser, ging hin und erschlägt seinen Peiniger.

So gehts uns. Weil wir begriffen haben, daß Gewalt weg muß. Und w i r werden sie wegschaffen, mit allen Mitteln, die dazu notwendig und nützlich sind. Auch mit friedlichen.

Aber wenn sie nicht anders verstehen wollen, wenn sie weiter morden, dann werden sie uns zu spüren bekommen.

S i e k ö n n e n w ä h l e n - a b e r w i r h a b e n k e i n e a n d e r e W a h l!

Long Kesh, Hütte 23
Februar 1976

auch das britische konsulat weiss wo es langgehen muss!

Innenpolitisch bedeutet dies eine Stärkung der Position Haugheys, der historisch als der Wiedervereiniger reüssiert, und damit den Versuch, die republikanische Stimmung vom Widerstand abzulenken, dem vollends die imperialistische raison d'etre beigebracht werden soll.

Man kann an dieser Stelle unschwer die Bedeutsamkeit der langfristigen politischen Fragestellungen der Sinn Fein & IRA erkennen, die ihr jetzt im Rahmen eines kräfteverzehrenden Kampfes um andere Haftbedingungen darstellen.

Alle bisherigen "Lösungsversuche" der Briten waren gescheitert. Zuletzt die 1979 gestartete ATKINS-Initiative, diedas Ziel verfolgte, dem nach wie vor aus London regierten Ulster zu einem reformierten Parlament oder einer dem entsprechenden Verwaltungsstruktur zu verhelfen - doch scheiterte auch dieser Versuch, nicht zuletzt am Widerstand der Loyalisten, was Atkins im März 81 offen eingestanden hat. Dies Scheitern war von Anfang an erkennbar. Die IRA hatte erklärt: "Diese Initiative wird wie alle anderen britischen Counterinsurgency-Anstrengungen scheitern. Die Widersprüche zwischen dem britischen Interesse an Stabilität, Paisleys Drang nach sektiererischem Klima und Bigotterie, und HUMES Versuch, nationalistische Unterstützung zu gewinnen, erwiesen sich als zu groß, um von *innen* her zu einem haltbaren Argument oder einer "Lösung" zu kommen.

Hinzu kam, daß die Wahl von Haughey zum südirischen Premier und sein Amtsantritt 1979 in London Befürchtungen auslöste, dieser könne einen forschen "republikanischen Kurs" fahren, umgibt dieser sich doch gern mit solcher Aura, die realpolitisch lediglich Ausdruck des gefestigten Selbstverständnisses der irischen Bourgeoisie ist, die dieses aus der Mitgliedschaft und Rolle innerhalb der EG bezieht.

(Siehe Haughey Interview, Spiegel 14/81)

Haughey hatte denn auch der Atkins-Idee beschieden, diese könne keine "konklusive Lösung" bieten und dazu erklärt: "Wir warten auf eine *neue* und *offene* Vereinbarung, die es irischen Männern und Frauen erlaubt, für sich allein und ohne die britische Präsenz, doch mit britischen Aktionen des guten Willens, die Angelegenheit Gesamtirlands in einer konstruktiven Partnerschaft innerhalb der EG anzupacken. (. .) Die Zeit ist gekommen, daß die beiden souveränen Regierungen London + Dublin zusammenarbeiten, eine neue Formel finden und diese ganze Situation auf neuer Ebene behandeln."

Die "Lösung", die von innen und aus eigenen britischen Kräften unmöglich war, sollte als frischer EG-Wind in diesem größeren Kontext quasi von außen garantiert, inspiriert und subventioniert werden. England und das Dublin-Government als zweiter Partner, die zwar verhandeln, aber handeln nur können unter dem Schirm der EG. Briten wie Südiren können und konnten den loyalistischen Protestanten von Ulster den Gedanken einer imperialistischen Neuaufteilung der sechs nördlichen Grafschaften *alleine* niemals verkaufen. Die EG muß das verlangen. Sie muß es korrumpieren. Denn die Hoffnung ist, daß die marode nordirische Wirtschaft, daß die gewaltigen Arbeitslosenheere in Ulster für jede "Lösung" letztlich zu gewinnen sind, die von außen unter dem Angebot auf Subventionierung und langfristig versprochene Arbeitsplätze strukturiert ist: aus der Kasse des Regionalfonds.

In diesem Sinne trafen sich Haughey und Thatcher im Mai in London und vereinbarten die Fortsetzung solcher Gespräche: Die Details sollten von Arbeitsgruppen ausgehandelt werden, die, jedenfalls was die britische Abteilung betraf, den Zimbabwe-Konflikt hervorragend gemanagt hatten.

Das Grundmuster dieser im Kern sozialdemokratischen Lösung zur Behebung nationaler und sozialer Konflikte ist jenem "Dissident paper zu El Salvador" zu entnehmen, das im ID (Ffm) teilabgedruckt ist - und was von uns gegen eine Schutzgebühr von 5 Mark komplett bezogen werden kann. Jedenfalls waren alle alten britischen Zweifel an Haugheys Integrität geschwunden, die angeblich bestanden hatten, da der Gute zu Beginn der 70er Jahre einen zweifelhaften Waffendeal zu Gunsten der IRA gemeistert hatte. Die Iron Lady wußte sich überschwenglich genug auszudrücken gegenüber der Intensivierung der Grenzkontrollen durch Haughey - gegen illegale Transporte der IRA.

Ein Treffen in Dublin-Castle

Ein Motiv für die Reise von Thatcher & Co im Dezember 80 nach Dublin sollte derart auch ein weiterer Schritt zur sogenannten "Normalisierung" sein - wobei die Grenzkontrolle ein wichtiger Eckstein ist.

Die südirische Regierung hat ihre Ausgaben (trotz hoher Inflationsrate) für diese Kontrolle drastisch erhöht: auf 100 Millionen Punt/Jahr -

und sie läßt neben der regulären Armee mehr und mehr die von GSG 9 ausgebildeten GARDA TASK FORCE in den Grenzregionen operieren. Dabei toleriert sie britische Helikopter und Fußpatrouillen auf "ihrem" Territorium. Zusätzlich intensiviert sie die kommunikativen Netze zwischen der Royal Ulster Constabulary (RUC) und der eigenen GARDA (südirische Polizei). Schließlich war man bereit, erstmals 1980 unter dem "Criminal Law Jurisdiction Act", Genossen aus dem republikanischen Widerstand des Nordens in Dublin zu verhandeln und zu verurteilen.

Zukünftig - ein weiteres Ergebnis des Gipfels - sollen britische & südirische Truppen das unfreundliche Grenzgebiet gemeinsam sichern: um die Effizienz der Verfolgung von IRA und INLA zu steigern, um Logistik zu zerschlagen.

Im übrigen ist die in solchen Fällen nicht wegzudenkende Firma HECKLER & KOCH profitabel mit von der Partie.

Die Thatcher war nicht nach Dublin gereist in der Hoffnung, das "irische Problem" ad hoc lösen zu können. Es ging zunächst darum, den Rahmen für die zukünftig notwendige Kooperation abzustecken, nämlich fortan gemeinsame Nordirlandpolitik zu machen, die Peter JENKINS (Guardian) als "Politik des Containment" bezeichnete.

Man vereinbart eine langfristige folgenreiche Annäherung und muß im Moment keine drastischen Schritte machen: jeder weiß Bescheid, alles kann dementiert werden.

Die kurzfristige Intention der britischen Delegation - der "hochkarätigsten seit der Teilung in den 20er Jahren - bezogen sich auf Haugheys Bereitschaft, zur "MARGINALISIERUNG der H-Block-Frage beizutragen,
hatte er doch am 25. November 80 auf die Notwendigkeit einer Gefängnisreform im Norden verwiesen, gleichzeitig aber aufs Konto der Briten buchen lassen, daß "der politische Status nicht zur Debatte steht".
So daß Partner Atkins am 4.12. problemloser seine Bereitschaft erklären konnte, die "humanitären Aspekte" der Gefängnisadministration mit jedem zu diskutieren, der solche Besorgnis mit ihm teile.
Der zugespitzte Hungerstreik ließ die Briten einen massiven Aufstand, eine wirkungsvolle Neubelebung des nationalistischen Widerstands befürchten, was die ganze bisherige Sicherheitspolitik, Pazifizierung und Normalisierung über den Haufen geworfen hätte.

Das gemeinsame Schlußkommunique des Treffens gibt - trotz aller Nebulosität - einigen Aufschluß über die längeren Pläne dieser EG-Ehe. Atkins Statement vom 4.12. zur Lage in den H-Blocks wurde als Grundlage (Modell) einer Lösungsmöglichkeit herausgestellt. Haughey soll die Unterzeichnung des Kommuniques von der Zusage der Briten abhängig gemacht haben, eine baldige "humanitäre Lösung" anzustreben.

Die weiteren zentralen Points im Kontext der gemeinsamen Botschaft:
- gemeinsame zukünftige Politik in internationalen Fragen, besonders im Rahmen der EG, speziell auch im Bereich der Agrar- und Fischereipolitik.
- die engere Kooperation in Sachen Energie, Transport und grenzüberschreitender ökonomischer Entwicklung und der Sicherheit.
- die "einzigartige Verbindung" zwischen beiden Ländern, die beim nächsten Treffen im Sommer speziell und exclusiv erörtert werden soll: "unter besonderer Berücksichtigung der Totalität der Beziehungen."

Zur Vorbereitung wurden eigens Studiengruppen geschaffen, die seit Anfang Februar 81 arbeiten und sich mit Fragen neuer institutioneller Strukturen, Staatsbürgerrechten (Wahlrecht), Sicherheitsfragen, ökonomischer Kooperation und Maßnahmen zur "Verbesserung des geegnseitigen Verständnisses" beschäftigen.

Sechzig Jahre nach dem historischen Osteraufstand geschieht etwas merkwürdiges: eine südirische Regierung setzt auf "Wiedervereinigung" des Landes gerade indem sie intensiv Kontakte zum britischen Staat sucht - mit dem sie eine gemeinsame Interessenslobby innerhalb des EG-Zusammenschlusses betreiben möchte. Der Zimbabwe-Lösung ist damit Tür und Tor geöffnet, und die Konsequenzen für den republikanischen Widerstand unabsehbar. Konsequenzen denen dieser Widerstand nur dadurch entgehen kann, daß er den Großteil seiner tradierten Orientierung, seiner Struktur und Methoden sofortigen radikalen Revision unterzieht.

Das Yankee - Komplott

Haughey sprach nach dem Gipfel vom "historischen Durchbruch", während Thatcher, die Loyalisten im Auge, von einem "Routinetreffen, wie zwischen EG-Partnern üblich" ausging; wie sie im übrigen das, was evident geworden war, um jeden Preis öffentlich schmälern mußte, weil sie sich sofort offener Kritik und Anfeindung ausgesetzt sah. The very Reverend Ian PAISLEY witterte Verrat und sah rot.
Schließlich ließen Termini wie "Totalität der Beziehungen" und "neue institutionelle Strukturen" genug Raum für eine realistische Phantasie. Frau Thatcher weigerte sich einfach, dem Unterhaus in dieser Angelegenheit Rede und Antwort zu stehen.
Die Unionisten - Loyalisten, voran jener Paisley ("Call me Mr. Ulster"), sahen sich in der Tat verraten und verkauft: Paisley "rief mit pawlowschem Reflex die Unionisten zu Massendemonstrationen auf". (NZZ 13.12.80)

Thatcher, die nur die avancierteste Position innerhalb der Tories vertritt, deren historische Verbindung zu den Unionisten längst arg geschwächt sind, setzt strategisch auf eine "Lösung von außen" - und empfindet im übrigen seit langem den Besitz Nordirlands als kostspielige Bürde. Zum Vergleich: Ulster kostet England genausoviel wie seine Einzahlungen in den Topf der EG, nämlich ca. 6 Milliarden DM jährlich.
Britannien ist also dabei - peu a peu - "seine" treuen Loyalisten ähnlich elegant abzuschreiben wie das mit good old Ian Smith in Rhodesien geschehen ist.
Man setzt in London nun auf einen Deal mit Haughey, der großes Interesse daran hat, als friedlicher Wiedervereiniger in den Geschichtsbüchern einzugehen. Und die Propaganda gegen die IRA wird lauten, daß eben, wie man nun sieht, nur mit friedlichen Mitteln das große Ziel erreichbar war. Die einzige erklärte Hoffnung der IRA, daß der kluge Plan platzen könnte, liegt bei Ian Paisley, von dem man hofft, daß er sich derlei nicht gefallen lassen wird. Man wird sehen. In jedem Fall bleibt es das Geheimnis der IRA und der Sinn Fein, wieso dann dieser Paisley, auf den man so viel setzt, in Ermangelung eigener politischer Kompetenz, in den aktuellen Spalten der Republican News zum Hauptfeind erklärt wird.

Man setzt in London auf Haughey, wie gesagt, indem man gleichzeitig synchron eine Europäisierung der irischen Sache fördert. Der Einfluß der EG über Irland hat längst gegriffen: Der Energiekommissar Etienne DAVIGNON fordert in seinem letzten Bericht Irland auf, den Öl-Verbrauch zu drosseln. indem man auf Kernenergie setzen soll. Und man setzt, in Dublin wie in London, auf die USA, die ökonomisch ohnehin längst die dominante Kraft im Norden wie im Süden geworden sind. Die USA haben sich zudem in letzter Zeit damit hervorgetan (die Kennedys die O'Neills, die Moynihans), die finanzielle Unterstützung der IRA durch Exiliren in den Vereinigten Staaten auszutrocknen. Hier werden langfristige Überlegungen und weitreichende Planspiele veranstaltet, um Irland den US-Einflüssen und Interessen über das jetzige Maß hinaus auszusetzen. (Siehe Irlandinfos 12 Gesamtirland soll, über die EG und die NATO, in die revitalisierten Globaloptionen der USA eingebunden sein.

In ihrer traditionellen St.Patricks-Day Botschaft dieses Jahres hat die US-irische Lobby der BIG FOUR (s.o.) ihre Präferenz einer irischen Wiedervereinigung betont, das "Ende der sektiererischen Gewalt" gefordert und sich befriedigt darüber gezeigt, daß die finanzielle Unterstützung aus dem "Herzen der Bestie" rückläufig sei - zuguterletzt wurde die Kreation einer neuen Organisation "Friends of Ireland" verkündet.
Tip O'Neill, Sprecher des Repräsentantenhauses, hat bereits mit Reagen "the irish Question" erörtert: zeitlich fast deckungsgleich mit dem Gespräch Thatcher - Reagen. Damit der Kreis sich schließt, wird Charles Haughey im April 81 mit Chancellor Schmidt reden, um wenig später im selben Jahr seinerseits Ronald Reagen zu treffen.

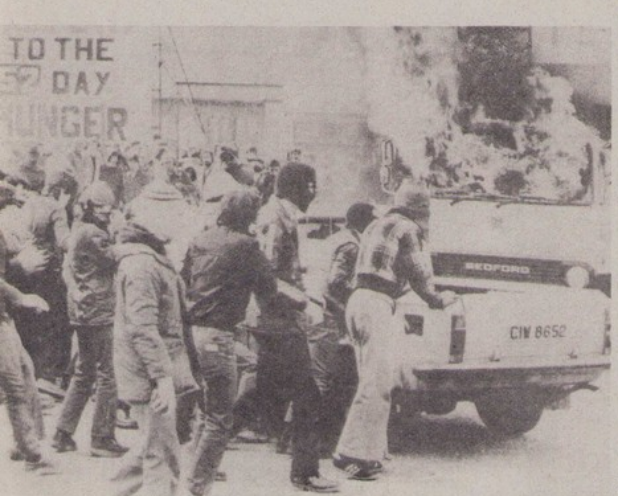
Schon weit vorher - schließlich ist der "kommunistisch" gesteuerte "Terrorismus" prime targent für die US-Strategen - war eine engere Zusammenarbeit der US- und britischen Geheimdienste beschlossene Sache. Die CIA-Krake in England (die auch Irland als zugehöriges Operationsfeld begreift) soll verstärkt werden. Und gewiß hat dieses Ereignis wenig damit zu tun, daß Maggie im Waldorf-Astoria N.Y. von CIA-Boss CASEY mit der "Medal of Freedom" dekoriert wurde: Anlaß genug für 3000 Demonstranten vor der Nobelherberge auf den an diesem Tag beginnenden Hungerstreik in LONG KESH zu verweisen.

Wenige Tage vor Thatchers Reise nach Washington tagte in Eston (England) auf Einladung der Ditchley-Foundation ein erlauchter anglo-irisch-amerikanischer Kreis: um die gegenwärtige Situation unter Berücksichtigung der jüngsten Anstrengungen zu diskutieren. Thema: die öffentlichen Haltungen in Irland gegenüber aktuellen Trends und ihre möglichen Auswirkungen auf das "Erreichen einer Lösung, die für alle Leute in Irland akzeptabel ist". Besprochen wurde dies einschlägige Thema unter dem zentralen Aspekt einer möglichen Assistenz der EG und USA. Kompetente Teilnehmer der unheimlichen Begegnung:
- John Hume (SDLP - sozialdemokratisch)
- RUC-Chef Jack Herman
- Vertreter der official Unionists
- Beauftragte Haugheys
- Atkins persönlich
- Mitglieder der (liberalen) ALLIANCE Party

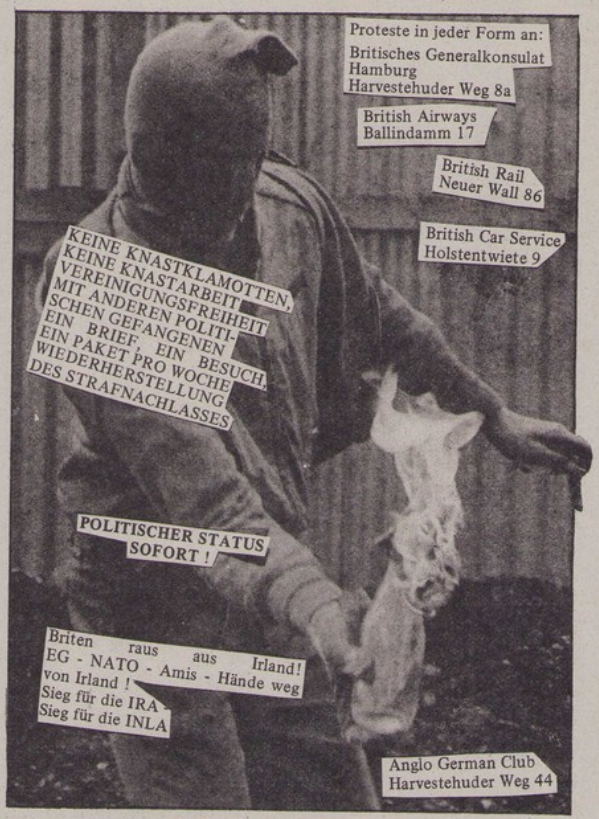
die stets dazugehörigen Wissenschaftler sowie Abgesandte der amerikanischen BIG FOUR.

Thatchers Reise war mithin bestens geplant. - Die Ditchley Foundation, gegründet 1958, ist eine wohlbezahlte Stiftung, die zum "besseren gegenseitigen Verständnis zwischen den USA und England beitragen" soll.
Tagungsthema 1978: "Die Gefahr des Terrorismus". Man versteht sich eben.

Westdeutsches Irlandsolidaritätskomitee, 637 Oberursel, Pf. 35



Artikel aus Irlandinfo Nr. 14 vom



● A petrol bomber in Belfast

Der Welt vermitteln, daß in Nordirland ein kleiner Haufen von Terroristen sein Unwesen treibt.

Die britische bloody Lady Maggie bleibt dabei: kein politischer Status für die republikanischen Gefangenen in Irland. Seit der Aufhebung des politischen Status (Special Category Status) am 1. März 1976 soll der Welt vermittelt werden, daß kein Krieg in Nordirland herrscht, sondern 'Terroristen' am Werk sind.
1970, nachdem vermehrt Angriffe vonseiten der RUC (Royal Ulster Constabulary) und B-Specials gegen die Bürgerrechtsbewegung gelaufen sind, die Briten ihre "Friedensarmee" nach Nordirland beordert hatten, begann die IRA (Irish Republican Army) mit dem Schutz der Bevölkerung in den katholischen Stadtteilen. Durch die Unterstützung der Bevölkerung wuchs sie zahlenmäßig stark an, da sich arbeitslose Jugendliche als Freiwillige meldeten; dazu kam daß jede Tür für den flüchtenden Stadtguerillero zur Verfügung stand, oder daß die IRA-Leute durch das Aufeinanderschalgen von Mülltonnendeckeln gewarnt wurden.
"Die Strategie der IRA besteht darin, unsere Kapazität, die britische Kreigsmaschinerie, die Soldaten und ihre Installationen, angreifen zu können, auszuweiten. Wir greifen den britischen Soldaten an, weil er unser Land besetzt. Er ist hier zum Schutze der kapitalistischen Ökonomie, die gegen die Interessen der Masse des irischen Volkes ist; wir attackieren Eigentum mit Bomben und Bränden, um diese Ökonomie anzugreifen. Wir haben gezeigt, daß wir über die Möglichkeit verfügen, den Druck zu erhöhen und unser Operationsfeld zu vergrößern, wir haben Aktionen in verschiedenen geographischen Gebieten durchgeführt. Diese Expansion ist Teil einer Gesamtstrategie, die Irland umfaßt, aber auch das Ausland, was deutlich demonstriert worden ist." (Interview mit einem Sprecher der Army Council der IRA, aus AN PHOBLACHT/ Republican News 11.8.79)
Zur Zeit befinden sich wieder 4 republikanische Gefangene von IRA und INLA (Irish National Liberation Army) im Hungerstreik, nachdem die britische Regierung Bobby Sands, Francis Hughes und Raymond Mc Creesh sterben ließ, Patsy O'Hara im Sterben liegt.

Unterdessen stimmen die bürgerlichen Medien eine Klage gegen die Gewalt in Irland an, besonders aks es nach dem Tod von Bobby Sands zu Straßenschlachten kam. Das alte Märchen vom Glaubenskrieg wird zum wiederholten Male aufgewärmt, die hungerstreikenden Gefangenen werden als Opfer ihres Fanatismus denunziert, der britischen Regierung konsequentes Handeln bescheinigt. "Wie kurz vor Weihnachten, als sieben IRA-Häftlinge im Maze-Gefängnis bei Belfast ihren Hungerstreik nach 53 Tagen abbrachen, setzte sich die britische Regierung dem Vorwurf der Hartherzigkeit aus. Auf der Suche nach einer Lösung für Nordirland, in halbem Einverständnis schon mit der irischen Republik, wollte sie dem Land nicht die Hypothek der eigenen Machtlosigkeit aufbürden." (FAZ 6.5.81)
Es ist zu befürchten, daß durch das bewußte Inkaufnehmen von Toten die vollständige Demoralisierung des republikanischen Widerstands erreicht werden soll.
Sind wir schon zu demoralisiert, daß sich hier in der BRD kaum ein Lüftchen von Unterstützung regt? Ist Irland für uns zu weit weg, auch wenn wir wissen, daß Schmidtchenschleicher & Co. mit dafür verantwortlich sind, daß der republikanische Widerstand zerschlagen werden soll, um Irland unter die Herrschaft von NATO und EG zu bringen.
Lassen wir die Briten spüren, daß dieBRD kein sicheres Hinterland für ihre Armee ist, in dem sie sich erholen kann.

Solidarität mit den Gefangenen im Hungerstreik !

FUCK THE BRITISH - UP THE PROVOS & INLA !

Och, ich find, das ist alles total chaotisch, aber die Geschichte vom irischen Widerstand läßt sich für mich nicht auf ein paar Seiten zusammenfassen. Aber vielleicht macht ihr euch mal ein paar Gedanken darüber, was in Irland los ist.

'Der Versuch, das Individuum zu zerstören, enthüllt die Intention bestimmter Mächte, die in unserer Massengesellschaft auf breiter Basis wirken. Sie sind sehr stark, ausgezeichnet gerüstet, sehr aggressiv und unmenschlich; sie haben gelernt, das Unbewußte zu manipulieren. Ihre Methoden sind so unheimlich, daß es ihnen gelingt, zu verhindern, daß institutionalisierte Aggression als solche unerkannt bleibt, während deren Abwehr als Gewalt interpretiert wird'."
(Dr. Silvia AMATI, Psychoanalytikerin, GENF)

PROZESS GEGEN HERMANN FEILING
FRIEDHOFSRUHE !

Wir hatten seinerzeit geschrieben, daß die angeblichen "Aussagen" des Hermann Feiling vor der Polizei unter Umständen entstanden sind, die ein absolutes Beweisverbot begründen.

Es ging um einen Menschen, der wenige Stunden nach seinen schweren Operationen verhört worden war, der sich dabei in unbeschreiblicher Lage befand:
blind, an beiden Beinen amputiert, verbrannt und zerstört. Zudem von epileptischen Anfällen betroffen. Den man späterhin in absoluter Quarantäne isolierte - ohne daß je ein Haftbefehl gegen ihn vollstreckt worden wäre.
Dies zu beweisen, was klar erkennbar war für jeden Laien, hatten die Rechtsanwälte von Hermann Feiling, Sybille Straub und Sylvia Herzinger vor Gericht beantragt.

Diese erste Phase des Unrechtsprozesses vor dem 4. Strafsenat des OLG Frankfurt ist jetzt beendet: die Gutachter haben sich endgültig zur damaligen Vernehmungsfähigkeit Feilings geäußert. Dabei ging es wesentlich um die Frage, ob jene 1300 Seiten angeblicher "Aussagen" im Prozeß verwendet werden dürfen oder nicht.
Das Ergebnis der gutachterlichen Aussagen (Prof. MENTZOS, JACOB, Dr. BRAMBRING, Dr. SCHWEDES) ist zumindest in einem Punkte eindeutig - und übertrifft damit die düsteren Vermutungen, die wir zu Beginn des Verfahrens formulierten:

Zusätzlich zu Amputation & Blindheit, zu Operation, Schock und Medikamenten hatte Hermann Feiling schon während der ersten 4 Verhörtage zwei schwere epileptische Krampfanfälle, sowie teilweise Verbrennungen 3. Grades samt einer Kieferimpression. In dem derart zugerichteten Menschen, der wegen seiner Verbrennungen äußerlich gräßlich ausgesehen haben muß, entdeckte das LKA Baden-Württemberg und das BKA eine "putzklare" Person, die man schon am zweiten Tag nach der Operation einem *zehnstündigen* Verhör unterziehen konnte. Was jeder einfache Mensch unschwer erkannt hätte, der Herz und Gemüt nicht an der Sphäre einer durchschnittlichen KZ-Mannschaft orientiert, nämlich daß hier elementare Menschenwürde gegen polizeiliches Penetrationsinteresse stand, das war allerdings der "freiheitlich-demokratischen" Polizei nicht einsichtig.
Was dieser aber nicht vorgeworfen werden kann, so Gutachter & Staatsanwälte, weil ihnen doch die "fachmedizinischen Kenntnisse" fehlten: nur ein Arzt muß sich beim Foltern ein wenig in Acht nehmen - alle anderen dürfen. Soweit sie nur staatlichen Auftrag haben.

Man muß es wiederholen: Unsere anfängliche Behauptung, ein todwunder Mensch sei in absolut vernehmungsunfähiger Lage streng und penetrant verhört worden, auf Vorhalt, versteht sich - hat sich durch die Erkenntnisse der Gutachter bewahrheitet.
Nur war das halt eben ein Patzer - und "wo gehobelt wird, fallen Späne" und "hinterher ist man natürlich immer klüger". Diese Unmenschen!

Epileptische Anfälle kann man in ihrer Wirkung am besten mit Elektroschocks vergleichen: Feiling ist in diesem Zustand verhört worden.
In solcher Situation lockert man auch in Lateinamerika "Zungen". Hierzulande, das wäre ein Unterschied, spritzt man Epilepsien mit maximalen Dosen Valium auf ein nivelliertes Niveau zwecks Erreichung einer ausgeglicheneren Verhörsituation.

Alle diese Vorkommnisse sind jetzt bewiesen. Sämtlich waren und wurden sie Gegenstand anwaltlicher Beweisanträge: die sämtlich abgewiesen wurden. Zeugen der Verteidigung wurden erst gar nicht geladen. Solche, die mindestens indirekt seine Isolierung und Abschottung erlebt haben. Die durch Hermann Feiling in seiner Not herausgeschmuggelten Cassetten zur Abspielung gerichtlich nicht zugelassen.
Die Wahrheitsfindung dieses Senats ist seine subjektive Auffassung von den damaligen Vorgängen allein.

Kernsatz der Ablehnung der anwaltlichen Anträge: "Im übrigen war die Situation des Mitbeschuldigten Feiling zur Zeit seiner Vernehmung allenfalls der Situation eines in U-Haft befindlichen Menschen vergleichbar." Punktum.

Wenn also militante Gruppen der BRD demnächst einen Richter in ihre Gewalt nehmen, ist das ohne weiteres billig, weil auch dessen Situation "allenfalls (dann) mit der eines in U-Haft befindlichen Menschen" verglichen werden kann.
Wem das paradox erscheint, muß daran sich erinnern lassen, daß gegen Feiling zur Zeit seiner "SCHUTZHAFT" kein Haftbefehl in Gang war. Weswegen nur zu logisch davon ausgegangen werden kann, daß freiheitsbeschränkende Maßnahmen gesetzlich nicht zulässig sein müssen: es gilt das Naturrecht des jeweils Stärkeren auf die Durchsetzung seiner Verfolgungs- und Machtinteressen.

Gerade die zynische Offenheit des richterlichen Satzes belegt rüdes Schutzhaftdenken: gibt es nämlich, wie im Falle des todkranken Hermann Feiling, keine Rechtsgrundlage für einen Haftbefehl, so kann doch alles so arrangiert werden, daß "dessen Situation" jener gleicht, die einer Verhaftung "entspricht".

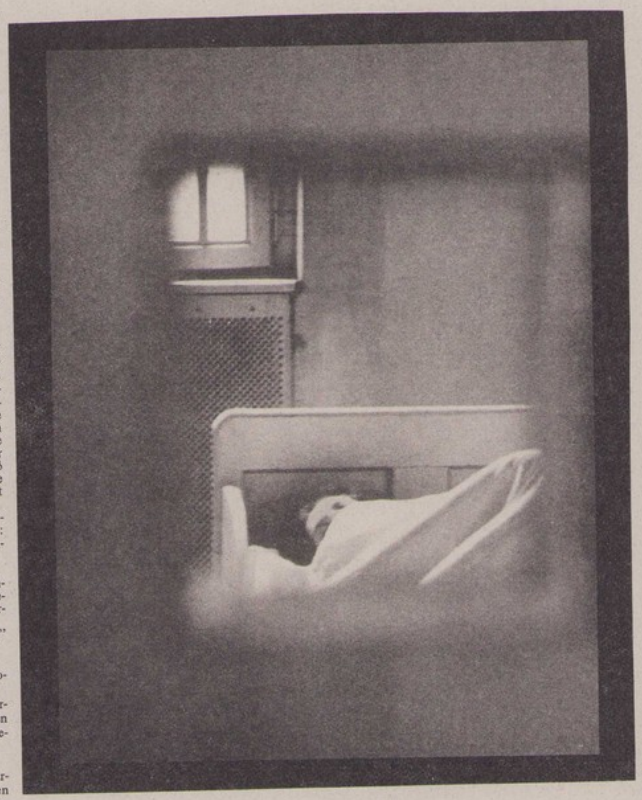
Allerdings wird dabei noch unterschlagen, daß die "Situation" Hermanns nicht einmal jener eines normalen U-Häftlings entsprach. Denn der ist *nicht* derart abschottbar von jeglichem freigewählten Anwalt, von Brief- Besuchs- und Telefonverkehr. Feiling, aus gutem Grund, befand sich wohl ganz absichtlich in einer rechtlich ungeregelten Lage in der Waffenkammer der Polizeischule von Münster. Also eben nicht unter den "Umständen" der §-Haft. von wo ein Stück Wahrheit nach außen hätte durchsickern können, sondern er befand sich in einer Lage, die "allenfalls" vergleichbar ist mit der eines Menschen, der Opfer einer willkürlichen Geiselnahme wurde.
Daß Feiling nicht in U-Haft geriet (oder in ein Gefängnishospital) hat nämlich nicht nur zum Grund, daß kein Haftbefehl gegen ihn vollstreckbar war (er war ja haftunfähig), sondern erklärt sich wohl daraus, daß eben in U-Haft seine Willenseinschränkung gelinder gewesen wäre, als in der Obhut der weißbekittelten Polizisten.
Man hätte ihn dann schlechter an "unbekannte Orte" verbringen können, es hätte Besuchsanträge gegeben, über die richterlich hätte entschieden werden müssen, es hätte Zeugen gegeben: sei es auch "nur" in Gestalt anderer verhafteter Menschen. So war dies die Stunde einer speziellen rechtsstaatlichen Subkultur: der polizeilichen Exekutive.

GALERIE DES DUMMEN UND BÖSEN

In diesem Zusammenhang war (am 13.1.81) der zuständige Staatsanwalt bei der Bundesanwaltschaft, ein gewisser PIEPER, zu vernehmen. Der sollte vor Gericht erklären, was sich in diesem ungesetzlichen Dunkel während Hermanns Schutzhaft nicht nur abgespielt hatte, sondern durch was diese eigentlich begründet war.
Bekanntlich ist die BAW eine machtvolle, kompetente Institution, die sich durch keine untergeordnete Polizeiinstanz viel vorschreiben läßt. Geschweige denn von einzelnen Bematen.
Nach einer Viertelstunde PIEPER war klar, daß dieser stur den Eindruck erwecken wollte, es handle sich bei seinem Verein bestenfalls um einen Familienbetrieb zur Herstellung von Zuckerwatte im bayrischen Wald. Entweder: er wußte von nichts. Oder: er konnte sich nie genau erinnern. Vielleicht war der Beamte RAISCH verantwortlich, vielleicht der Dr. Morre von der Bundesanwaltschaft, vielleicht ein anderer. Er, der Pieper, demonstrierte nicht pure Dummheit, wie Prozeßteilnehmer es meinten, sondern die erste Karrieretugend eines Verantwortung tragenden Beamten: "Nix Genaues weiß man nicht!"
Ob denn, so fragte man ihn, dem Feiling eine gehörige rechtliche Beratung zuteil geworden sei?
"Sicher", aber wann und wo und wie und durch wen, das wußte er nimmermehr. Es könne schon sein, daß er diese gegeben habe, es könne aber auch nicht sein. "Vielleicht", so der unsägliche Pieper, habe der "anwesende Polizist" sich diesbezüglich verdient gemacht. Who knows? - Ob dies denn so üblich sei, daß untere Chargen in Anwesenheit höherer Kaliber rechtliche Belehrung erteilen? "Nein", üblich sei das wohl nicht, aber warum "nicht einmal doch" - und im übrigen könne eben auch alles ganz anders gewesen sein. FAZIT: die Bundesanwaltschaft schickt einen der ihren als Zeugen, der darin klug ist, daß er sich dumm stellt: "Wir verhandeln ausschließlich auf Anweisung der verhörführenden Polizei". Wohlgemerkt: die Bundesanwaltschaft der BRD!

Ob denn Hermann Feiling in einer klaren und vollbewußten Stimmung gewesen sei? Da fällt dem Pieper ein zu sagen: "Es hat Lachen gegeben, aber auch Tränen". Mehr weiß er dazu nicht. Schließlich ist auch er Laie, kein Mediziner, und der Mediziner, der da war, hat leider die Epilepsie in den Krankenakten übersehen, wesewegen da eben letztlich gar nichts war: außer den 1300 Seiten geglätteter und gesäuberter Protokolle.

Vorgehalten wird dem Volljuristen eine Passage aus diesen Protokollen. Hermann F. wurde darin eine nur zu simple Frage gestellt, ob an einem Zeltlager seiner Jugend Jungen *und* Mädchen teilgenommen hätten.



Hermann beantwortet diese banale Frage, die jeder unbeschwerte Mensch mit ein paar Worten erledigt hätte, eine Viertelstunde lang zähflüssig, umständlich und unlogisch - so daß die anwesenden Gutachter hellhörig werden und den Pieper zur Kasse bitten. Der aber findet solche Antworten "ganz normal" - wohl weil er selber auf klare Fragen keine klaren Antworten geben konnte.

Pieper hat verantwortlich der Hermann Feiling vernommen. Hat er ihn ordentlich geladen? Vorher in Kenntnis gesetzt? "Nein". Warum nicht? - Schweigen, zögern, sich winden und endlich ein gequältes, aber wahres: "War doch gar nicht nötig!"
Man hatte ihn ja, wie Hermann das auf seinen nach draußen geschmuggelten Cassetten beschreibt, "voll unter den Fittichen".
Und wie erklärt Pieper überhaupt die ganze merkwürdige Situation Feilings? Diese Kontaktsperre ohne gesetzlich vorgeschriebenen Notstand und damit außerhalb jeglicher rechtlicher Grundlage? "Aus der Situation der Gefahrenabwehr". Eine Bombendrohung, wegen der man bekanntlich immer vorher der Polizei Bescheid gibt, gegen Hermann sei eingegangen. Wann und von wem festgehalten? "Mir unbekannt. Vielleicht bei der Polizei." Nun bedrängt, näheres zu sagen, folgt die übliche Fehlleistung: "War halt 'ne Bombendrohung . . . von der Polizei." Ach so.

Im Oktober dann wird Hermann freigelassen und hat angeblich "alles ausgepackt". Wieso erfuhr Feiling nun keinen "polizeilichen Schutz" mehr, wo doch das angebliche Liquidationsinteresse der "Revolutionären Zellen" keineswegs erloschen sein dürfte? Da lautete die schlichte Antwort: "Herr Feiling wollte es so." Denkste. In Wahrheit war es so, daß man jetzt seine eigenen polizeilichen Aussagen im Kasten hatte und die "Gefahrenlage", die keinen Augenblick lang bestanden hatte, konnte getrost ad acta gelegt werden - und nicht: "Herr Feiling wollte es so, der die ganze Zeit nichts zu wollen hatte. An solchen Stellen wird sonnenklar, warum das prozeßführende Gericht den Hermann Feiling, der dazu ja einiges zu sagen hätte, unbedingt aus dem Gerichtssaal verbannen mußte: denn der hätte hierbei vor Empörung wohl aufgeschrien. Derart entblödet sich der Strafsenat auch nicht, das Abspielen von Hermanns Toncassetten zu verweigern: "Mögen diese auch von ihm sein und mag ihr Inhalt stimmen".
Da Feiling vom Prozeß ausgeschlossen ist (als Angeklagter wie als Zeuge), dürfen auch anerkannt stimmige Beweise der Wahrheitsfindung nicht dienen. So ist er in seinem eigenen Prozeß nicht zu hören, nicht einmal indirekt, hat ab- und ausgeschaltet zu bleiben - wie damals.
Logisch müßte das auch für seine angeblichen "Aussagen" gelten: die aber werden gehört und verwendet - mag ihr "Inhalt" auch nicht "stimmen".

DIE GESTALTEN DES 15.1.1981

Man befindet sich immer noch nicht in der Beweisaufnahme, sondern in jenem verfahrensmäßigen Stadium, wo Gericht und Gutachter die Vernehmungsfähigkeit Hermanns zur Zeit der barbarischen Verhöre untersuchen.
Ein Akt, der sich zieht, nicht weil irgendetwas adäquat und ernsthaft überprüft würde, sondern weil es schwierig ist, die damalige Unrechtssituation minutiös zu kaschieren.
Da Hermann - exakt zu diesem Zweck - auch als Zeuge aus dem Gerichtssaal verbannt ist und auch angeblich nicht zu Hause vernommen werden kann, wo Gutachter Dr. Brambring 8 Stunden dämliche Tests an ihm ausprobiert, geht es hier nur darum, reihenweise eben jene Beamten als alleinige Zeugen auftreten zu lassen, die sich seinerzeit an ihm vergingen: und die bezeugen sich natürlich uneingeschränkt positiv selber.

So auch der Dieter BERBERICH aus Heidelberg, Rohrbacherstraße 11, im Hause der Polizeidirektion Heidelberg für "Staatsschutz" zuständig: und von der Erscheinung her ein genuines polizeiliches Fiesauge.

Wie denn das nun alles gewesen sei, wird er gefragt, während der ersten Verhöre, wenige Stunden nach den Operationen? - "Ich sagte 'Hermann' zu ihm, wenn wir uns nicht mit Sie anredeten." Und wie war nun des Geduzten Verfassung? Derart geschockt, operiert, erblindet, verstümmelt, verbrannt, des - wie wir heute wissen, von Krämpfen geschüttelten Menschen?
"Der Heilungsprozeß war doch erfolgreich. Das sah ich deutlich an den Krusten, die sich gebildet hatten". Nachträglich sei sogar er, Berberich, überrascht, "daß man einen Menschen in einer solchen Lage ansprechen könne" - aber wo das Blut bereits gerinnt und sich gar Krusten bilden, da gerät's zum "Tränenlachen".

Und wie ist diese zweifelhafte Quarantäne zu verstehen? Wo doch kein Haftbefehl wirkte? Wo Feiling, mit anderen Worten, "frei" war? Nun, "er bestimmte die Situation selber. Wir berieten ihn nur hinsichtlich der Sicherheitslage. Er trug dann unsere Überlegungen mit". Der Schwerverletzte also, von dessen damaliger Handlungsunfähigkeit man inzwischen gezwungenermaßen ausgeht, sei doch jeweils gefragt worden: "Herr Feiling, teilen Sie unsere Lageeinschätzung in gleicher Weise?"
Wie schon bei PIEPER geht der Trend unverfroren dahin, den orientierungs- und bewegungslosen Hermann Feiling zum alleinigen Souveran seiner eigenen Vergewaltigung aufzutürken. Wie sagte doch der KZ-Scherge KADUCK in seinem Prozeß: "Manche Juden wollten auch einfach sterben."

Und wie erklärt man, nachdem's nun einmal herausgekommen ist, die weißen Pflegekittel der Polizisten, dem Hermann zum Fühlen vorgehalten? Höchst simpel: "In Oldenburg bestand eben das Pflegepersonal aus beamteten Polizisten. Und andere Kliniken gab's eben keine." Natürlich gab's die in Hülle und Fülle - nur wäre es nirgends sonst derart "intim" zugegangen.
Allen bei Gericht Beteiligten geht diese Art der Darstellung etwas zu glatt. Man fragt nach, ob denn an einem so verletzten Menschen wenigstens eine beruhigende Spur von Anomalie aufgefallen sei? "Doch, doch, er hat halt schwer geatmet." Warum hat er denn so schwer geatmet? Das kann der BERBERICH "leider nicht beantworten", verhören aber konnte er. Ob sich das etwa auf die Fragen und das polizeiliche Penetrieren bezogen habe? "Nein, das hatte nichts mit den Fragen zu tun, da hat er wohl an etwas anderes gedacht." An was, um Gotteswillen? - "Er fragte nach Heidelberg, was da so los sei, so Kommunalpolitik".

So nebenbei also, während es um Bomben und Konspiration ging, hat der todkranke Mensch, der demnach nicht ganz dicht gewesen sein müßte, ans Kommunale gedacht, worüber er sich aber so aufregt, daß es zum schweren Atem kommt.
Einen Arzt hat der Berberich nicht bemühen müssen, er stellt, sonst ganz Laie, die Diagnose selber: "Ich sag's nochmal, er hat halt schwer geschnauft."

Unruhe im Saal. - Berberich läßt versehentlich durchblicken, daß da Tonbänder bei nicht ganz klärbaren Dienststellen existieren, darauf sei auch das "schwere Schnaufen" zu vernehmen. Der Gerichtsvorsitzende Schäfer blickt deppert drein. Er soll die juristischen Wunden dieses illegalen Verhörs ausbügeln und kennt - wie im politischen Strafprozeß inzwischen üblich - natürlich die Bänder nicht: wir befinden uns mitten in einem reinen Polizeiverfahren.

Kommt endlich die Rede auf jenes Ehepaar K., das in der Heidelberger Klinik eintraf, um Hermann zu besuchen. Man hatte die Zeitungen gelesen, fühlte sich betroffen. Mit dem prompten Ergebnis einer 3-monatigen U-Haft und dem Gerücht, die K.'s hätten eine Pistole dabei gehabt. Um den Hermann (aus der Beatmungsstation(!)) zu entführen, oder - ganz wahlweise - zu ermorden. Frage also: Wo ist die Pistole geblieben? Warum wurde das Verfahren gegen die K.'s anschließend ganz sang- und klanglos wieder eingestellt?
Da hat der Herr Berebrich, ein guter persönlicher Freund von XY-Zimmermann, natürlich keine "Aussagegenehmigung" seiner Behörde - und die Affäre K., peinlich wie sie ist, wurde somit erfolgreich vor Gericht eliminiert.
Gegen Zeugen, sofern von der Verteidigung benannt, ist das Gericht allergisch: nur Polizeizeugen treten fast ausschließlich und ungehindert auf.
Wörtliche Äußerungen von diesen, oft erstaunlich dumm und leichtfertig, erfahren konsequent keine Protokollierung - oder nur nach hartem Kampf: wir sind im "freien Beweisverfahren".

Und die Protokolle von damals, wer hat die geschrieben, abgetippt, wer sie unterzeichnet? Man "weiß es nicht" - aber "stimmen tun sie". Vielleicht war der Kollege RAISCH zuständig, der bekanntlich (siehe Dokumentation) über die seltene Fähigkeit verfügt, Protokolle auch dann unterschreiben zu können, wenn er laut Anwesenheitsliste überhaupt nicht da war.
Von einer angeblichen Bombendrohung gegen Hermann Feiling weiß Berberich nichts. Aber, wird ihm vorgehalten, der Staatsanwalt Pieper hat davon geredet: "Na, dann, dann war das wohl eben auch so, dann ist das eben so, daß ich mich daran nach zwei Jahren nicht erinnern kann."
Schlußfrage: wie hat sich denn für Sie Herr F.'s Lage dargestellt? Antwort: "In der Zustimmung zu uns." Die "Aussage" des christdemokratischen Heidelberger Elternbeirates und Mitbegründers der Organisation "Weißer Ring" ist damit beendet. Von einer bewußten und obendrein unverschämten Falschaussage kann keine Rede sein.

HERR OBERSTAATSANWALT VERWECHSLUNG

Am 20.1.81 tritt die undramatische Person des WECHSUNG, Oberstaatsanwalt, 39 Jahre, auf: eine Inkarnation der Angestelltenkultur. Hermann Feiling erinnert sich, dieser habe sich ihm als "Rechtsanwalt" vorgestellt: daher der nickname "Verwechslung". Er war einer der ersten, die nach den schweren Eingriffen den Hermann Feiling aufsuchtem der den Vernehmungsunfähigen vernahm. - Wie war das nun initial, wie gings los und wie lautete der erste Satz? - "Herr Feiling begann das Gespräch umstandslos mit den Worten: 'Ich hatte eine kleine Menge Sprengstoff zur Verfügung' ".

Elegant glaubt WECHSUNG die zentrale Frage lösen zu können: Was tat er überhaupt an der Bahre auf der Intensivstation, wo erst die Atemmaske heruntergerissen werden mußte? "Er, Wechsung, habe nicht verhört, sondern 'angehört', ein 'Verhör' sei wohl 'aberwitzig' gewesen, und 'angehört' habe er nur, 'weil Feiling dies gewünscht' habe". Und der war nicht nur einziger Souverän des schauerlichen Spektakulums, sondern offenbar auch als einziger so recht bei Kräften: "Ich (Wechsung) wollte unbedingt die Begegnung abkürzen (!), aber Herr Feiling ging erschöpfend (!) ins Detail".
Wie ging das nun vor sich? - "Herr Feiling sgate als erstes, daß er Pazifist sei. Da er sehr leise sprach, mußte ich mich über ihn beugen (. .), das ganze Gesicht war noch verschmiert und verbrannt." Woraufhin sich am Ende der Verbrannte, den man "nicht verstehen konnte,", der aber "erschöpfend ins Detail" ging, während der Wechsung eigentlich gar nichts wissen, sondern nur "abkürzen" wollte, woraufhin dieser sich - nach des Staatsanwalts "Erinnerung", mit mannhaft-herzlichem "Handschlag" verabschiedet. Wie, hat er Ihnen die Hand gegeben, die noch in dicken Verbänden steckte? "Nein, mir nicht", Wem dann? "Vielleicht dem Herrn SEITZ". Warum nicht Ihnen, wo doch ein Blinder sich an dem orientiert, mit dem er redet? Antwort: "Ist doch logisch, daß man die Hand des Herrn SEITZ ergreift, weil man sich von der Polizei am ehesten Schutz erhofft."

Warum, Herr Wechsung, haben Sie Herrn F. nicht auf die Möglichkeit verwiesen, einen Anwalt zu konsultieren? "Herr Feiling wollte das nicht. Er hatte früher einmal einen KBW-Anwalt - und vom KBW hält er nichts mehr." Klar doch: bekanntlich verzichtet ein jeder, der vom KBW nichts hält, gänzlich auf jeden Anwalt. Hatte der Herr Feiling noch die Atemmaske auf, als Sie sich über ihn beugten? "Da kann ich mich nicht, da bin ich momentan, wer will sich an sowas noch erinnern." Ja, wer will?

Ein großartiger Patzer unterläuft ihm noch zum Schluß: "Absoluten Vorrang hatte, daß er (Feiling) konkrete Angaben machte." Bums ist es raus, was da "absoluten Vorrang" hatte vor jeder menschlichen, medizinischen, juristisch gebotenen Rücksicht: die "Aussage". Sagt dieser Wechsung, der eben noch eigentlich gar nicht verhört haben wollte, der nur auf "Abkürzung" bedacht war, der alleine im Auftrag Hermann Feilings erschienen war.
Nun soll dieser entscheidende Satz ins Protokoll, verlangt ein Rechtsanwalt. Da aber ist der Richter davor: "abgelehnt".

DER ARZT

Fehlte noch der Arzt. Jener Dr. DRESSLER, der zum Gerichtstermin schon in einem Auto zusammen mit dem Berberich erscheint - mit dem er auch gemeinsam in die Kneipe geht. Er war seinerzeit für Hermanns medizinische Betreuung verantwortlich, als dessen "Behandlung" bereits von den BERBERICH, RAISCH, SEITZ & WERZ in Regie genommen war. Der Mann ist auf seine Art imponierend. Der Richter erkennt ihn erst gar nicht als "den Arzt", sondern begrüßt als solchen einen anderen, den BERBERICH. Der "richtige" Arzt erscheint als scheues, verhuschtes geducktes Männlein. Dessen Hände beim Aktenblättern extrem zittern, dem die visuale Muskelkoordination ständig mißlingt, was seinen Höhepunki in einem nervösen Augentic findet.
Fahler Gesichtsfarbe redet er mit falscher Betonung und abgehackt. Mein Nachbar bringt ihn spontan mit jener chronischen Clientel in Verbindung, die man häufig am Tresen von Wasserhäuschen findet. Oder als Spiegeltrinker zu Hause. Ein gewaltiger Bronchitiker zudem.

Inwieweit war der nun an dem ganzen Schrecken beteiligt? Was hat er als verantwortlicher Arzt unternommen? "Ich sorgte für die Ruhepause". Wann? "Während des Mittags- und Abendessens." Drumherum, wir wissen es bereits, wurde Feiling pausenlos verhört, befragt, penetriert - auf delige Vorhalte der Polizei.
Frage: Woher wußte Herr F. überhaupt, daß er vernommen wurde? Klare Antwort: "Ich sagte zu ihm, sel.en (?) Sie, da hängt ein Mikrophon." Wie es dem Patienten ging? Nun, Dr. DRESSLER sah, daß "er bereits wieder eine Tasse Tee *essen* konnte".

Dieser Arzt, in dessen Hände der unglückliche Hermann geriet, spricht dabei und deduziert fahrig, zynisch und aggressiv. Er soll seine Krankenblätter interpretieren. Dafür braucht er unendlich viel Zeit, murmelt in sich hinein, wird dabei von keinem mehr verstanden, bringt einiges

durcheinander: die anwesenden Kollegen Gutachter springen unberufen ein, ordnen ihn, klären, glätten.
Der Gutachter MENTZOS hat aus diesen Unterlagen schon vor einiger Zeit entnommen, daß Hermann während der ersten Verhörtage zeitweis' im Zustand eines tavierten Krampfanfalles gewesen sein muß. Dr. Dressler muß das "übersehen" haben. Dressler räumt dies nachträglich ein, kommt aber zeitlich nicht hin, verbeddert sich. Stehe bleibt, daß Dressler diese Anfälle mit Hilfe von Valium-Keulen weggespritzt haben muß. Ihre Erscheinung, nicht ihre Wirkung auf den Menschen.
Die Krankenschwester, die offenbar die Staatsschutz-Dimension der Sache nicht überblickte, hat das dummerweise in den Akten vermerkt. Den Dressler ärgert das offenkundig: "Man kann doch nicht jede Krankenakte durchsehen und korrigieren."
Der Gutachter MENTZOS fragt befremdlich: warum dem Patienten zu mehreren Zeiten nicht eine ausreichende Portion Valium verabreicht wurde, sondern dieser bis zu dreimal die jeweilige Quantität in kurzer Zeitfolge angespritzt erhielt. Die Antwort, die wahre, liegt bedrohlich in der Luft: weil dessen starke Erregung mit immer weiteren pharmazeutischen Hämmern niederzuknüppeln war. Dressler aber benutzt die Standardantwort der Wechsung-Berberich & Co.: Herr Feiling wollte das so." Und der ist nicht vor Gericht dabei.

Es wird noch schlimmer. Der Gutachter SCHWEDES entdeckt an einem weiteren Tag ein Hochspannungssymbol in den Krankenblättern und fragt nach dessen Bedeutung. Dressler lakonisch: Krampfanfall. Hat wieder die dusselige Krankenschwester notiert. Nun konnte man davon ausgehen, daß mit Hermann Feiling ein Mensch pausenlos penetriert wurde, der sich - neben allem anderen - über längere Zeit in einer epileptischen Situation befunden hat. Da das jetzt nicht mehr zu leugnen ist, werden auf der Stelle taktische Kurzkorrekturen eingeleitet: Dressler meint nun, daß der Patient wohl doch nicht - in den ersten Tagen - vernehmungsfähig gewesen sei. Aber passiert ist nunmal passiert. Die Staatsanwaltschaft wird am Ende sagen, daß Hermann irgendwann während seiner monatelangen Odyssee vernehmungsfähig geworden ist, und da hat man sich doch so versichert, daß die frühen, illegal gewonnenen "Ergebnisse" global "bestätigt" wurde. Daß die spätere "Wahrheit" einzig und allein auf rechtsunwirksam gewonnenem Material beruht - wen stört das?

Kein Richter zuckt zusammen, wenn die veterinär-medizinischen Methoden zutage gebracht werden, mit deren Hilfe man das Vernehmungsmaterial Feilings hintrimmte. Dressler erklärt: er habe Hermann am Morgen nach der Operation "rückhaltlos" über seinen Zustand aufgeklärt. Wie reagierte der darauf? Eine wichtige Frage, weil sie die Einsicht Feilings in die ganze Situation tangiert? "Er reagierte mit großer Fassung und sagte "verdammte Scheiße". Ansonsten war alles im Lot.

Nein, leider nicht, scheint es. Die Oberärztin Dr. HANF hat zu Protokoll gegeben: *"Wir* waren der Meinung, Feiling, mit Rücksicht auf seinen Zustand, noch nicht aufzuklären. Also ihm nicht zu sagen, mit welchen Konsequenzen er zu rechnen habe, die er in seinen dicken Verbänden, auch vor den Augen, noch gar nicht überschauen konnte." Ein eklatanter Widerspruch? Keine Spur. Dr. DRESSLER meint: die "Frau Dr. HANF war denn wohl eben anderer Ansicht als ich."

So ist das alles zugegangen. Und die Polizisten, die hatten Zutritt, immer und ungestört? "Wissen Sie, die Tür war mal ganz offen, mal halb und mal zu. Ich hatte zu den Beamten vollstes Vertrauen."
Und wir wissen, was geschehen ist: ein Verbrechen. Und wir sehen und erleben, daß dieses Gericht alles in seinen Kräften stehende unternimmt, um diesen Tatbestand nicht zum Ausdruck kommen zu lassen. Damit aber wahr wird, was unwahr ist, gehört dazu notwendig auch, daß die mitangeklagten beiden Frauen Sybille STRAUB & Sylvia HERZINGER verurteilt werden.

Aber vielleicht hängt doch einiges davon ab, inwieweit die Öffentlichkeit, die sich herausgefordert fühlen muß, auf diesen Gang der Dinge reagiert.

DIE HERREN GUTACHTER & DAS ELEND DER DEUTSCHEN PSYCHOANALYSE

Wir möchten hier zunächst, quasi zur Sensibilisierung auf die Produkte der liberalen Gutachter, jemanden zum Gehör bringen, für dessen Ausschaltung sich offenbar alle Mächte einer unheimlichen Allianz verschworen haben: Hermann Feiling, der seinen Gutachtern eine Schrift überreichte, die seine Erlebniswelt während der Verhöre beschreibt. Ein einziger kurzer Auszug nur:

Ich habe an die erste Zeit nach dem Unfall wenig Erinnerung. Nachdem ich mich zunächst wohl in einer Art Koma befunden haben muß, in dem auch keine Erinnerung entstand, ergab sich eine Lage, in der ich zwar öfters wach war, in der es aber keine Realität für mich gab. Ich nahm eine Bilderwelt wahr, und ich konnte das ganze zur Traumwelt machen, in der mir die Blindheit auch nicht bewußt war.
Ich kann mich auch nicht an eine ärztliche Mitteilung über die Blindheit bzw. über meine Verletzungen erinnern. D.h. ich konnte nach außen relativ ruhig wirken, ohne daß ich mich in der Realität befand. Die Bilderwelt war zusammengesetzt aus besonders intensiven, weil statischen Bildern. Es war ein sehr erschreckendes Erlebnis, daß die Bilder nicht weggingen. Stimmen, die von außen an mich herankamen, wirkten traumhaft, unwirklich: bildhaft entstandene phantomartige Gestalten durch die Stimmen.
Personen, vermittelt über ihre Stimmen, traten King-Kong-haft auf. Doch konnte ich mein eigenes Reden und die Stimmen von außen gegen die statischen erschreckenden Bilder setzen.

Es war ein furchtbares Erlebnis in der Heidelberger Klinik einmal eine Zeitlang in einem Raum ohne Geräusche gewesen zu sein. Die Bilderwelt nahm dabei Formen an, die in keiner Weise mehr relativiert werden konnten. - In dieser Welt gab es auch zunächst keine Zeitvorstellung.

Es war femand bei mir im Raum. Da konnte ich nie schlafen, der war real da, der lief ständig herum und erzählte Stories: "er sei Jäger" usw. Das Raumerlebnis war auf die Bilderwelt bezogen und hatte nichts mit der Realität eines Krankenhauszimmers zu tun. Das Bewußtsein, auf einer Intensivstation zu sein, war gegenüber dieser Bilderwelt peripher.
Ich war also in einem Zustand, wo ich eigentlich gar nicht wußte, wer um mich war, und das einzige, was ich wollte, war nicht verlassen zu werden. Ich wollte nicht alleine sein und wußte nicht, was eigentlich los ist, wo ich mich befinde, warum es dunkel ist: ich mußte eine Situationskontrolle ersteinmal entwickeln.
Ich habe in Heidelberg einmal eine Äußerung mitbekommen, in der es hieß: 'Es gibt hier einige Leute, die ihnen gerne eine Spritze verpassen würden". Ich bezog dies auf den zumeist anwesenden 'Jäger' und hatte ständig Angst vor ihm. Ich bekam auch einmal mit, als meine Mutter gefragt wurde, ob sie mit meiner späteren Unterbringung in einer Landeshellanstalt einverstanden sei. Das hat bei mir ein unheimliches Entsetzen ausgelöst. In der Folge war ich krampfhaft bemüht, einen stabilen Eindruck zu machen, weil ich auf keinen Fall als verrückt gelten wollte.

Wir benutzten eingangs ein Zitat einer Psychoanalytikerin aus Genf: es entspricht ihren Erfahrungen mit einer gefolterten Frau. Frau Dr. AMATI steht der PARIN-SCHULE nahe, die sich in der Lage sieht, gesellschaftliche Tendenzen der Zerstörung von Identitäten samt den darüberstehenden Mächten auch dann als relevant auszumachen, wenn man vom beruflichen Auftrag her *nur* das Einzelwesen zu sistieren hat.
Die deutsche Psychoanalyse, die in der Nazi-Zeit ihres kritischen Potentials wegen verfolgt wurde, sieht sich heute in ihrer liberalsten Gestalt aus der Gegend des Sigmund-Freud-Institutes (Ffm) uninteressant gemacht, sofern sie repräsentiert ist durch den Professor Stavros Mentzos, der für jedes BKA-Gutachten empfehlbar ist.
Nich das Latente ist diesem Gutachter entscheidend, auch nicht Tendenz und Dynamik, sondern das Manifeste, das in positivistische Scheibchen aufzuteilen ist. Der zu begutachtende Feiling besteht daher aus den Teilen: Amputation, Blindheit, Hirntrauma, Epilepsie, Verbrennung und etcetera - nur nicht in ganzer Menschlichkeit.
Man rekognisziert eine auffeilbare Summe von medizinisch-somatischen Anfällen, Symptomen, Problemen, eben Irregularitäten - und die können, einmal so verstanden, medizinisch versorgt werden. Treten sie im Übermaß auf, dann so Metzos, war der Patient Feiling vernehmungsunfähig, und das, meint er weiter, war bis zum 7. JULI der Fall; klingen sie aus medizinischer Sicht ab, dann kann alles und jedes unbeschwert gerichtlich verwertet werden. Die Psychoanalyse möchte endlich auch eine ordentliche szientische Wissenschaft sein. Und nur ein solcher ordentlicher Gutachter bleibt auch einer zur zukünftigen forensischen Verwendung.
Früher war es einmal die Stärke der kritischen Psychoanalyse, die Erlebnisse und deren Verarbeitung durch Bilder und Träume und Traumata hindurch zu entziffern. Dazu wäre im Fall Feiling genug Material vorhanden gewesen.

Mentzos attestiert zehntägige (!) Verhandlungsunfähigkeit. Was danach kam, die Verarbeitung des zuvor geschehenen, die folgende Quarantäne & Abschottung, interessiert den analytischen Wissenschafiler als Pontius Pilatus nicht: er "überläßt" dessen Beurteilung der "Erfahrung des Gerichts". Wir dürfen nicht einmal gewiß sein, ob Mentzos diese zehn Tage black out gestattet hätte, wären nicht jene zwei Krampanfälle von der Stationsschwester vermerkt worden - in seinem ersten Gutachten hatte Mentzos diese, wie Dr. Dressler vor ihm, auch glatt übersehen.
Gegen Mentzos mußten die Rechtsanwälte einen Befangenheitsantrag stellen: er hatte angeblich keine Zeit, den einzigen Zeugen zu hören, der nicht von der Polizei war, den RA Baier.
Aber verdient haben sie alle gut, die Gutachter. So gaben sie weit mehr, als von ihnen verlangt wurde. Der Gutachter Prof. JACOB stellte der Polizei noch einen einzigartigen Persilschein aus: "Er (Feiling) war schon realiter, aber nicht expressis verbis vernehmungsunfähig."
Alles, was mit der Justiz zu tun hat, blickt einander beruhigt an.

Machen wir einen Überschlag: Hermann Feiling war für ganze 10 Tage zum Verhör nicht recht zu gebrauchen, der dummen Stationsschwester wegen: bei 2 schweren epileptischen Anfällen kann man das Gegenteil einfach nicht mehr behaupten.
Aber schon 7 Tage danach war er voll vernehmungsfähig, und alles, was die Polizei ab diesem Zeitpunkt produziert hat, gilt.
Heute, zweieinhalb Jahre danach, soll Hermann Feiling wieder unfähig zur Vernehmung sein: persönlich, schriftlich - auch zu Hause darf er nicht vernommen werden. Wohl aber dürfen die Gutachter mit ihm 8 Stunden lang (Dr. Brambring) idiotische Tests durchführen - wohl weil sowas eben auch mit Sicherheit nicht der Wahrheitsfindung dient.
Wohlgemerkt: damals war er nach 7 Tagen fit, jetzt sind zweieinhalb Jahre zuwenig, um wenigstens eine schriftliche Einlassung Feilings anzuerkennen.

Die Gutachter stellten Feiling also ausschnitthaft genau für jenen Zeitraum der Polizei zur Verfügung, die sie zur willfährigen Penetration der in der Waffenkammer der Polizeischule Münster isolierten Geisel benötigte.

KOMMENTAR

Wir möchten gern, können aber des Platzes und der Kosten wegen die gutachterlichen Glanzstücke der Reinwaschung der Polizei hier nicht reportieren. Mehr darüber zu erfahren aber ist möglich: die neue DOKUMENTATION gibt darüber genaueren Aufschluß und kann bestellt werden.

Ein hiesiger Psychologe, Herrn Mentzos nicht unbekannt, mag für eine Kommentierung an dieser Stelle genügen:

"In einer Zeit, in der bekannt wird, daß Ärzte sich ihren Urlaub von der pharmazeutischen Industrie bezahlen lassen, kann man fragen, ob nicht auch ein medizinisch-psychologisches Sachverständigen-Gremium zusammen mit dem Gericht demnächst in den Süden aufbrechen wird. Eingearbeitete Animatoren von LKA und BKA, die bekanntlich für jeglichen Jog taugen, dürften jedenfalls den blaßgebliebenen Gutachtern eine sonnige Entschädigung für das wöchentliche Absitzen gleich mehrerer leidvoller Stunden auf den hölzernen Bänken deutscher Gerichtssäle versprechen.

Man könnte hier noch offener miteinander umgehen, was vor Gericht zu peinlich und unkontrolliert gewirkt hätte, denn schließlich verlangt dort der "institutionalisierte Abwehrmechanismus", dem der Gutachter Mentzos ein ganzes Buch gewidmet hat, ein kontrolliert-distanziertes Verhalten, bei dem innere Erregungen nicht nach außen treten dürfen.

Zu untersuchen war die *generelle* Frage, ob Hermann F. zur Zeit der polizeilichen und richterlichen Vernehmungen vor 2 1/2 Jahren vernehmungsfähig war.
Allen Beteiligten war und ist klar, daß die Beantwortung dieser Frage entscheidend für den weiteren Prozeßverlauf gegen Hermann F., Sybille Straub & Sylvia Herzinger ist.
Umsomehr verwundert es deshalb, daß eben diese integrierte Fragestellung in den nun abgelegten Gutachten nur am Rande behandelt wird und stattdessen der Frage nachgegangen wurde, ob die vernehmenden Beamten und der behandelnde Arzt dafür in Verantwortung zu ziehen sind, daß sie den frisch Operierten, unter dem Einfluß von Medikamenten stehenden H.F. tagelanger Verhöre unterzogen haben, ihn von allen für seine Genesung wichtigen sozialen Kontakten abschotteten, mindestens zwei Krampfanfälle kurzerhand übersahen und sich somit - worauf die Gutachter aber nicht kommen - der Unterlassung ärztlicher Hilfeleistung schuldig gemacht haben.

Daß diesem schon häufiger geäußerten Verdacht eine nicht von der Hand zu weisende reale Grundlage beizumessen ist, zeigen nun auf eindrückliche Weise gerade die vorgelegten Gutachten, in denen mit waghalsigsten Konstruktionen eben dieser Verdacht aus dem Weg geräumt werden soll.
Die Wahrheit tritt aber - wie so häufig - zwischen den Zeilen zutage, und dem "Sachverstand, der so gerne kontrolliert und unabhängig wirken möchte, werden die abstrakten, gelegentlich auf der Mitte abbrechenden Konstruktionen zum Eigentor: er verfängt sich in Widersprüche und statt einer Antwort auf die gestellte Frage, liefert er einen tollen Freibrief für die damals verantwortlichen Beamten, die natürlich für all das Geschehene, für die unglaublichen Methoden der barbarischen Verhöre überhaupt nichts können sollen.

Will man tatsächlich klären, ob H.F. in der Zeit nach der Explosion vernehmungsfähig war, so muß man sich einmal intensiv mit ihm auseinandersetzen, und man sollte das für ein Gutachten bestimmend werden lassen, was einen Sachverständigen ausmacht, nämlich langjährige konkrete Erfahrung und wissenschaftliches Fachwissen.
Das gelingt mit Sicherheit niemals dadurch, daß man allein die penetranten, nach Verdunkelung riechenden Aussagen von Polizeizeugen zu einem sogenannten "Fachgutachten" zusammenfaßt.
Zweck dieses ganzen Aufhebens war - und das ergibt sich mit fast atemberaubender Übereinstimmung aus sämtlichen Gutachten - die Klärung der brennenden Frage, wie es kommen kann, daß ein Mensch trotz traumatischem Schock, trotz Erblindung und Amputation beider Beine, sofort wieder "bewußtseinsklar", "offen zugewandt", "aufgeschlossen", "stabil" (alles Originalton LKA und BKA) gewesen sein soll.
Jeder menschlichen Erkenntnis und Erfahrung widersprechend betreten an dieser Stelle die Herren Gutachter das juristische Feld, um ihrerseits "wissenschaftliches Neuland" zu eröffnen,
indem sie das Wörtchen "trotz" durch das unscheinbare, aber alles auf den Kopf stellende "wegen" ersetzen.
Lassen wir wenigstens einen Teil der gutachterlichen Konstruktion Revue passieren:
Man nehme eine "Primärpersönlichkeit", in diesem Fall Hermann Feiling, die schon "immer" darauf bedacht ist, innere Erregung, Emotionen etc., nach außen hin nicht zu zeigen, nenne das "neurotisch-depressive Grundstimmung", und zwar außerhalb der Norm liegend, aber natürlich noch nicht "pathologisch", füge dem ganzen noch ein wenig "Konfliktvermeidungsverhalten" und "Aggressionshemmung" hinzu - schon hat man eine synthetische Person, die selbst bei stärkster Erregung nach außen hin stabil & bewußtseinsklar wirkt und die sogar mit "Faschisten" gut auskommt. Kurz, den Gutachtern ist der deutsche Landser wiedererschienen.

Um diese nicht einmal originelle Konstruktion abzusichern, benutzte man 2 - 3 psychologische Tests. Wobei es völlig unerheblich ist, daß solche Verfahren keinerlei empirische Validität aufweisen, denn wer weiß schon, daß man damit zwar zuverlässig und stabil immer wieder dasselbe messen kann, aber daß das, was gemessen wird, sich bis heute bedauerlicherweise jeder wissenschaftlichen Erkenntnis entzogen hat.
Wesentlich ist nur, daß man einen "Persönlichkeitsentzug" mit hoher zeitlicher Stabilität findet, der nicht "behinderungsspezifisch" sein kann: und schon ist man vom Trauma über Erlebnis bis Epilepsie alles los, weil die wahren Gründe im Menschen selber liegen.

Dem Hermann Feiling, den man offenbar nicht genug quälen kann, teilen die Gutachter (Dr. Brambring) bei der Gelegenheit noch mit, daß er es wohl auch mit den Nazis hätte treiben können.
Derselbe Gutachter wohlgemerkt, der, dynamisch, liberal und absolut wertfrei, an einen jenem Hermann Feiling einen in jeder Hinsicht fragwürdigen Test des Faschisten und CIA-Mitarbeiters EYSSENCK ungerührt ausprobiert. EYSSENCKSCHE Untersuchungshöhepunkte: "Warum Neger im Wasser schneller sinken" und "Warum Iren dümmer sind als durchschnittliche Briten."
Im Falle Feiling handelt es sich um einen EYSSENCK-Test, der nicht einmal für die eutsche Bevölkerung nominiert wurde.
Nur wenige werden schließlich den Verdacht hegen, daß das glänzende Verständnis mit Faschisten, welches eben noch für die konstruierte Person konstitutiv gewesen sein soll, eigentlich dem diesen Test anwendenden Psychologen zu eigen sein muß.

Hauptsache bleibt, man hat seine "Testbatterie" strategisch in eine konforme Steilung gebracht und weiß, was man treffen will; denn das, was die zum Einsatz gebrachte Batterie hinterläßt, ist allemal psychologischer Brei.

Ganz und gar unwichtig sind dann solche allerdings wesentliche Feinheiten, wenn aus den beschriebenen Verhalensweisen Feilings, die immerhin von "gelassen freundlich" bis "reserviert - zurückgezogen" variieren, lediglich die letztgenannten sich mit dem "diagnostizierten Merkmal der depressiven Grundstimmung" decken.
Hat man dagegen die "Primärpersönlichkeit" soweit entstehen lassen, so muß das Ganze nur noch mit wissenschaftlichen, über jeden Verdacht erhabenen Termini garniert sein.
Je nach Gusto spricht man dann von einem "besonnenen Dämmerzustand" oder von "habituellen Abwehrmechanismen", welche die Beamten und den Arzt (somit verständlicherweise) hinderten, Hermann F.'s physische und psychische Lage richtig zu erkennen: Polizeiwissenschaft.
Selbst das Übersehen von epileptischen Krampfanfällen kann dann ohne weiteres entschuldigt werden, denn verantwortlich ist dafür niemand anderes als Hermann Feiling, der eben über eine für Fehldiagnosen geradezu prädestinierte "Primärpersönlichkeit" verfügen soll.

Stockt einem bei diesem gutachterlichen Schachzug schon der Atem, was sich im übrigen nahtlos in die Behauptung einfügt, daß angeblich H.F. es war, der "Aussagen" machen wollte, während die Beamten wesentlich an die baldige Genesung gedacht zu haben behaupten, dann bleibt einem bei folgendem Winkelzug vollends der Atem weg.
Nicht nur die "typischen habituellen Abwehrmechanismen", sich nämlich nicht in die Karten schauen zu lassen, sondern auch der eigentümliche Sprachstil, den die Gutachter bei F. ausmachten, der ein diffuses, weitschweifiges, etwas verschnörkeltes Reden meint, all dies soll, natürlich weil es exakten Aussagen gewissermaßen im Wege stünde, gerade durch die traumatischen Folgen der Explosion zusammengebrochen sein.

Klartext: Üblicherweise spricht Hermann Feiling (qua "Primärpersönlichkeit") ungenau und langwierig. Dummerweise redet er aber - glaubt man das alles - in den Polizeiprotokollen während der ersten Vernehmung gestochen scharf, wie aus der Pistole, und schwelgt in exakten Maß- und Zahlenangaben.
Wie das erklären? Nun, gerade die segensreiche Explosion hat vorübergehend die Abwehr der primären Persönlichkeit in Schutt und Asche gelegt, weswegen Trauma und Schock eben überhaupt nicht negativ waren, sondern der wahre, ungehemmte Hermann Feiling entstand. Wir sagten ja bereits: Landserphantasien!
Jedenfalls bedeutet dies eine argumentative Linie, die den Folterspezialisten in Argentinien bislang noch fehlte. Man deklariert einen politischen Gegner kurzerhand zum primären Masochisten, der von sich aus auf Prügeln besteht, und dann ist dies natürlich kein masochistisch-irreales Strafbedürfnis mehr, sondern die reine Wahrheit. Der Sinn eines solchen Vorgehens ergibt sich allemal nur aus der Absicht der Folterer. Diesbezüglich bemerkt der Gutachter JACOBS zurecht, aber leider für seine weiteren Aussagen folgenlos, daß in H.F.'s Fall "solange vernommen wurde", bis man "offensichtlich nicht mehr sinnvoll vernehmen konnte" und die "Unsicherheiten" in seinem "Kurzzeitgedächtnis" auch nicht durch polizeiliche "Hilfestellung" mehr "überbrückt" werden konnten.

Was hier geschehen ist, wundert deutsche Gutachter nicht mehr, regt sie nicht einmal zu Fragen an, sondern gibt Anlaß zur blanken Affirmation allein. Stellen, an denen eine originäre gutachterliche Tätigkeit verlangt wird, werden mit der Bemerkung abgetan, daß hier der Bereich des Hypothetischen beginnt, der nur noch theoretisch postuliert, aber nicht durch konkretes Material bestätigt werden kann (MENTZOS) - weil dazu die einschlägigen Polizeizeugen natürlich nichts gesagt haben. Während man dann auch konsequent "keine Zeit" haben muß, wenn der einzige Zeuge auftaucht, der nicht beamtet ist.

Unerwähnt & unterschlagen bleiben dagegen gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse: etwa zu den psychischen Reaktionen auf eine plötzliche Erblindung. Mitgeteilt etwa u.a. von H.R.BLANK, von R. FITZGERALD von ROCHLIN et al., sämtlich Spezialisten auf dem Gebiet. Die passen nicht ins Konzept - obwohl, wie in diesen Fällen, fast schon amerikanische Regierungswissenschaftler.
Davon daß der psychische Ausnahmezustand, in dem sich plötzlich Erblindete über Wochen und Monate befinden, anfangs eine völlige Auflösung der Persönlichkeit gefolgt von einem langwierigen Prozeß der Trauer bedeutet, ist in diesen "Gutachten" genausowenig zu lesen, wie von Tagträumen, psychotischen Vorstellungen, Erinnerungen & Wünschen, die als verzerrtes und verdichtetes Gemisch das Denken und Empfinden erblindeter Menschen bestimmen. - Es erinnert sich auch keiner der Gutachter an Paul FEDERN, einen der bedeutendsten Psychiater der Nachkriegszeit, der die Folgen einer solchen vorübergehenden Persönlichkeitsauflösung wie folgt beschreibt:

"Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; auch das Vergehen eines Augenblicks ist unbestimmt; (. .) Zu dieser Unbestimmtheit gesellt sich die Ungewißheit der Zeitfolge von Erinnerungen (!), häufig verbunden mit einem getrübten Gefühl dafür, ob man etwas selber erlebt hat oder ob es nicht eine andere Person gewesen sein könnte. Oder aber es wird Ungewißheit in Bezug darauf gefühlt, ob man Erlebnisse, von denen man weiß, daß sie die einer anderen Person gewesen sind, in eigener Person durchgemacht hat oder nicht. Diese Person kann ein lebender Mensch oder eine Gestalt aus Dichtung und Geschichte sein. ".

All dies hätte natürlich "rechtliche Konsequenzen" und steht deshalb nicht in den abgelegten Gutachten.
Nach 2 1/2 Jahren können diese "Gutachter" fast auf den Tag genau angeben, wann Hermann Feiling vernehmungsfähig wieder gewesen sein soll: damit die Absprache nicht zu deutlich wird, differieren sie um einen Tag: 6. oder 7. Juli. Ansonsten gibt es keinerlei Angaben über Unsicherheitszeiträume, und begründet wird das Datum der "Vernehmungsfähigkeit" mit dem alles klar stellenden Hinweis auf die "wiedereintretende Stabilisierung". Man beachte: es heißt nicht wiedereingetretene Stabilität", so daß offensichtlich demnächst auch der Bewußtlose, der gerade zum erstenmal wieder die Augen öffnet, voll vernehmungsfähig sein wird, denn dies ist ja ein Hinweis auf eine wiedereintretende Stabilisierung.

KEIN SCHWEIGEN

Keine Frage: Hermann Feilings Prozeß ist und wird zum MUSTERPROZESS der Erweiterung der justitiellen, staatlichen Unmenschlichkeit: zur Fortsetzung der Vernichtung nach medizinisch-polizeilicher Variation - wie bei Sonnenberg, wie bei Verena Becker und anderen.
Es liegt an uns, ob dieser Prozeß sich weiterhin in gemütlich-rechtlicher Freidhofsstille abspielt.

Wir hoffen aber, daß wieder viele Menschen offen und mündlich wie schriftlich wie sonst praktisch für die

SOFORTIGE EINSTELLUNG DIESES UNRECHTSVERFAHRENS AUSSPRECHEN,

es gilt, Hermann Feiling und Sybille und Sylvia solidarisch zu helfen.

Die linke Presse ist auch anzuschreiben und anzuschreien: allen voran die TAZ, deren Verantwortlicher GRUNDMANN ein diesbezügliches Schweigen diktiert hat.
Bitte helft mit, und helft sofort: diese Materialie zu verbreiten, die neue DOKUMENTATION zu verteilen.

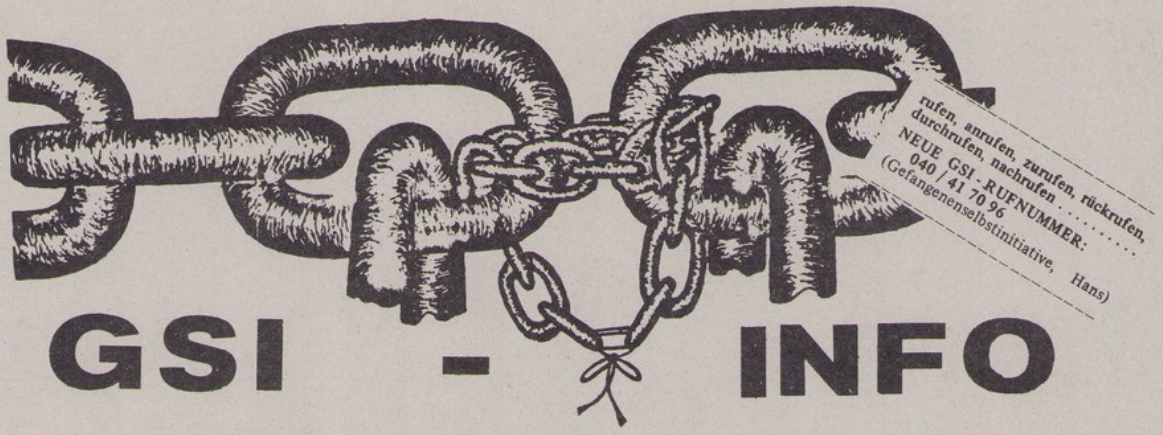
Und helft dem Hermann weiter: sammelt für SCHREIBMASCHINE, die er dringend braucht wie Luft und Essen und Trinken.

Und schickt auch ein paar Mark mit für diese ganzen Druckkosten, die wenigstens gewährleisten, daß dieses Verbrechen nicht ganz unter den Teppich gekehrt wird.

PROZESSTERMINE KÖNNEN WIR AUF ANFRAGE MITTEILEN.

Herzliche Grüße,
Die Initiative - 637 Oberursel 5 - Postfach 35, Tel. 06171 73212
Postscheckkto. 1990061-608, Ffm., C. Branscheidt

DOKUMENTATION ZUM FEILING-PROZESS (ca. 50 Seiten)
gegen Voreinsendung von DM 5,60 incl. Porto



GSI - INFO

Hamburg, den 19. April 1980

DEUTSCH - ITALIENISCHE 'FILTER-FREUNDSCHAFT'

Erneuter Fall von Wirtschaftsbetrug in der Hamburger Strafanstalt 'SANTA FU'

Nachdem im Januar 1980 durch Gefangene ans Licht der Öffentlichkeit kam, was innerhalb der Mauern längst offenkundig war, nämlich daß in der Strafanstalt II (Santa Fu) in Hamburg-Fuhlsbüttel Bedienstete insgeheim französische Bremsbeläge (Made in France) in deutsche Bremsbeläge (Made in Germany) "umwandelten" und damit aus einem billigen (dazu noch minderwertigen!) französischen Bremsbelag einen teuren "deutschen Markenartikel" machten (siehe ID vom 23. Januar 1980, Seite 22), wurde jetzt ein weiterer Fall von - gelinde ausgedrückt - Markenartikel-Manipulation in 'Santa Fu' bekannt. Doch diesmal geht es nicht um deutsch-französische Bremsbeläge, sondern um deutsch-italienische Luftfiltereinsätze. Ein Gefangener, der mit dem Umpacken von italienischen Filtereinsätzen (FILT ultramicron A 2452) beauftragt ist, schildert das so:

"... Seit zirka 4 Monaten werden in unserem Arbeitsbetrieb Filtereinsätze eines italienischen Fabrikats (FILT ultramicron) umgepackt, was folgendermaßen vor sich geht: Kartons mit der Aufschrift "FILT OPERA (MI) ULTRAMICRON" werden, da es lediglich Klebebandrollen sind, mit Wasser abgelöst. Von den Filtereinsätzen selber werden je ein gelbes Kärtchen mit der Typen-Bezeichnung, sowie das Etikett des ausländischen Fabrikats entfernt. Dann wird ein Etikett mit dem Namen der Firma "SEIDLER" aufgeklebt, sowie neue Banderolen mit der Aufschrift "VTE-Filter"! Bisher wurden ungefähr 4000 italienische Filtereinsätze auf diesem Weg zu deutschen Filtereinsätzen..."

Und das alles wieder einmal unter der direkten Aufsicht der Justiz und eines gewissen Herrn Meier, der zufällig der Schwager des Besitzers der Firma Seidler ist. So kann man wenigstens sicher sein, daß solche betrügerischen Manipulationen in der Familie bleiben. Gleichzeitig muß dieser "Zufall" aber auch den Verdacht erregen, daß hier etwas faul ist, daß man etwas verbergen will, was möglicherweise kriminellen Charakter hat und damit strafbar ist. Vor allem aber muß die Frage gestellt werden, ob Strafgefangene verpflichtet werden können, an solchen betrügerischen Manipulationen teilzunehmen, wo sie doch in den Knast geschickt wurden, um dort von ihren angeblichen "kriminellen Neigungen" befreit zu werden.

Knastgruppentreffen vom 3.4.81 bis 5.4.81 in Dormund

Anmerkungen zum Knastgruppentreffen

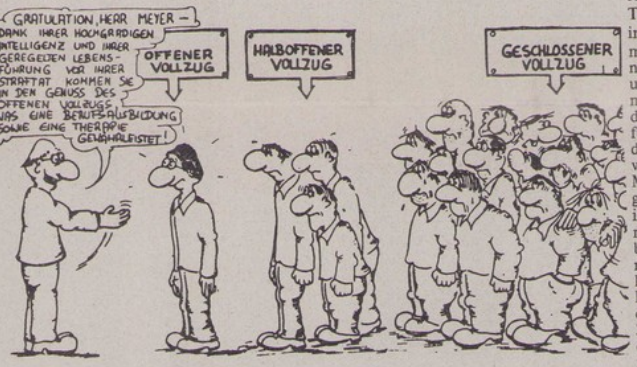
Vom 3.4. bis 5.4.81 fand in Dortmund ein Knastgruppentreffen statt. U.a. waren Gruppen aus Bielefeld, Münster, München, Hamburg und natürlich aus Dortmund anwesend.

Zur Abreit der Dortmunder Knastgruppe: Beeindruckend war schon ihr Büro mit "Kneipe", wie ein Laden in der Innenstadt gelegen, mit Leuchtschuld: Einladend. Ein Büroraum, eine Küche und ein "Aufenthaltsraum" mit Sesseln und Sofas. Sie machen da 8 Stunden am Tag Bürodienst und abends Kneipendienst, Es ist also ein Zentrum, wo Entlassene und Interessierte wohl auch einfach mal so hinkommen mögen und einen ausklönen.
Die Knastgruppe ist als ein Verein konzipiert mit relativ strengen Aufnahmebedingungen: regelmässige Mitarbeit, Teilnahme an sonntäglichen Vollversammlungen usw. ist Voraussetzung.
Der Verein hat mehrere Wohnungen angemietet, in denen Entalssene übergangsweise wohnen können: einige kleine (so 1-2 Zimmer) und eine sehr große (250 qm). Sie haben die Wohnungen instandgesetzt und eingerichtet, die Entlassenen in kleinen Wohnungen "unkontrolliert" wohnen lassen. Dabei haben sie z.T. sehr üble Erfahrungen gemacht: einer ließ Stadtstreicher bei sich wohnen, verbrannter Teppichboden und Mobiliar im Ofen, obwohl der Keller voll mit Kohlen lag..... Aber es läuft weiter, die GI Dortmund ist der größte Wohnungsgeber für Haftentlassene! Daran können weder die Knastleitung noch die Bewährungshilfe usw. vorbeisehen. Sie sind sozusagen eine "Institution" geworden. Die sehr große Wohnung war total verkommen. Sie wurde soweit als möglich instandgesetzt, allerdings fehlen überall die Türen, sie haben sich mit Vorhängen beholfen - was natürlich einige Unruhe und im Winter Kälte verursacht.
Auch diese Wohnung läuft relativ unabhängig von dem, was sonst so im Verein los ist, ein Ehemaliger ist jetzt dort fest wohnen geblieben, ist sozusagen Hausmeister, kümmert sich darum, daß es in der Küche und mit der Wäsche klappt und hat auch so eine ganz gute Art, nach den Leuten zu sehen.
Die Wohnung ist meist überfüllt - es stehen einfach zu viele Entlassene auf der Straße. Die Wohnung kostet nur etwas über 350 DM und trägt sich, da die Bewohner Mietgeld vom Sozialamt bekommen.
Soweit ich das mitbekommen habe, geht es der GI darum. Leuten, die im Knast sind oder waren, neue und andere Erfahrungen zu vermitteln, wie man zusammenleben könnte: sie lassen Urlauber bei sich wohnen und bieten Entlassenen Unterkunft.
Aber auch bei diesem Konzept verschwinden viele wieder im Knast oder fassen irgendwie Fuß, ohne mit der GI weiter zusammenzuarbeiten.

D.h. es werden den Gefangenen Angebote gemacht, aber ob sie dann auch bei der politischen Arbeit mitmachen, ist eine andere Frage.
Trotz unbefriedigender Erfahrungen in der WG bleiben ca. ein Drittel der "Ehemaligen" fest bei der GI, um dort weiter mitzuarbeiten.

Die Diskussion im Plenum drehte sich sehr um praktische Dinge. Die dort zusammengetroffenen Knastgruppen gingen hauptsächlich von den unmittelbaren Problemen der Entlassenen und Gefangenen aus.

In einer ausführlichen Diskussion wurde beschlossen, ein Informationsnetz der Knastgruppen untereinander aufzubauen.
Das Infonetz soll wie folgt geregelt werden: Regional sollen die einzelnen Knastgruppen Informationen sammeln und nach Dortmund schicken, dort werden alle Informationen zu einem Infoblatt zusammengestellt und an die einzelnen Knastgruppen zur weiteren Verteilung in ihrer Region zurückgeschickt. Für den Raum Norddeutschland hat sich die GSI bereiterklärt als Sammel- und Verteilerzentrale zu fungieren.
Jeder, der also Interesse hat, sich an so einem Infonetz zu beteiligen, der soll sich bei mir melden.



Die aus Münster machten sich Gedanken, wie sich die Bewährungshilfe verbessern ließe. Die Münchener erklärten daraufhin, daß sie Bewährungshilfe als Form der Überwachung sehen und als sehr ungeeignet, überhaupt zu helfen. Sie berichteten von Erfahrungen mit Selbsthilfe-Kollektiven, d.h. Entlassene taten sich zu einer Gruppe zusammen und organisierten selbständig ihre Arbeit (Umzüge, Handwerkliches und dergleichen...). Voraussetzung dafür, daß so etwas läuft, sei allerdings, daß die Leute sich auch im Knast schon darüber Gedanken gemacht haben, wie sie draußen zusammenarbeiten wollen.
Wichtig war der Gedanke, daß die Entlassenen sich selber helfen - abgesehen von Übergangshilfen, Beratung usw. vonseiten der Knastgruppe.
Die Münchener planen zur Zeit, die Informationen, die sie so verstreut über die einzelnen Knäste in Bayern haben, mal zusammenzutragen, d.h. jeder nimmt sich einen Knast vor und versucht anhand der Informationen mal zu analysieren, was da so abläuft, welche Politik die Anstaltsleitung macht, wie die medizinische Versorgung aussieht, wie die Haftbedingungen sind usw.

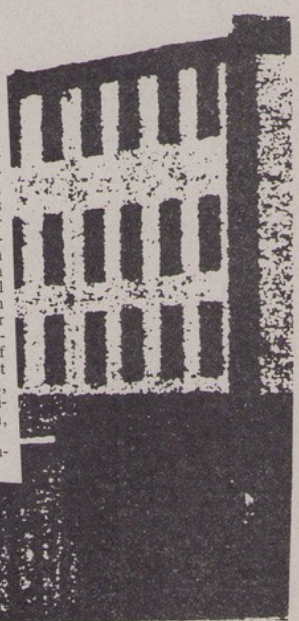
Auch wenn es sich als sehr mager herausstellt, was wir da zu bieten haben, so sollte noch gesagt werden, daß sich noch einige Gruppen gefunden habenm die weiterhin zusammenarbeiten wollen.

Z.B. hat sich eine Gruppe zusammengefunden, die sich mit einer der vielen Minderheiten im Knast beschäftigt, ich spreche von den Schwulen. Wenn sich hier Leute finden, die Lust dazu haben, auch überregional in dieser Richtung ihren Beitrag zu leisten, so kann er sich auch bei uns melden.

Berlin, 14.4.81
(angekommen am 21.5.81)

Hallo unbekannte Freunde!

Da ich schon mehrere Briefe geschrieben habe, und noch keine Antwort erhalten habe, versuche ich es immer wieder, einmal wird ja ein Brief ankommen. Ich will wieder mal die Zustände, die hier herrschen, mitteilen. Die Schliesser bringen laufend Leute in den Keller. Dort werden sie brutal zusammengeschlagen, ich selbst bin in den Hungerstreik gegangen, wegen Umständen, die laut Hausordnung nicht eingehalten werden. Ich wurde immer kurz vor dem Einkauf verlegt. Und das Geld ging von der einen Anstalt nach der anderen 14 Tage, und wie es dann in der Anstalt ankam, war der Einkauf vorbei, weil es in Strafhaft nur einmal im Monat Einkauf gibt; über den zweiten Monat bin ich zwei Tage vor dem Einkauf wieder verlegt worden, und jetzt sind es drei Wochen, wo das Geld aus Tegel immer noch nicht da ist; ich habe geschrieben, an den Anstaltsleiter usw. - nichts zu machen. Dann habe ich eine Anzeige gemacht, und am anderen Tag wurde ich dann von 10 Mann in den Keller gebracht und zusammengeschlagen, ich habe nach einem Arzt verlangt, der kam auch, und ich sagte ihm, daß ich zusammengeschlagen wurde. Er sagte, das ist aber ein Pech, aber nicht für uns, sondern für Sie, und wie der Arzt weg war, kommen sie wieder und schlagen auf mich ein. Meine Post müssen die Beamten gelesen haben, die ging nicht raus, ich bekam sie immer wieder zurück, und mit Drohungen, scheinbar wegen den Verletzungen, damit keiner vom Gericht es sehen kann. Am 6.4.81 wurde ich ins Hausbüro geholt, aber vorher wurde ich von den Beamten in die Zange genommen, ich soll sagen, daß ich einen Beamten angegriffen habe. Das habe ich nicht getan, daraufhin haben die Beamten eine Anzeige gemacht. Die können sich alles erlauben, die bekommen Recht, die sagen, wir müssen den Widerstand brechen, und das am laufenden Band - bloß man hört vorher nichts, erst wenn sie loslegen. Mir geht es nicht gut, ich kann mich gar nicht bewegen, ich hoffe, das gibt sich bald. Wirbelsäule, Kopf und Brust sind am schlimmsten. Der Arzt macht nichts: eine Krähe hackt der anderen nicht die Augen aus. Ich bedanke mich für die Zeitung, Große Freiheit, ich finde sie gut. Heiraten tue ich bestimmt noch in diesem Monat, aber wann ist noch nicht raus. Meine Frau ist aus Hamburg, und dort ziehen wir auch wieder hin, wenn wir entlassen sind. Vielleicht schon am 7.5.81, das wäre schön, aber ich glaube nicht daran. Ich habe mal geschrieben und einen Paketschein geschickt für Ostern, er hat mir aber nicht geantwortet. Ich brauche nur Kaffee und Tabak, auf was anderes bin ich gar nicht scharf, kann man verzichten, nicht wahr? Wenn Sie mir schreiben, dann mit Iljir ansprechen, und mit Du, o.k.?
An alle einen schönen Gruß, unbekannt von Iljir aus Berlin.



GSI e.V. Pf. 123, 2 HH 6

KNAST IN ITALIEN

Haftbedingungen in Italien

Neulich, südlich der strauß'schen Staatskanzlei! Alljährlich strömen 100-Tausende in das Land südlich der Alpen, mit fröhlichen Gedanken an Sonne, Strand und Historie. Manche auch aus römisch-katholischer Überzeugung. Unter den vielen, knapp 8 Millionen waren es 1980, der Fabrikalltags- und sonstigen Gestreßten, der Lebenslustigen und der sonstigen Freaks kamen etliche nichtsahnend mit dem hiesigen Sytem der Gesetzlichketi in unangenehme Berührung.
Italien?! Oh bella Donna der sozialen, politischen und lebensphilosophischen Gegensätze! Land des Vino Rosso und der Brigate Rosse. Land der euroamerikanisch subventionierten Korruption; der politischen und sozialen Maffia. Mir graust's!

Mann/Frau gerät mitunter sehr leicht in die hiesige bürokratische (Knast-) Tretmühle. Steckt er/sie erstmal drin, so wird das Herauskommen über die Lotterie zu einem "Spiel ohne Grenzen". Zuvor geht es hinter den Mauern im Vergleich zu BRD-Irrenhäusern wesentlich humaner zu. Doch wird diese "Humanität", wenn in diesem Zusammenhang überhaupt davon gesprochen werden kann/darf, durch die Willkür des Magistrats und der ineffektiven Administration täglich auf ein Neues erschlagen. Sei es in Bezug auf politische oder kommunale (soziale) Häftlinge. In jedem italienischen Knast hat jeder mindestens 4 Stunden Hofgang. Doch in den meisten Knästen sind es 5-7 Stunden täglich, je nach Jahreszeit. Das hängt auch vom Sicherheitsgrad des jeweiligen Knastes ab. Zudem gesellen sich noch die Hochsicherheitstrakte (sezione speciale) für politische *und* kommunlae Gefangene, die einer differenzierten Behandlung unterworfen sind.
In Rom steht ein Supercarcere (Rebibbia) alla Moabit. Und eine andere Kiste (Regina Coeli), die mehr "innere Freiheit" gewährt. Zuerst zu dem mit mehr "innerer Freiheit", wo ich mich 9 Monate aufhalten mußte. Dann wegen mutmaßlicher Beteiligung an einer kleinen Gefangenenrevolte (wegen haarsträubender Zustände) wurde ich in ein Arbeitshaus nach Sardinien verlegt. Einzelzellen sind weitgehend verpönt in hiesigen Gestaden. Doch dafür werden in ehemals Einzelzellen (2x4x3m) vier Häftlinge in Regina Coeli zusammengepfercht. Ohne Toilette und Waschbecken. Dies ist aber nur in Section 7 von Regina Coeli so. In den anderen Abteilungen sind die Schließfächer doppelt so groß, mit WC und Handwaschbekken, und ständig mit sechs Gefangenen belegt. Auf jeder Zelle befindet sich ein Fernseher. Kochen darf jeder selbst. Dafür kann Mensch Campinggas, Kocher, Pfannen, Töpfe usw. kaufen. Dementsprechend ist Administratives eintönig und Flüssigkeit, 1/4 Liter täglich, rar. Täglich stehen jedem 1/2 Liter Wein und 2 Büchsen Bier zu kaufen zu. Dies ist auch die gängige Tauschware für Zigaretten. Es ist also eine Leichtigkeit, sich täglich vollaufen zu lassen. Entsprechende Aggressionsausbrüche stellen sich daher automatisch bei Neu- und Vollmond regelmäßig blutig ein. Die Schließfächer sind von 8.00 - 15.00 Uhr und von 17.00 - 19.00 Uhr auf. In Section 7, wo ich mich die neun Monate befand, stehen 120 Häftlingen 3 Handwaschbecken, 3 Duschen, 2 Pißbecken und 7 Toiletten zur Verfügung. Nach 19.00 Uhr heißt es also Blasen- und Mastdarmdruck einschläfern, da es sonst zur Machtprobe kommt, um diesen Druck abzuleiten. Besucher werden wöchentlich ein bis zwei Stunden empfangen. Eingelassen werden aber nur Familienangehörige. Die von den Familien eingebrachte Essenware wird vollständig weitergereicht, Früchte, Hausfrauenkost, Familienbraten, Müsli etc.
Rebibbia, wo ich mich seit Ende November wegen meines schon Anfang Dezember abgeschlossenen Berufungsverfahrens immer noch aufhalte, erfüllt den Tatbestand Stammheim.

Morgens und Nachmittags jeweils 2 Stunden Hofgang. Kochen wie gehabt. Nur Wein oder Bier. Besuch, nur Familie, 45 Minuten wöchentlich. Die Zellen sind auf neuestem Stand mit 4 Gefangenen belegt, aber immer zu. Von 11.30 - 13.00 Uhr und von 18.00 bis 20.00 Uhr ist Umschluß. Von 17.00 - 23.00 Uhr ist der gemeinsame Fernsehraum geöffnet. Da hier 1975 ein großer Gefangenenaufstand ausbrach, wurden die Sitten verschärft und ein Supercarcere daraus gemacht. Jeder Hof hat auch einen kleinen Tennisplatz. Und jede Station hat ihre Fußballmannschaft, die um Pokale gegeneinander antreten.
Zwischen U- und Strafgefangenen herrscht hier kein Unterschied. Noch unschuldig oder schon wieder schuldig bleibt sich gleich. Tatgenossenschaft hat keine Bedeutung, man bleibt in aller Regel immer zusammen. Die Mehrfachverteidigung ist noch erlaubt. Ankommende und abgehende Briefe unterliegen keiner Zensur. Bücher, Zeitschriften etc. darf jeder schicken, ob privat oder Verlagsmensch. Arbeiten steht im Ermessen des Gefangenen (Detenuti) und der Anstaltsmafia, da nur die notwendigsten Arbeiten als Stellen zu haben sind. Wie Haus- und Hofreiniger, Vormelderschreiber (wegen Ausländern und Analphabethen), Küche, Wäscherei. Zu verdienen sind in Italo-Knästen umgerechnet zwischen 300 DM und 700 DM monatlich (netto). Die Arbeitshäuser liegen entweder auf Sardinien oder auf den Inseln, die rund um den Stiefel verstreut sind. Es sind ausschließlich landwirtschaftliche Betriebe. Alles in allem doch ein recht beschauliches Dasein, von dem ein preußischer und/oder bayrischer Staatsgefangener nur träumen kann. Doch der Schein trügt! All diese "inneren Freiheiten" entsprechen mehr der hiesigen Mentalität, als daß sie als wirklich erkämpfte Fortschritte bezeichnet werden können. Auch sind sie dazu bestimmt, das Temperament zu kanalisieren. Denn zwischen dieser "Freiheit", den wirklichen Knastverhältnissen, der Gewährung der Rechte, der ganzen juristischen und bürokratischen Verfahrens- und Verhaltensweise klafft ein Widerspruchsverhältnis, das das wahre Gesicht dieses Systems wie eine hypokratische Fratze sonnenköniglich leuchten läßt!
Artikel 146 Z1 des italienischen Strafgesetzbuches besagt, daß schwangere Frauen nicht inhaftiert werden dürfen. Gleichwohl wurde vor gut 10 Monaten eine deutsche Frau, im 2. Monat schwanger, auf dem römischen Flughafen verhaftet. Sie erlitt hier (Rebibbia Femminile) im 6. Schwangerschaftsmonat eine qualvolle Fehlgeburt ohne ärztlichen Beistand. Der Anwalt war nicht bereit, für das Recht seiner Klientin einzutreten.

Ein Österreicher wird samt Frau, hier ordentlich gemeldet und im Vatikan tätig, wegen einer Auslieferungssache verhaftet. Er sieht weder einen U-Richter noch einen vorläufigen Haftbefehl. Nach knapp drei Monaten tritt er in einen unbefristeten Hungerstreik. Elf Tage später wird seine Frau ohne Nennen von Gründen unentschädigt entlassen. Nach 15 Tagen Streik sieht er einen U-Richter mitsamt seinem zu Beginn nominierten namhaften Anwalt. Es wurde ihm ein festes Datum seiner Entlassung, trotz aller Beschuldigung, zugesagt. Der Anwalt war nicht bereit, für ein elementares Recht seines Klienten einzutreten, das besagt, daß er nach 40 Tagen unter diesen Umständen hätte entlassen werden müssen.

Ich bin nun 13 Monate in der Kiste hier. Habe weder Haftbefehl noch Urteilsbegründung der ersten und/oder zweiten Instanz erhalten. Entsprechende Anträge, um die Angelegenheit zu klären, blieben unbeantwortet. Ich sprach zwar mit einem Richter, doch der ließ mich wissen, daß ich für die Dokumente, umgerechnet, 100 DM zahlen müßte; für die italienische Ausfertigung. Die Liste läßt sich beliebig fortsetzen. Seit über 3 Jahren ist die italienische Administration von der EG aufgefordert, ihre Gesetze zu ändern. Moro, Andreotti, Cossiga zogen durchs Land, und Forlani ist eben eingezogen. Doch warte ich auf den nächsten , der einzieht. Vielleicht klappt dann etwas, oder es zieht endlich die Revolution ein. Denn mit der Rechtsreform ist eine größere Amnestie (Sanatoria) automatisch verbunden. Anmerkung: Fleisch und Früchte bezahlt hier der Vatikan. Außerdem hält sich hier hartnäckig ein wohl kaum noch nachzuweisendesGerücht, daß die DEA (Drug Inforcement Administration) täglich 25 Dollar für jeden Drogenknacki, der hier zum Einsitzen gebracht wird, löhnt. Interessant in diesem Zusammenhang könnte sein, daß alle Flugzeuge, die in Rom auch *nur* zum Tanken landen, mit dem Haschpapi (Hündchen mit blauer Schleife und rosa Arschloch) abgeschnüffelt werden. Werden sie fündig, haben die Kofferbesitzer erstmal genug Gelegenheit, in Regina Coeli oder Rebibbia über ihre Planungsspannen zu grübeln, und sich zu wundern, wie es angehen kann, daß man/frau zwangsweise *aus* dem Flugzeug ohne italienisches Visum in den Italo-Knast kommt. Nehmt dieses Info nicht auf die Leichte.

Venceremos,

Euer Don Martin

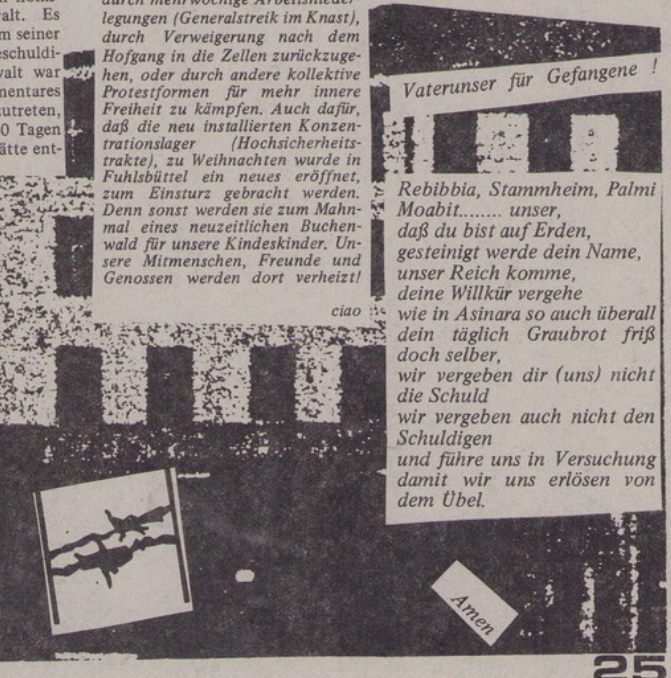
P.S. Das Geschriebene soll nicht den hämischen Geistern als Bestätigung dienen, daß es in der BRD eben doch linksstaatlicher zugeht. All diese Knastrevolten hier (Asinara, Trani, Nuoro, Fossombrone, Palmi, Rebibbia, Regina Coeli...) erwähnte und nicht erwähnte, sollten ein Zündfunken sein, nördlich der (und in den) Alpen die Knackis zu mobilisieren. Sei es durch mehrwöchige Arbeitsniederlegungen (Generalstreik im Knast), durch Verweigerung nach dem Hofgang in die Zellen zurückzugehen, oder durch andere kollektive Protestformen für mehr innere Freiheit zu kämpfen. Auch dafür, daß die neu installierten Konzentrationslager (Hochsicherheitstrakte), zu Weihnachten wurde in Fuhlsbüttel ein neues eröffnet, zum Einsturz gebracht werden. Denn sonst werden sie zum Mahnmal eines neuzeitlichen Buchenwald für unsere Kindeskinder. Unsere Mitmenschen, Freunde und Genossen werden dort verheizt!

ciao

5.2.81

Nachträgliche Anmerkung von mir:
Nach der großen Revolte 75 in Rebibbia wurde ein 5-Jahres-Bann auf jegliche Erleichterung angeordnet. Der Knast wurde damals innen ratzeputz demoliert. Ende November fand eine pazifistische Demo im Knast statt. Und seit etwa 10 Tagen hat jede Zelle wieder ihren Glotzkasten. Die Zellentüren sind aber weiterhin zu, und sonst auch alles beim Alten. Bei 4 Mann auf der Bude ist das TV der absolute Terror. Ich weiß nicht mehr, ob ich im letzten Brief erwähnte, daß im Femminile-Trakt Rebibbia allen Frauen angeboten wird, falls sie Lesben sind, sich mit Gleichgesinnten eine Zelle teilen zu können. Ansonsten haben Frauen Einzelzellen, die aber ganztägig auf sind. Ich schnitt an, daß ich weder Haftbefehl etc. erhielt. Haftbefehl sah ich wirklich keinen. Das mit der Urteilsbegründung läuft so ab: Ich erhielt ein Papier, das bestätigt, daß ich verurteilt wurde nach Artikel soundso, und ein Verweis, daß das Urteil (Deposit di sentenza) irgendwo in einer Kanzlei deponiert ist. Und um eine Kopie davon zu erhalten, müßte ich bezahlen.

PPS: Mit vatikanischen Sägen nun das:



antiimperialistischer kuhhandel

Welcher antiimperialistische Mensch hat sich nicht über die Nachricht von der Besetzung der US-Botschaft in Teheran gefreut und wer gab dieser Regierung, die die USA öffenlich angriff und grob beschimpfte und die Bevölkerung täglich neu zu antiamerikanischen Massendemonstrationen anfeuerte, nicht einen Vertrauensvorschuß wegen ihres militanten Antiimperialismus??? Doch ein näherer Blick auf die Politik der neuen iranischen Regierung und auf die Geschichte und Hintergründe der Botschaftsbesetzung lassen diesen Antiimperialismus in einem anderen Licht erscheinen.

Unter antiimperialistischer Politik verstehen wir eine an einer eigenständigen Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie orientierte Strategie, die das Ziel erkennen läßt, die strukturellen Abhängigkeiten vom Ausland abzubauen; derartiges ist im Iran jedoch kaum zu sehen:

Nach dem Umsturz bestanden die meisten Verträge mit ausländischen Firmen weiter, lediglich einige Großprojekte (z.B. KWU) wurden überprüft und abgesagt. Der Rückzug vieler ausländischer Firmen geschah nicht aufgrund von Forderungen der iranischen Regierung, sondern aufgrund der allgemeinen politischen Unsicherheit; die desolate ökonomische Situation, auch die vielen Streiks usw. führten zu Produktionsausfällen.

Bei seinem Eintreffen im Iran rief Khomeini die streikenden Arbeiter ja auch dazu auf, ihre Arbeit wieder aufzunehmen.

Die entscheidende Trübung der Handelsbeziehungen zwischen den imperialistischen Ländern und dem Iran ging von den USA aus, als diese nach der Botschaftsbesetzung am 12.11.79 einen Stopp des Imports iranischen Erdöls verfügten, am 14.11.79 die iranischen Vermögenswerte in den USA blockierten und im Laufe der nächsten Monate eigene Wirtschaftssanktionen und solche der westlichen Verbündeten durchsetzten.

Die iranische Regierung hat derartige Reaktionen bei der Unterstützung der Botschaftsbesetzung sicherlich einkalkuliert, sie aber selbst nie systematisch, d.h. mit einer ökonomischen und politischen Perspektive versehen, angestrebt. Die Regierung setzte zwar einige Verstaatlichungen durch, die aber auch nach Aussagen der Regierungsvertreter lediglich einen Austausch der Geschäftsführer beinhalten und keine grundlegenden Veränderungen der Wirtschaftspolitik bewirken. So sprechen z.B. auch Vertreter der deutschen Pharmaindustrie von "verstaatlichungsähnlichen Maßnahmen im Iran". (HB 26.1.81) Bis über ein Jahr nach dem Umsturz bestanden rege Wirtschafts- und politische Kontakte zwischen dem Iran und kapitalistischen Industrienationen. Der damalige Staatssekretär/Regierungssprecher Tabatabai bereiste im April und Oktober 79 die BRD, er äußerte Irans Interesse am Kauf deutscher Maschinen und bat die BRD um Hilfe beim Aufbau des neuen Geheimdienstes (SAVAMA) im Iran. Das Ergebnis seines Oktoberbesuches, bei dem er auch mit Kanzler Schmidt reden durfte, bezeichnete er als "überraschend gut". Eine offizielle Handelsdelegation der BRD erkundete im August 79 die Möglichkeiten zur Fortsetzung der guten Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern. Am 13.12.79 meldete die FR, daß immer noch 150 iranische Offiziersstudenten in der Bundeswehr ausgebildet werden. Iranische Minister führten im Sommer 79 mehrmals Gespräche mit EG-Vertretern über eine enge Kooperation EG - Iran auf den Sektoren Handel, Industrie, Technik und Landwirtschaft.

Im Sommer und Herbst 79, als die iranische Regierung bereits Krieg gegen die Kurden führte, lieferten die USA mehrmals Waffenersatzteile, im Wert von 45 Milliarden US-Dollar, an den Iran. (Dabei handelte es sich um Ersatzteile für Hubschrauber und Kampfflugzeuge vom Typ F-4 und F-5, sowie für Transportflugzeuge). Vorher hatten die USA dem Iran große Mengen an Heizöl und Kerosin verkauft.

Nach einer Einschätzung des MEED vom 23.11.79 hatte sich der iranische Handel mit den USA nach einer Unterbrechung im Februar 79 bis zur Botschaftsbesetzung richtig positiv entwickelt. Verschiedene Firmen erklärten, sie wollen im Iran bleiben, es gäbe keine Zahlungsprobleme, und sie würden auch gerne neue Aufträge übernehmen. Südkoreanische, japanische, deutsche, belgische, britische, französische, amerikanische Firmen waren u.a. im Oktober 79 im Iran an großen Projekten im Öl- und Bausektor, in der Stahl-, Auto- und Petrochemischen Industrie noch oder wieder aktiv. Die iranische Regierung forderte viele ausländische Firmen zum Bleiben auf. Die staatliche Ölgesellschaft NIOC erklärte im Oktober 79, sie brauche westliche Techniker jeglicher Herkunft. Auf der politischen Ebene hatte der Iran Kontakte zum "Erzfeind" USA; im Oktober 79 traf US-Aussenminister Vance in New York mit seinem iranischen Amtskollegen Yazdi zusammen; in Algerien trafen Bazargan und Yazdi (in Begleitung von Verteidigungsminister Chamran und Generalmajor Hossein Shaker) den US-Sicherheitsberater Brzezinski.

Selbst nach der Botschaftsbesetzung vergraulten es sich die Iraner nicht mit den Firmen aus dem gottlosen Westen. Der MEED vom 16.11.79 berichtet von einem Riesenauftrag an eine italienische Stahlfirma, vielen iranischen Anfragen an das britische Handelsministerium und steigende Eisen- und Stahlimporten aus Japan. Auch südkoreanische Firmen erhielten Ende November 79 neue Aufträge, deutsche und französiische Firmen waren noch ohne Probleme im Iran aktiv. Das erweckt den Eindruck, als ob für viele Regierungsmitglieder im Iran der Kampf gegen den Imperialismus in einer Umorientierung von den USA auf europäische und japanische Geschäftspartner bestünde.

Und gegenüber ihrer eigenen Bevölkerung verhalten sich die Regierungen im Iran ebenso wie die zahlreichen würdigen Vertreter imperialistischer Interessen in anderen abhängigen Ländern:

Jegliche politische Betätigung linker oder liberaler Gruppen wird verunmöglicht durch Zensur, militante Angriffe islamischer Schägertrupps auf Demonstrationen, Versammlungen und Büchertische; durch Inhaftierung, Folterung und Hinrichtung politischer Gegner.

Bereits die erste oppositionelle Demo nach dem Umsturz, die der Frauen am 8.3.79, wurde von islamischen Schägertrupps angegriffen.

Die Gefängnisse, in denen wieder gefoltert wird, sind überfüllt mit politischen Gefangenen. Die Kritik an diesen Zuständen veranlaßte Khomeini im Herbst 80 sogar dazu, eine Komission zur Untersuchung der Foltervorwürfe einzurichten, deren Arbeitsergebnisse nie veröffentlicht worden sind.

Auch die islamisch-sozialistisch orientierte Organisation der Volksmodjahedin wird brutal verfolgt. Tausende ihrer Anhänger und Sympathisanten sind heute im Gefängnis. Im November 80 wurde eines ihrer führenden Mitglieder - Saadati, der bereits unterm Schah 7 Jahre im Knast gesessen hatte -, zu 10 Jahren Haft wegen "Spionage" verurteilt.

Darüberhinaus unterdrückt die iranische Regierung alle Autonomieforderungen der Kurden und anderer Völker mit brutaler Gewalt. Auch unter der islamischen Republik sind willkürliche Verhaftungen, Folterungen, Hinrichtungen und die Bombardierung der Dörfer und Städte Alltagswirklichkeit in Kurdistan. Vertreter der kurdischen Widerstandsorganisationen sprechen von 10.000 Toten in 2 Jahren islamischer Republik.

Eine Regierung, die derart darum bemüht ist, jegliche kritische Lebensäußerung ihrer Bevölkerung zu unterdrücken, kann unserer Meinung nach gar keinen ernsthaften antiimperialistischen Kampf führen.

Es hat genügend konsequent antiimperialistische Forderungen iranischer Organisationen gegeben, auf die die Regierung nie reagiert hat, es sei denn mit der Verhaftung der Mitglieder. Ende Oktober 79 forderte z.B. eine Gewerkschaft der Angestellten im Ölsektor einen Ölboykott gegen die USA, um die Auslieferung des Schah durchzusetzen. Die PLO hatten auch einen Ölboykott als Waffe gegen das Camp David Abkommen vorgeschlagen. Die iranische Regierung hat solche Forderungen nie ernsthaft aufgegriffen.

Obwohl die Regierenden im Iran permanent den Westen beschimpfen und vom antiimperialistischen Kampf reden, haben sie also herzlich wenig dazu beigetragen. Fragen wir uns dann, was die Botschaftsbesetzung überhaupt sollte! Eines ist sicher: der Aufstand gegen den Schah war auch ein Aufstand gegen die USA. Antiimperialistische Gefühle sind bei der Bevölkerung sicherlich en masse vorhanden, ebenso wie die Erwartung an die Regierung, entsprechend zu handeln.

Die Botschaftsbesetzung und die vielen Demos drumherum stellten eine Möglichkeit dar, auf solche Forderungen und Erwartungen zu reagieren, ohne politische Taten folgen zu lassen. Damit konnte die Regierung trotz ihrer wirklichen Untätigkeit in Sache Antiimperialismus die Loyalität weiter Kreise der Bevölkerung sichern.

Am 14.2.79 hat es bereits einen Versuch linker Studenten gegeben, die US-Botschaft zu besetzen. Dies wurde von der Polizei rückgängig gemacht, die Regierung entschuldigte sich sogar bei den Amis.

Teile der Regierung wußten von der bevorstehenden 2. Besetzung im November 79, nach ihrem Bekanntwerden stellten sich die maßgeblichen Regierungsmitglieder hinter die Studenten. Wieso auf einmal???

Die Gründe dafür liegen in den innenpolitischen Verhältnissen des Iran: Streiks und Unruhen im ganzen Land, die Kämpfe in Kurdistan, ein drohender Loyalitätsverlust der Regierung, die Ende November bevorstehende Abstimmung über die Verfassung, sowie eine sich nicht verbessernde katastrophale ökonomische Lage machten den Regierenden viel zu schaffen. Die Botschaftsbesetzung war ein willkommenes innenpolitisches Ablenkungsmittel.

Der Kampf gegen den Schah war auch ein Kampf um bessere Lebensbedingungen und politische Freiheiten gewesen. Während des Aufstands hatten sich überall im Iran Räte und Gewerkschaften gebildet, die das Recht auf Organisation der Arbeiter und soziale Verbesserungen forderten.

Doch nach dem Umsturz verbesserte sich die Lage der unterprivilegierten Bevölkerungsschichten kaum. Hohe Arbeitslosigkeit (SZ 7.11.79 und FAZ 10.11.79: 3 Millionen) und hohe Inflation bestanden z.B. nach wie vor. Die Einführung der 40-Stunden-Woche ließ auf sich warten, viele Arbeiter bekamen ihre Löhne nicht voll ausbezahlt. Daher kam es im Sommer und im Herbst 79 zu Unruhen und Streiks. So streikten z.B. in Abadan im Mai und Oktober 79 die Ölarbeiter, die Auseinandersetzungen bewirkten erhebliche Produktionsausfälle; selbst die aus Teheran geschickten Revolutionsgarden konnten die Arbeiter nicht "befrieden". In Teheran streikten z.B. Busangestellte, in Bandar Anzali und in Rascht demonstrierten die Fischer einige Tage lang. Am 3.10.79 kam es in Teheran zu einer Arbeitslosendemo, nach der sich die Regierung sogar gezwungen sah, alle Kundgebungen in Teheran zu verbieten. Dennoch demonstrierten kurz darauf wieder 5000 Arbeitslose. Im August hatte die Regierung ihren ersten Krieg gegen Kurdistan geführt, aber im Herbst 79 eroberten die kurdischen Guerillagruppen die Städte langsam wieder zurück. Die Kunde von dem Krieg gealngte auch nach Teheran: dort demonstrierten am 29.10. tausende Studenten gegen die Inhaftierung von Professoren und Studenten in Kurdistan.

Nach der Botschaftsbesetzung wurden alle Demos - bis auf die antiamerikanischen - verboten. Das Volk habe gegen den großen Feind Amerika zusammenzustehen, verkündete Khomeini, der Kampf aller Schreibstifte und Gewehre habe sich nur gegen die USA zu richten. Aktionen, in denen die Bevölkerung für soziale Rechte kämpfte, konnten als proamerikanisch abgetan und denunziert werden. Viele Linke wurden unter dem Pseudo-Vorwurf der Amerikafreundlichkeit (!) verhaftet, die kämpfenden Kurden als Agenten der USA verteufelt. Damit mündete der "Antiimperialismus" in der Gleichung: Wer Khomeini kritisiert, nützt der USA. Ein weiteres Indiz für den drohenden Loyalitätsverlust der neuen Regierung waren die Kommunalwahlen 1-2 Wochen vor der Botschaftsbesetzung mit einer Wahlbeteiligung von unter 50%. Noch hatte die Islamische Republikanische Partei die Regierungsgewalt nicht voll in der Hand, noch war der "liberale" Bazargan Premierminister und zahlreiche seiner Parteigänger saßen in Schlüsselpositionen. Eine Expertenversammlung, in der hauptsächlich schiitische Geistliche saßen, hatte eine Verfassung ausgearbeitet, die Ende November 79 zur Abstimmung stehen sollte. In dieser war die Herrschaft der islamischen Rechtsgelehrten als eine Art Oberaufsicht über Gesetzgebung und Exekutive, und die Führungsrolle Khomeinis rechtlich abgesichert. Die Rolle der Frauen war auf die "befreiende Aufgabe der Mutterschaft" festgeschrieben. Natürlich war diese Verfassung nicht unumstritten.

Die Verfassungsabstimmung und die im Frühjahr 80 anstehende Präsidentschaftswahl erforderte eine hohe Wahlbeteiligung in der richtigen Linie - durch die Botschaftsbesetzung und den scheinbar antiimperialistischen Kampf wurde es möglich, die Bevölkerung für die Islamische Republik neu zu mobilisieren und die Massenbasis für die Herrschaft des Klerus wiederherzustellen.

So ging auch nach dem Rücktritt der Bazarganregierung die Regierungsgewalt bis Sommer 80 an den geheimen Revolutionsrat, in dem hauptsächlich Geistliche der Islamisch Republikanischen Partei sitzen. (Die Zusammensetzung des Revolutionsrates wurde nie vollständig bekannt, hier ein paar Namen, die zwischen Mitte und Ende November bekannt wurden: Bani Sadr, Ayatollah Beheschti, Ghotzbadeh, Minachi, Ayatollah Montaseri, Hashem Rafsanjani, Mustafa Chamran, Ali Akbar Moinfar, Sadegh Tabatabai; z.T. also gar nicht so "neu".)

Die häufig erwähnte Begründung, Ziel der Besetzung sei gewesen, Dokumente über die CIA-Arbeit im Iran zu erhalten, erwies sich auch als Scheinargument. Niemandem ist heute richtig klar, welche Dokumente dort überhaupt gefunden wurden; die zunächst begonnenen Veröffentlichungen wurden bald vom Revolutionsrat kontrolliert. Mit der selektiven Veröffentlichung wurden politische Gegner der Islamisch Republikanischen Partei der Geistlichkeit aus dem "liberalen" Lager gezielt angegriffen und desavouiert. »

Abkürzungen:
MEED: Middle East Economic Digest
HB: Handelsblatt
FT: Financial Times
AK: Arbeiterkampf
FR: Frankfurter Rundschau
FAZ: Frankfurter Allgemeine Zeitung
SZ: Süddeutsche Zeitung

fortsetzung

I R A N

Aber auch sonst hatte sich das neue Regime mit Veröffentlichungen sehr zurückgehalten, so auch bei den SAVAK-Dokumenten. Die Prozesse, in denen Prominente SAVAK-Leute verurteilt wurden, fanden nicht öffentlich statt - so daß die Struktur und die gesamten organisatorischen und personellen Verbindungen des Schah-Regimes nie offengelegt wurden.
In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß die neuen Machthaber in Teheran zwar den Namen austauschten, aber den Geheimdienst selbst übernahmen. Drei Bereiche des früheren SAVAK wurden in den heutigen SAVAMA übernommen: Nr.2, 6 und 8, ihre Aufgabe waren und sind: Kommunisten, Volksstämme und Gegenspionage. (FT vom 23.10.79 und FAZ vom 29.10.79)

Die Entwicklung der Forderungen des Iran an die USA zur Geiselfreilassung zeigt eine im Vergleich zum öffentlichen Verbalradikalismus erstaunlich abnehmende Militanz: Die Geiseln wurden von einem angeblich antiimperialistischen Symbol zu einem Faustpfand für Finanzverhandlungen, bei denen die Regierung mehr und mehr zurücksteckte. Wir möchten hier nicht behaupten, daß der Iran seinen Antiimperialismus dadurch hätte beweisen sollen, indem er den USA möglichst viel Geld abtrotzte, aber ein Blick auf seine, im Gegensatz zu offiziellen Verlautbarungen, große Kompromißbereitschaft ist schon interessant.
Von den ersten Novembertagen bis kurz vor der Freilassung wurden ständig wiederholt: Auslieferung des Schah und Rückgabe des Schahvermögens, es wurde mit einem Spionageprozeß oder Ölboykott gedroht.
Bald tauchten gemäßigtere Forderungen auf: der damalige Außenminister Ghobtzadeh verlangte die Rückgabe des Schahvermögens und eine öffentliche Entschuldigung der USA für ihre Verbrechen; Bani Sadr schlug vor: Entschuldigung der USA und Nichteinmischungserklärung.
Am 13.4.80 verhängten die USA die Wirtschaftsblockade und drängten die EG-Länder zu Handelsaktionen, die auch bald nachfolgten. Bei der Hannovermesse im Frühjahr 80 sollen die Iraner noch eifrig eingekauft haben. Im April 80 erhielt Japan kein Öl mehr vom Iran, allerdings, weil es den hohen Preis nicht bezahlen wollte. Der Iran verhängte einen Ölboykott über Portugal - wegen dessen militärischer Kooperation mit dem Öl - aber zu dem Zeitpunkt bezog Portugal sowieso kein iranisches Öl mehr. Der Iran hatte immer damit gedroht, im Falle eines militärischen Eingreifens der USA, die Ölfelder in die Luft zu sprengen oder den Golf zu verminen und hatte alle Nachbarländer zu einem Ölboykott aufgefordert. Am 27.4.80 versuchte die USA eine militärische Geiselbefreiung; Außenminister Ghobtzadeh sprach sein Beileid für die dabei umgekommenen US-Soldaten aus. Die US-Militäraktion läßt einige Fragen offen:
Wieso hat die so gut ausgerüstete iranische Armee nichts davon mitbekommen; oder wollte sie nicht...
Wieso hat der Iran so "sanft" reagiert? Bani Sadr sprach danach beruhigende Worte zu den Ausländern im Iran und sagte ihnen Sicherheit zu. Ende Mai 80 reisten die Sozialistischen Internationalisten Palme, Gonzales und Kreisky zum Vermitteln nach Teheran. Am 12.6.80 reiste Ghobtzadeh in Abstimmung mit dem Revolutionsrat nach Oslo zu einem Treffen der Sozialistischen Internationale; dort sprach er mit Willy Brandt, Hans-Jürgen Wischnewski und Bruno Kreisky. Die SZ zitiert Willy: Die Begegnung habe auch die Möglichkeit für Überlegungen eröffnet, "wie wir unseren guten Willen und möglicherweise auch unsere guten Dienste für eine in die Zukunft gerichtete Zusammenarbeit mit dem Iran einsetzen können".

Im Sommer 80 konstituierte sich das Parlament, das über die Geiseln beschließen sollte. Am 2.11. stimmte das Parlament endlich den von Khomeini vorgeschlagenen vier Bedingungen zu:

1. Nichteinmischungserklärung der USA, von öffentlicher Entschuldigung ist nicht mehr die Rede.

2. 10 Milliarden US-Dollar eingefrorenen Vermögens, sowie eine Garantiesumme für weitere 4 Milliarden US-Dollar.

3. Einstellung aller Schadensersatzforderungen der Geiseln. Der Iran will die vom Schah aufgenommenen Kredite abzahlen bzw. neu verhandeln.

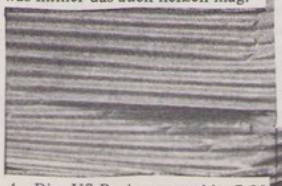
4. Rückgabe des Schahvermögens und 10 Milliarden US-Dollar Garantie.

Insgesamt forderte der Iran also 24 Milliarden US-Dollar bares Geld und Garantie, dies wurde noch am 2.1.81 in Radio Teheran verkündet.
Am 20.1.81 wurden die Geiseln dann freigelassen. Der Preis sieht für den Iran sehr bescheiden aus. Das Abkommen von Algier sieht vor:

1. Die US-Regierung blockiert die Guthaben des Schah soweit möglich und fordert ihre Landleute dazu auf, mit Informationen über das Schahvermögen rauszurücken.

2. Verzicht auf Schadensansprüche der Geiseln und ihrer Familien.

3. Die US-Regierung verspricht, sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Iran einzumischen, was immer das auch heißen mag.



4. Die US-Regierung zahlt 7,88 Milliarden US-Dollar, eingefrorene Iran-Guthaben incl. Zinsen, die bei verschiedenen US-Banken und ihren ausländischen Partnern sind, werden freigegeben. Davon muß der Iran aber mindestens 3,7 Milliarden US-Dollar an Banken und internationale Bankenkonsortien, darunter auch die BRD-Banken, für Schulden aus der Schah-Zeit zahlen. Weitere 1,4 Milliarden US-Dollar wandern auf ein Treuhandkonto für umstrittene Kreditrückzahlungen.

Damit erhielt der Iran nur 2,8 Milliarden US-Dollar bar auf die Hand. Darüberhinaus soll es noch ca. 4 Milliarden iranisches Vermögen in den USA geben. Dies geht zur Hälfte an den Iran, zur Hälfte auf ein Sicherheitskonto. Dieses Konto, das der Iran immer auf einem Stand von mindestens 500 Millionen US-Dollar halten muß, ist dazu da, Schadensersatzforderungen und andere Ansprüche von US-Firmen an den Iran zu decken. Momentan gibt es ca. 3000 solcher Ansprüche an den Iran im Wert von 3-4 Milliarden US-Dollar; 300 davon sind bei US-Gerichten anhängig. Alle diese Forderungen sollen vor eine internationale Schiedsstelle, die aus Vertretern des Iran, der USA und eines neutralen Landes zusammengesetzt ist, gebracht und dort geregelt werden. Die US-Regierung ist für die Einhaltung des Abkommens und scheint der internationalen Schiedsstelle zu vertrauen. Die meisten Firmen sind optimistisch, daß sich ihre Forderungen regeln lassen und sie bald wieder in den Iran zurückkehren können.

Brisant ist die Frage einer Waffenlieferung im Wert von 500 Millionen US-Dollar, die der Schah bestellt und bezahlt hatte, und die der Iran jetzt haben möchte. (Im Oktober 79 hatte der Iran schon eine Lieferung erhalten.) Zunächst hieß es im State Departement, die Waffen würden geliefert werden, aber Präsident Reagen hat angedroht, dies nicht zu tun. (Aber Reagen droht ja so vieles an...)

Das Ergebnis aus dem Abkommen von Algier ist also für den Iran sehr mager, sie erhalten lediglich das Geld, das ihnen eh zusteht, und müssen außerdem Schulden zurückzahlen für Kredite, die ein Regime gemacht hat, von dem sie sich lautstark distnazieren, und die zum Teil vom Parlament gar nicht bestätigt wurden. Eine rechtliche Sicherheit zur Rückgabe des Schahvermögens besteht nicht.
Nichtsdestotrotz mußte die iranische Regierung das Abkommen der Bevölkerung gegenüber als Sieg verkaufen und vermied es zunächst, diese über die Verhandlungen zu informieren. Am 4.11.81 hieß es noch im Radio Teheran, es gehe um 24 Milliarden US-Dollar oder den Geiseln drohe der Spionage-Prozeß. Auch über die unmittelbar bevorstehende Freilassung wurde die Bevölkerung nicht informiert. Am 19.1.81 berichtete Staatsminister Nabavi endlich von den Verhandlungen, genaue Zahlen nannte er aber nicht, er behauptete, das Schahvermögen würde sicherlich bald herausgegeben. "Es ist vorbei, die große USA beugte sich all unseren Forderungen", stand in vielen Teheraner Tageszeitungen am Tage der Freilassung.
Interessant ist, daß die BRD auch ihr Scherflein zur Freilassung beigetragen hat: Bereits am 21.1.81 lobte Carter die BRD wegen ihrer entscheidenden Mithilfe. Aktiv in der Sache war der ehemalige BRD-Botschafter in Teheran, Ritzel und Hans-Jürgen Wischnewski, der gute Kontakte zu dem ehemaligen Regierungssprecher Tabatabai hat. Im Mai und Sommer 80 soll es auf deutsche Vermittlung hin zu einem Treffen zwischen Warren Christopher und Tabatabai gekommen sein. BRD-Kanzler Schmidt hatte im Mai 80 beim Tito-Begräbnis den algerischen Präsidenten Chadli wegen einer Vermittlungstätigkeit Algeriens angesprochen. Mitte 80 haben auch die in der Sozialistischen Internationale vertretenen Regierungschefs zu vermitteln versucht. Daß hohe Vertreter der BRD mehrmals aktiv waren und ein großes Interesse an einer Normalisierung der Beziehungen zwischen den USA und dem Iran hatten und haben, scheint sicher zu sein.

Was waren nun die Gründe für den Iran, die Geiseln auch auf Kosten so vieler Zugeständnisse freizulassen?
Zwei Probleme haben dabei sicher mitgespielt: zum einen krankt der Iran (besonders sei Ausbruch des iranisch-irakischen Krieges) an chronischem Devisenmangel. Die nun in den USA freiwerdenden Guthaben sind eine notwendige Hilfe zur Verhinderung des Staatsbankrotts.

Zum anderen sind die iranische Armee und die Industrie (vor allem im Ölsektor), die ja beide von den USA auf- bzw. ausgebaut wurden, von ihrer Struktur und Ausrüstung her hochgradig auf westliche kapitalistische Hilfe - Ersatzteillieferungen und technisches know-how - angewiesen. Wenn Armee- und Industriestruktur nicht grundlegend verändert werden, dann kann sich der Iran keinen langfristigen Bruch mit den kapitalistischen Ländern erlauben. Der Krieg hat viele Industrieanlagen zerstört und die Waffenbestände der Armee verringert. Viele Fabriken mußten in der letzten Zeit wegen mangelnden Materials und Ersatzteillieferungen die Produktion ganz oder teilweise einstellen. Ende Januar 81 erklärte ein Regierungsvertreter, der Iran sei an Ersatzteillieferungen für Industrie und Armee, auch aus USA, und ferner an einer Rückkehr von nicht-US-amerikanischen aber westlichen Technikern sehr interessiert. So muß der Iran an einer Normalisierung der Beziehungen zu den USA und zu Europa interessiert sein.
Nicht ohne Grund haben alle europäischen Länder und die USA noch am Tage der Geiselfreilassung selbst schlagartig alle Sanktionen aufgehoben. Der Handelsboykott schien aber auch sehr löchrig gewesen zu sein.

Die französischen Exporte in den Iran sind 1980 im Vergleich zum Vorjahr laut Liberation 21.1.81 um 40% gestiegen, die britischen um fast 50% und die westdeutschen um ca. 20% (MEED vom 23.1.81). Damit ist der Umfang der Exporte aber noch geringer als in der Schahzeit. Österreich, das nicht an die Sanktionen gebunden war, soll seine Iran-Exporte sogar verdreifacht haben. In Wien soll es laut MEED vom 16.1.81 ein iranisches Büro zur Koordination des Handels mit den europäischen Firmen gegeben haben, die bereit waren, den Boykott zu brechen.

Nach Aufhebung des Handelsembargos - wie unvollständig es auch gewesen sein mag - und nach der Tilgung iranischer Kredite bei den ausländischen Banken und einer abzusehenden Regelung gegenseitiger Schadensersatz- und anderer Forderungen mit den US-Firmen scheint sich der Weg für eine erneute wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem kapitalistischen Westen und dem antiimperialistischen Iran zu ebnen. Es gibt auch schon zahlreiche Anfragen des Iran an kleinere US-Firmen wegen Ersatzteillieferungen. (HB 29.1.81) Englische Firmen sind auch um Ersatzteillieferungen für Panzer und Kriegsschiffe sowie um militärische Hilfe gebeten worden (FR 21.1.81). Die Regierungen dieser beiden Länder geben sich jedoch reserviert. Die französische Regierung hat hingegen angekündigt, von der Islamischen Republik bestellte Militärgüter (u.a. Raketen-besetzte Schnellboote) jetzt zu liefern.
Die Ölmultis BP und Shell haben Anfang Januar 81 wieder Verträge für Öllieferungen mit dem Iran abgeschlossen. Auch die Japaner rechnen damit, wieder Öl zu erhalten. Bisher hat der Iran vor allem an die Türkei, Indien und Spanien Öl geliefert.
Die iranische Ölförderung ist von zeitweise unter 150.000 Barrel/täglich (zum Höhepunkt des Krieges) auf über 500.000 Barrel/täglich gestiegen und soll auf über 1 Million gesteigert werden.
Drei japanische Textilfirmen wollen z.B. ihre Importe in den Iran wieder aufnehmen. Der Bau einer großen petrochemischen japanisch-iranischen Anlage in Bandar-Khomeini wurde zwar wegen der Kriegszerstörungen unterbrochen, die Anlage soll aber, sobald es geht, fertiggestellt werden. Der Iran zahlt eifrig seine Verpflichtungen an Japan und hat bereits um japanische Ingenieure zur Erkundung der Zerstörung angefragt.
Auch die deutsch-iranische Handelskammer rechnet mit einer Belebung der deutsch-iranischen Wirtschaftsbeziehungen. Eventuelle Schwierigkeiten sieht sie nicht in der politischen Unwilligkeit der iranischen Regierung, sondern eher in Transportschwierigkeiten und der Kriegssituation. Deutsche und internationale Konzerne sehen neue Aufträge winken, wenn sie auch damit rechnen (FT vom 21.1.81), daß die Iraner momentan von Großprojekten abkommen. Allgemein rechnen Wirtschaftsvertreter mit einem zwar nicht ruckartigen aber dennoch stetigen Anwachsen der Geschäfte. Große finanzielle Risiken wollen sie wegen der innenpolitischen Spannungen und wegen des Krieges n o c h nicht eingehen
Dies sind einige Beispiele die zeigen, daß der Iran beginnt, als Geschäftspartner wieder akzeptabel zu werden. Damit ist ein Schritt zu einer weiteren, vielleicht modifizierten Eingliederung des Iran in den kapitalistischen Weltmarkt geschehen. Vollzogen wurde er interessanterweise nicht von dem Japan- und Europa-freundlichen Bani Sadr und seinen "liberalen" Gesinnungsgenossen - Bani Sadr war nach eigenen Angaben an der Endphase der Verhandlungen gar nicht beteiligt - sondern gerade von der sich als radikal antiimperialistisch gebärdenden Geistlichkeit.
Damit ist nicht gesagt, daß der Iran seine alte Schlüsselrolle für imperialistische Politik im Mittleren Osten wiedererlangen wird. Zumindest unter militärischen Gesichtspunkten betrachtet haben die USA mit dem Umbruch im Iran ihre nach Israel zweitstärkste Bastion in Nah- und Mittel-Ost zunächst einmal verloren.

Die Entwicklung im Iran, die auch zur Auflösung des reaktionären CENTO-Paktes geführt hat, sollte in ihrer militärischen und militärisch-ökonomischen Bedeutung für den Imprialismus nicht unterschätzt werden. Die Entwicklung im Iran zwang die imperialistischen Staaten - allen voran die USA - dazu, ihre militärische Macht in diesem Gebiet teilweise neu zu organisieren. Zusätzlich haben sich politische Veränderungen vollzogen, die noch vor zwei Jahren niemand für möglich gehalten hätte. Krassen Ausdruck findet diese Tatsache in der heute offenen Zusammenarbeit des Irak mit den reaktionären arabischen Staaten (Saudi-Arabien etc.).
Die Politik des Imperialismus ist heute durch zwei Haupttendenzen gekennzeichnet:
Einmal die massive Aufrüstung reaktionärer arabischer Staaten,
zum anderen die verstärkte direkte militärische Präsenz der imperialistischen Armeen in der Region selbst.
Besondere Bedeutung kommt in diesen Plänen Saudi-Arabien, Ägypten und dem Arm der NATO in der Nah- und Mittel-Ost-Region - der Türkei - zu.
Natürlich bleibt von dieser Entwicklung die Rolle Israels als wichtigstem Stützpfeiler imperialistischer Politik in der Region unangefochten.

fortsetzung
nächste GF

MILITARISCHE ROLLE EINIGER LANDER IN DER REGION

Impressum

grosse freiheit, Zeitung für Hamburg und Umgebung
Nernstweg 32, 2 Hamburg 50,
Tel. 040 / 390 28 75
Bürobesetzung Mo. + Do. 17-22 h

Herausgeber/in: gf-Kollektiv
v.i.S.d.P.: Rolf Weilert stellvertretend für das Kollektiv.
Sämtliche Artikel geben nicht die Meinung des Gesamtkollektivs und schon gar nicht des presserechtlich Verantwortlichen wieder.
Preis: zwei Mark
Abo: 10 Nummern 25 DM auf folgendes Konto:
M. Jacob, PSchA Hmb.
Nr. 432377-208
Druck + Satz:
Die Druckerei, 205 HH 80, Zollenspieker Hauptdeich 54
Druckerei in St. Pauli, Simon v. Utrecht-Str. 85a, 2 HH 4
Hollolullu, Bleicherstr. 2, 2 HH 50
Hinterhofdruckerei, Holstenstr. 201 2 HH 50
Druckstock, Nernstweg 32, 2 HH 50

Wolfgang Krauser
Krümmede 3, 4630 Bochum, JVA

Hallo Leute,
Habe folgende bitte an euch, mir doch wenn möglich, eure Zeitung zur Verfügung zu stellen, wenn irgend möglich kostenlos. Aus zwei Gründen, weil ich keine ausreichenden Informationen habe und ich im Knast bin und nicht das Geld verdiene, um eine Zeitung bezahlen zu können.
Wenn ihr eine Möglichkeit seht, mir eure Zeitung zukommen zu lassen, wäre ich euch dankbar. Zum anderen suche ich Leute, die Lust und Zeit hätten, mit mir einen Kontakt aufzubauen, da ich sehr isoliert bin und keine Kontakte nach draußen habe.
Wenn ihr irgendeine Möglichkeit wißt, laßt es mich wissen . . . . . .

Mit Dank und freundlichem Gruß,
Wolfgang Krauser

MÄNNERZEITUNG
"VON MANN ZU MANN"
Erstes Schwerpunktthema dieser neuen Nr. 6: Väter, unsere, wir. Verarbeitete und nicht verarbeitete Erlebnisse sind diskutiert worden und z.T. in gemeinsamer Arbeit zu 10 Beiträgen zusammengestellt worden. Dazu auch eine Literaturübersicht.
Zweites Schwerpunktthema ist 'Schwule im KNast'. Schmerzensschreie und auch Selbstbestätigungen, die uns erreichen.
Mit anderen Beiträgen, u.a. zur Männerbewegung hier und im Ausland, und mit Gedichten hat die Zeitung jetzt 36 Seiten.
Kostet DM 2,- + DM 1,- Porto, zu haben durch Überweisung an:
Rudolf Gerharz,
Postscheckkto. 408267-609 Frankfurt
Marburger Str. 9, 6000 Frankfurt
oder in manchen Kneipen und Buchläden.

Im Herbst 81 möchte ich eine längere Reise durch Südost-Südwest-Asien machen, möglicherweise alleine.
Schön wäre, von euren Reiseerfahrungen, besonders denen alleinreisender Frauen, zu hören.
Wer hat Lust, mit auf Reise zu gehen? Ruft mal an oder kommt direkt vorbei
Regina Schneider, Rellingerstr. 1
2 HH 19, Tel. 040/850 39 48

Wer hat an einer Albanienreise in den Sommersemester-Ferien Interesse?
3 Wochen Vollpension mit Besichtigungen und zahlreichen Exkursionen kosten in Albanien ca. 800,- DM
Anreise mit PKW'S und/oder Bahn (Transalpino) bis Südjugoslawien (Titograd) und von dort mit einem albanischen Reisebus nach Albanien (oder Flug Düsseldorf - Tirana).
Näheres bei Erich, Tel. 54 37 08, Zimmer 605 oder bei Rüdiger,
Tel. 850 27 36

Für Lesben wird während der "Hamburger Schwulen- und Lesbenwochen" die Multi-Media-Show "In the Beginning of the End" gezeigt. Termine: 22. und 23.6.81. Veranstaltungsort steht noch nicht fest, kann im Frauenbuchladen erfragt werden. (Telefon: 040/ 491 47 48, Bismarckstraße 98)

Das Jubeln ist vorbei!

Jetzt hilft nur noch Revoluzion!

Wutzrock
19./20.6
Bergedorf
Ort: Wiesen beim Fernheizwerk - Reinbeker Reeder
Bus: 132/137

Nächster Red. schluß Do 18.6.
Legetermin Sa. 4.7.

Kirchentag in Hamburg

Am evangelischen Krichentag in Hamburg (17. - 21. Juni) wird wohl so leicht niemand in Hamburg vorbeikönnen - ca. 150.000 Teilnehmer werden erwartet: Die Stadt wird also brechend voll!

Aber nicht nur das: der Hamburger Kirchentag kann auch über die Kirche hinaus ein deutliches Zeichen setzen: es sieht so aus, als ob diese Tage in Hamburg eine große Manifestation für Frieden und Abrüstung würden. Wir wollen diese Tendenz in vielen Veranstaltungen und Diskussionen bestärken; Kristallisationspunkt dieser Bestrebungen kann eine gewaltige Friedensdemo am 20. Juni, 12 Uhr, werden, die von sehr vielen kirchlichen und nicht-kirchlichen Gruppen getragen werden wird; parallel dazu findet dann noch eine Schwulen- und Lesbendemo statt, mit der sich die Friedensdemo späterhin vereinigen wird.

Am interessantesten auf dem Kirchentagsgelände selbst, in den Messehallen, könnte die Halle für eine menschliche Entwicklung werden, in der ca. 45 Gruppen aus den Bereichen Frieden/Abrüstung, Ökologie und Dritte Welt versuchen, ein gemeinsames Programm durchzuführen und auch die Halle so zu gestalten, daß die Gemeinsamkeiten der Gruppen und ihrer Themen zum Ausdruck kommen. Es wird da keinen Messe-Supermarkt geben, wie sonst auf dem "Markt der Möglichkeiten", auf dem sich kirchliche Gruppen präsentieren können, sondern Angebote zum Mitmachen, was vom Gespräch über Theater und Basteln bis zum Brotbacken reichen wird. Jeder Tag soll unter einem besonderen Thema stehen: Do - Entwicklungspolitik, Fr - Ökologie, Sa - Frieden.

Übrigens wird es neben der Halle noch den üblichen Markt der Möglichkeiten geben mit Ständen für jede einzelne Gruppe; dort werden sich weitere linke oder progressive Gruppen präsentieren, doch auch so interessante Gruppen wie Militärseelsorge oder die Kernkraftlobby.

In der Markthalle wird vom 17.-20. Juni abends der Jugendtreff Shalom-Forum veranstaltet, wo es zum Thema Frieden viele Möglichkeiten für eigene Aktivitäten geben soll.

Auch für eine kirchentägliche Gegenöffentlichkeit ist gesorgt: Die ESG will jeden Tag die alternative Kirchentageszeitung "ProTest" herausgeben mit aktuellen Berichten, Tips, Veranstaltungshinweisen etc.

Das offizielle Motto!

Das inoffizielle Motto!

Prakt. Lehrstelle ab August, ev. früher, gesucht.
Gärtnerei, Lehrhof, Schwerpunkt Gemüsebau.
Bin 23, w, Realschulabschluß
Coco 040/47 89 26

ZDL zum 1.9.81 für OFFENE JUGENDARBEIT gesucht!!
Wir, ein Team von überwiegend nebenamtlichen Mitarbeitern machen in einem Jugendclub in Hamburg-Horn offene Jugendarbeit.
Wir suchen für den "Abendclub" einen Zdl mit abgeschlossener Berufsausbildung als Erzieher oder Sozialpädagoge.
Du solltest Vorerfahrung haben und handwerkliche Fähigkeiten besitzen.
Näheres können wir in einer Teamsitzung klären.
Bitte wende dich an:
Christian Wienberg,
Timotheus Kirchengemeinde HH-Horn
Stengelestr. 34, 2000 Hamburg 74
Tel.: 040/655 12 11

Zum Artikel der letzten GF über die Walpurgisnacht
JEDEM SEINE EIGENEN SPRÜCHE -
oder lieber nicht?

Mit Erschrecken habe ich die Forderungen der Hamburger Frauenwoche zur Walpurgisnacht gelesen und mich tierisch aufgeregt.
Ich finde es schon komisch, wenn es Frauen gibt, die Sachen wie: "Die Hälfte der HVV-Verkehrsmittel nur für Frauen" in der Birne haben!
Jede/r von uns sollte sich da fragen, was die nächsten Forderungen von einzelnen sein werden. Vielleicht diese: ein HVV-Abteil nur für Türken, Griechen usw. Auch hier könnte ich mir vorstellen, daß es genügend Leute gibt, die solche üblen Forderungen prima finden würden. Liebe Frauen. Anstatt miteinander, geht es nur noch gegeneinander. Alles unter dem Motto. "Wir sind die Kämpferinnen." Ich halte absolut nichts von solchen Sprüchen in Form von Parolen. Dieses schließt für mich jede Form der offenen Auseinandersetzung aus. Oder wollen wir alle jetzt getrennte Dinge machen. Jedes Grüppchen für sich?
Ich finde, so kommen wir erst recht nicht weiter. Wir wollen doch alle dasselbe - außer für jeden eine saubere Elbe - oder?

SchalLoch

BERATUNG
ANFERTIGUNG
VERKAUF
REPARATUR

Karolinenstr. 4
Tel. 43 84 94
Mo - Fr 10.30 - 18.30
Sa 10.30 - 14.00

Gitarren, Lauten, Drehleiern

Theaterintensivkurse in Südfrankreich: für Juni/Juli sind noch Plätze frei! Information: Theaterlabor - München, Kaulbachstraße 94, Tel.: 189/34 33 32 8000 München 40

Umweltschutzpapier

Schreibblöcke - Schulhefte
Briefpapier - Briefumschläge
Informationen zu Umweltschutzfragen
Naturwolle - Fahrradteile
Holzspielzeug - Aufkleber

WUP *Werkstatt für umweltfreundliche Produkte*
Rutschbahn 3, 2000 Hamburg 13, Telefon: 44 00 71
Mo-Fr 1000-1800, Sa 1000-1300, Pause 1300-1400

heinrich heine buchhandlung

Heine Treff im Juni

Donnerstag	11.6.	Paul Gratzik (DDR) liest aus seinem neuen Roman »Kohlenkutte«
Montag	15.6.	Wolfdietrich Schnurre liest aus »Der Schattenfotograf«
Donnerstag	18.6.	Reto Hänny berichtet »Zürich, ein Tag im September«
Mittwoch	24.6.	Jochen Schimmang stellt neue, unveröffentlichte Texte vor
Donnerstag	25.6.	Walter Foelske stellt seinen Text »Anatomie eines Ghettos« (verlag Rosa Winkel) vor

Alle Veranstaltungen um 20.00 Uhr im »Heine-Treff«, Schlüterstr. 1/Ecke Moorweidenstraße, 2000 HH 13
grindelallee 26, 2000 hamburg 13, 040/44 97 78